Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 23. März 1903.—5 Uhr-Ausgabe. | 15. Jahrgang. — No. 69

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Unter der Erd'

Das neueste Illinoiser Gruben-Unglück!

Springfield, Jll., 23. März. In einer Kohlengrube zu Athens ereignete sich heute eine verhängnißvolle Gas-Explosion.

6 Grubenarbeiter wurden getödtet,

Springfield, Jll., 23. März. Die Namen der Arbeiter, welche bei der berichteten Gas-Explosion in der Kohlengrube zu Athens (im County Menard, 20 Meilen nördlich von Springfield) getödtet wurden, sind:

F. Gorndorf, Fred Impke, August Noil, David Myers, John Rogers, und James Patrick.

Schwer verletzt wurde Carl Joerjnich.

Schon seit einiger Zeit war es wegen der Ansammlung von Gas nicht möglich gewesen, die Grube zu betreten. Heute wurde ein Versuch gemacht, mittels Bohrens einen neuen Eingang zu öffnen, damit das Gas entweichen, und man alsdann in die Grube gelangen könne. 9 Mann befanden sich schon innerhalb. Ein Schuß in die versperrte Kammer hinein verursachte die Explosion der, dort angesammelten Gasmasse. Nur zwei der 9 Arbeiter kamen mit heiler Haut davon. Mehrere der Getödteten waren 100 Fuß von der Stelle entfernt, wo sich die Explosion ereignete.

Die Grubenarbeiter u. s. w.

Detroit, 23. März. Im Gegensatz zu mehreren anderen Führern der Grubenarbeiter ist Hr. Mitchell, der Präsident des Grubenarbeiter-Verbandes, der Ansicht, daß die Hartkohlen-Grubenleute alle Ursache hätten, mit der Entscheidung der Schiedsgerichts-Kommission zufrieden zu sein. So äußerte er wenigstens auf die Frage eines Zeitungskorrespondenten. Er fügte hinzu, eine Anerkennung der Gewerkschaft sei nicht nothwendig gewesen, da schon die Entscheidung der Kommission an sich eine solche Anerkennung in sich schließe.

Die Anklagen gegen Gen. Wood.

Sie werden nicht zur Untersuchung gelangen

Washington, D. C., 23. März. Kriegssekretär Root ist offiziell bezüglich der Anschuldigungen vorgegangen, welche Estes G. Rathborne, einer der, in Verbindung mit den Schwindeleien von Amerikanern in Kuba Prozessirten, gegen den Brigade-General Leonard Wood, den früheren amerikanischen Gouverneur von Kuba erhoben hat.

Er hat aber nur über die betreffenden Papiere quittirt und erklärt, General Wood brauche nicht zu antworten, und es werde nichts weiter in der Sache geschehen. Denn das Geschenk, welches Wood annahm, habe nichts mit irgend einer seiner amtlichen Handlungen zu thun, sondern sei ein Ausdruck der Dankbarkeit des kubanischen Volkes gewesen.

Treibhaus-Brand.

Grand Rapids, Mich., 23. März. Im Dampfkessel - Raum des großen Treibhauses von Henry Smith, unmittelbar westlich von unserer Stadt, brach heute eine schlimme Feuersbrunst aus, wahrscheinlich durch die Explosion einer Lampe, welche einer der Angestellten Namens Daniel McQueen trug. Später wurde McQueens Leiche gefunden. Die Flammen verbreiteten sich auch auf das Kosthaus, wo die Angestellten wohnten, und dann noch auf andere Gebäude. Einer der Kosthaus-Insassen, P. Bailey, wurde vom Rauch überwältigt und nur mit Schwierigkeit gerettet. Es wurde ein Sachschaden von $35,000 angerichtet, welchem eine Versicherung von nur $500 gegenübersteht.

Schnee und Hochwasser.

Des Moines, Ja., 23 März. Während der Nacht fielen im ganzen Des Moines - Thal wieder drei Zoll Schnee, und auch den ganzen heutigen Tag scheint das Schneien nicht aufzuhören. Der Schneesturm ist ein allgemeiner in Jowa; doch geht sehr wenig Wind, und man glaubt nicht, daß die Bahnzüge Verspätungen erleiden.

Washington, D. C., 23. März. Es wird dem Wetteramt gemeldet, daß der Mississippi anhaltend von Cairo, Jll., bis nach Memphis, Tenn., hin fällt, weiter unten aber noch steigt.

Springfield, Jll., 23. März. Das Wetter, das erst so schön und warm war, ist hier bedeutend kälter geworden, und schon seit 11 Uhr Vormittags schneit es stark.

Peoria, Jll., 23. März. Nasser Schnee geht jetzt hier in bedeutenden Mengen nieder, bleibt aber nicht liegen.

Sie geht straffrei aus!

Cleveland, 23. März. „Eine schwache und gefühlsduselige Jury hat mit ihrem Verdikt öffentlich verkündet, daß ein Mord, welcher von einer Frau begangen wird, kein Verbrechen in unserem Lande ist."

Mit diesen Worten sprach Richter Neff im Kriminalgericht seinen Unwillen über die Geschworenen aus, welche die Frau Wiuskowski von der Mitschuld an der Ermordung ihres Gatten einfach freisprachen. Er that diese Aeußerung, während er Charles Janowski, der in gleicher Sache schuldig befunden worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte.

Die Vertheidigung für Letztere hatte bekanntlich zu beweisen gesucht, daß Janowski von der Frau hypnotisirt worden sei.

Feuerwehrleute verschüttet.

Lincoln, Nebr., 23. März. Eine Spezialdepesche aus Shelton, Nebr., meldet:

Mehrere Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr wurden hier durch eine einstürzende Mauer verschüttet. Fred Colby wurde noch lebend, aber schwer verletzt herausgezogen.

Ausland.

Venezolanisches.

Briten nehmen schon wieder ein Kriegsboot weg!—Deutsche Kritik über Bowens Haltung.

Berlin, 23. März. Die meisten hiesigen Blätter drücken ihr Erstaunen darüber aus, daß nach der Unterzeichnung der Protokolle die Ausnahmestellung des amerikanischen Gesandten Bowen als zeitweiliger Vertreter Venezuelas fortdauert. Sie erklären, daß dies mit dem internationalen Rechte unvereinbar sei. Es sei unbegreiflich, wie Bowen noch als Sachwalter Venezuelas auftreten, und wie die Washingtoner Regierung dies gestatten könne. Bowen's Auslegung des Protokolls sei unter allen Umständen zu verwerfen. Wenn Venezuela's Gläubiger behufs Vermeidung des Haager Schiedsgerichts unter einander Vereinbarungen wegen Vertheilung der Zahlungen machen, gehe dies Herrn Bowen durchaus nichts an.

Die mit Venezuela arbeitenden Hamburger Firmen sandten zwei Vertreter zum Reichskanzler Grafen von Bülow, um die Lage des deutschen Handelsverkehrs mit Venezuela zu erörtern. Die betreffenden Handelskreise sind eifrig bemüht, die Beziehungen zwischen Deutschland und Venezuela ins alte Geleise zu bringen.

Man ist hier überzeugt, daß die Abdankung des Präsidenten Castro nur darauf berechnet war, eine Gutheißung seiner Politik herbeizuführen, in Gestalt eines Ersuchens seitens des Kongresses, daß er im Amt bleibe. Aber auch wenn er ausscheiden sollte, erwartet das deutsche Amt des Auswärtigen keine neuen Verwicklungen mit den Mächten.

Port of Spain, Trinidad, 23. März. Das britische Kreuzerboot „Pallas" hat das venezolanische Kriegsschiff „Restaurador" weggenommen, auf den Grund hin, daß dasselbe ein Piraten-Boot sei. „Restaurador" war von den Deutschen beschlagnahmt, aber kürzlich den venezolanischen Behörden zurückgegeben worden, worauf er, der Behauptung der Briten zufolge, wieder Seeräuberei trieb. Früher war er die amerikanische Jacht „Atlanta" und ursprünglich für Jay Gould gebaut worden.

Paris, 23. März. Offiziellen Nachrichten zufolge, welche aus Caracas hier eingetroffen sind, war die Abdankung des Präsidenten Castro keine bloße Formalität, sondern entsprang aus bedenklichen Verhältnissen, welche durch die neuerlichen internationalen Verwicklungen entstanden waren, besonders aus den Differenzen mit Deutschland, welche weithin Beunruhigung hervorriefen. Die Thätigkeit der venezolanischen Revolutionäre gestaltete die Lage noch verwickelter. Vielleicht war Castro's Abdankungs-Botschaft der Vorbote einer allgemeinen Veränderung in der Regierung des Landes.

(Siehe auch das Betreffende auf der dritten Seite!)

Kann nicht unterdrückt werden.

Berlin, 23. März. Der Streit um „Maria von Magdala", das bekannte Drama von Paul Heyses, dessen Aufführung das Berliner Polizeipräsidium sogar in privatem Kreise verboten hat, nimmt an Heftigkeit immer mehr zu, und die Proteste gegen das Verbot der preußischen Behörde häufen sich rapide. Dem Goethebund, welcher hier gegen die Zensur und Polizei mobil macht, ist ein willkommener Bundesgenosse in Ernst v. Possart erstanden, dem berühmten Generaldirektor der königlichen Theater in München. Possart wird demnächst in München das ganze Drama Heyses vortragen, trotzdem er der Vater des Berliner Zensurbeamten und Assessors v. Possart ist.

Auch der Großherzog August von Oldenburg kümmert sich nicht um Berliner Bedenken. Er hat jüngst den Befehl gegeben, daß „Maria von Magdala" am Palmsonntage öffentlich aufgeführt werden soll. Inzwischen wird auch das Kieler Stadttheater, wie schon erwähnt, mit polizeilicher Erlaubniß eine Privatvorstellung des Werkes veranstalten, und in Brünn, Oesterreich, wird das Schauspiel binnen Kurzem gleichfalls über die Bühne gehen, wozu Jedermann Zutritt haben wird. Es steht zu erwarten, daß der Berliner Bann nun in absehbarer Zeit in die Rumpelkammer befördert werden wird.

Veränderungen in der Armee.

Berlin, 23. März. Wie verlautet, stehen umfassende Veränderungen in hohen Kommandostellen der Armee bevor. Der Hauptschub erstreckt sich auf Brigade- und Divisions-Kommandeure. Dies war zu erwarten, da neuerdings mehrere Divisions-Kommandeure ihren Abschied genommen haben, einem mehr oder minder deutlichen Wink zu dem Ende Folge gebend.

Die Maybrick kommt frei.

Aber erst im nächsten Jahre wird sie entlassen.

London, 20. März. Mrs. Florence Maybrick, die vielgenannte Amerikanerin, welche im Jahre 1889 in Liverpool schuldig gesprochen wurde, ihren englischen Gatten James Maybrick durch Gift umgebracht zu haben, zum Tode verurtheilt, aber dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde, wird nun doch im nächsten Jahr aus der Haft entlassen werden. Diese Ankündigung kommt unmittelbar aus dem britischen Ministerium des Innern, ist also diesmal zuverlässig.

Das britische Ministerium des Innern hat die Washingtoner Anwälte der Mrs. Maybrick ermächtigt, die nächstjährige Begnadigung der Frau als Grund zu benutzen, um eine Verschiebung der Verhandlung gewisser Zivilprozesse herbeizuführen, wobei es sich um Interessen der Mrs. Maybrick an gewissen Ländereien in Kentucky, Virginien und West-Virginien handelt.

Wohlunterrichtete sagen, der Sekretär des Innern, Akers-Douglas, habe große Höflichkeit in Verbindung mit diesem, jetzt in Amerika schwebenden Prozesse gezeigt, und der Beschluß, Mrs. Maybrick zu begnadigen, sei ganz auf Bemühungen zurückzuführen, die von dieser Seite des atlantischen Ozeans gekommen seien. Der britische Botschafter in Washington, Herbert, sei nie ersucht worden, etwas in der Sache zu thun.

Zur Prinzeß Luise-Affäre.

König Georgs Erlaß scharf kritisirt.

Dresden, 23. März. Aus Hofkreisen verlautet, daß der Kronprinz hauptsächlich zu dem Zweck nach Italien gereist sei, vom Papste die kirchliche Scheidung seiner, vorerst nur vom Sondergerichtshof für gelöst erklärten Ehe zu erlangen und die Erlaubniß zur Wiederverheirathung zu bekommen.

König Georg's Erlaß „An mein Volk!", welcher jüngst mitgetheilt wurde, hat in Dresden und unter dem sächsischen Volke überhaupt zuerst eine besänftigende Wirkung ausgeübt. Bald jedoch kehrte das Mißtrauen wieder, und die tiefe Abneigung gegen den König und den Kronprinzen tritt von Neuem auf's Schärfste hervor. Die scharfe Sprache, deren sich der König in dem Erlaß gegen Prinzessin Luise bediente, indem er erklärte, daß dem ganzen Unheil „die ungebändigte Leidenschaft einer schon lange im Stillen tief gefallenen Frau zu Grunde liege", wird als unnöthig und brutal erachtet. Die unerquicklichsten Erörterungen leben wieder auf, und die Gegensätze haben sich noch mehr verschärft, als zuvor!

Muß die Strafe abbüßen.

Leipzig, 23. März. Das Reichsgericht hat die beantragte Revision im Falle des früheren Direktors der verkrachten Spielhagenbanken, Eduard Sanden aus Potsdam, abgelehnt, und Sanden, der am 18. Juli letzten Jahres wegen Vergehens gegen das Hypothekenbank-Gesetz, wegen Bilanzverschleierung und Untreue zu sechs Jahren Gefängniß und 15,000 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde, muß seinen Termin abbüßen. Der Prozeß wurde seinerzeit vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin geführt und nahm erst nach 26tägigen Verhandlungen ein Ende. Mit Sanden wurden auch die übrigen ehemaligen Leiter der, zur Spielhagengruppe gehörigen Banken verurtheilt, jedoch zu weit geringeren Strafen, als der Hauptmacher Sanden.

Ohio'er in Bremen vermißt.

Bremen, 23. März. Die Polizeidirektion dahier hat eine Bekanntmachung erlassen, durch welche sie den Aufenthalt eines gewissen Geo. Walter aus Ohio zu ermitteln sucht. Walter hat sich angeblich am 21. Februar d. Js. als von Amerika kommend in einem Bremer Gasthause einlogirt und als Kaufmann aus Ohio ins Fremdenbuch eingetragen. Am 24. Februar hat sich Walter unter Zurücklassung seines Gepäcks aus dem Gasthause entfernt, angeblich um sich die Stadt anzusehen, und ist nicht zurückgekehrt. Ueber seinen Verbleib hat bisher nichts ermittelt werden können. Die Bekanntmachung der Behörde ist von einem Signalement begleitet.

Feuerbestattung.

Florenz, Italien, 23. März. Die Leiche von Charles G. Leland („Hans Breitmann"), dem bekannten amerikanischen Schriftsteller und Dichter, welcher jüngst hier starb, wurde im Trespiano-Krematorium, bei Fiesole, heute verbrannt. Die Asche wird nach den Ver. Staaten gebracht werden, nebst der Asche der Gattin des Obigen.

Es wurde keine besondere religiöse Feier bei der obigen Feuerbestattung abgehalten; doch wurden die beiden Aschen-Urnen auf dem protestantischen Friedhof eingesegnet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Köln von Bremen.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Die Erde wackelt.

Auf dem europäischen Kontinent.

London, 23. Märtz. Heute und gestern ereigneten sich auf dem europäischen Festland Erd-Erschütterungen.

Die Bevölkerung verschiedener Orte zwischen Landau (bairische Pfalz) und Wörth gerieth in Schrecken; doch wurde kein Schaden verursacht.

Ferner war das Erdbeben zu Cuneo, Italien, besonders bemerklich.

Neuester Philippiner-Streich.

Manila, 23. März. Das Städtchen Surigao, im nordöstlichen Theil der Insel Mindanao, wurde gestern von Ladrones (kämpfenden Philippinern) genommen, welche den amerikanischen Konstablermannschafts - Inspektor Clarke und mehrere Andere tödteten.

Eine Abtheilung von 30 Mann, vom 10. amerikanischen Infanterieregiment, wird jetzt eilends auf dem Transportboot „Reilly" dorthin befördert.

Bahnunglück.

Atlanta, Ga., 23. März. Ein nordwärts fahrender, nach Washington bestimmter Personenzug auf der Southern-Bahn verunglückte zu Ayersville, Ga., infolge eines Landrutsches.

Zwei Angestellte wurden schwer verletzt, und ein unbekannter Landstreicher wurde getödtet. Die Stätte, wo das Unglück passirte, ist ein Einschnitt, 80 Meilen nördlich von hier.

Lokalbericht.

Angriff auf Streikbrecher.

Anklagen wegen Gerichtsmißachtung erhoben.

James Poole, Wm. Dix, Philip Sheridan und Fred Wittendorf wurden heute in Richter Holdoms Gerichtshofe der Mißachtung des Gerichtsbefehles angeklagt, durch den streikenden Angestellten der Sykes Steel Roofing Co., 611 Morgan Str., verboten wurde, Streikerwachen auszustellen. Der Richter setzte das Verhör auf nächsten Montag an.

Poole soll, laut der Anklage, kurz nach Ueberreichung jenes Gerichtsbefehls unter Beihilfe der Mitangeklagten einen Angriff auf Louis und Emil Schober, Angestellte der Firma, gemacht haben, während diese sich am Abend des 19. März auf einem Straßenbahnwagen an der Süd Halsted Str. befanden. Die Angeklagten hatten angeblich Steine in den Händen. Einige Wurfgeschosse sollen auch die Fenster des Wagens zertrümmert haben. Den Angegriffenen gelang es schließlich, zu flüchten.

Zweierlei Maß.

Der Zigarrenhändler Joseph Ripley wurde heute im Kriminalgerichte zu der ungewöhnlich hohen Strafe von $300 wegen Betriebs einer Glücksspielmaschine verurtheilt, weil er sich auf's Leugnen verlegt hatte. Sein Geschäftsgenosse John Early, welcher des gleichen Vergehens angeklagt war, wurde gegen, von ihm selbst geleistete Bürgschaft von $1000, freigelassen.

Kurz und Neu.

* Die Stadt hat heute mit der Illinois Brick Co. einen Kontrakt für die Lieferung der etwa 14 Millionen Stück Backsteine abgeschlossen, welche sie im Laufe des Jahres bei öffentlichen Bauten aufbrauchen wird. Der Preis beträgt $6.47 das Tausend. Die Lieferung wird im Ganzen etwa die Ausgabe von $50,000 bedingen.

* Mayor Harrison behauptet nun, daß keineswegs vollständige Ebbe in der Staatskasse herrsche, sondern daß diese noch das schöne Sümmchen von $6,328,447 enthalte. Allerdings könne man daran nicht tasten, da das Geld nur für ganz bestimmte Zwecke verwendet werden dürfe. Früher habe man einfach noch etwa vorhandene Gelder von einem der Departements gepumpt, wenn ein anderes auf dem Trockenen gesessen sei, gewöhnlich habe man aber das Wiederbezahlen vergessen. Diesem Schlendrian habe er vor vier Jahren ein Ende gemacht.

* Vor den „Chicago Typothetae", dem Verband der hiesigen Druckereibesitzer, wird am Mittwoch Abend Isaac H. Blanchard von New York in der Versammlungshalle, 10. Stock im Fine Arts-Gebäude, eine Vorlesung über „Die Kosten des Druckens" halten. Der Vortrag wird mit stereoptischen Abbildungen erläutert werden.

* Mayor Harrison erklärte heute, er würde jeden Polizei-Offizier und sonstigen städtischen Beamten, der es wagen sollte, von seinen Untergebenen Beisteuern zu dem Kampagnefonds einer oder der anderen politischen Partei einzutreiben, ohne Verzug der Zivildienst-Behörde zu disziplinarischer Maßregelung überweisen.

* Polizei-Inspektor Campbell hat Leute der Chicago Telephone Co. heute daran verhindert, in der Gasse hinter der Polizeiwache an Chicago Avenue einen Telephonpfosten aufzustellen. Die Gesellschaft hat zwar hierzu Erlaubniß erhalten, der Pfahl würde es aber der Polizei erschweren, die Gasse mit dem Patrouillewagen zu passiren.

In gräßlicher Lage.

Drei Männer infolge einer Explosion schwer verletzt.

Ayers' Gebäude der Schauplatz.

Die Verunglückten erreichten nach bangen Minuten schweren Leidens die Straße.—Der Angestellten der Fabrik bemächtigte sich hochgradige Aufregung.

Durch die Gewalt einer Explosion im Erdgeschosse des von der Ayers Furniture Company benutzten Gebäudes, Nr. 792 W. Madison Str., zu Boden geschleudert, krochen heute Vormittag halb neun Uhr drei halbbetäubte Männer, dem Selbsterhaltungstriebe folgend, nach dem äußersten Ende des Kellers und preßten ihre Gesichter auf die feuchten Fliesen, um der Gluthhitze der rings um sie lodernden Flammen zu entgehen. Nachdem sie sich etwas erholt hatten, erklommen sie mühsam die Treppe und taumelten auf die Straße. Einer der Verunglückten, dessen Kleider noch brannten, eilte, so schnell ihn seine Füße trugen, nach der gegenüberliegenden Apotheke von M. U. Mason.

Die Explosion sowohl, als auch das Wehegeschrei der Verunglückten, war im ganzen Gebäude gehört worden. Der 200 Angestellten bemächtigte sich eine unbeschreibliche Aufregung. In wilder Hast stürmten Alle den Ausgängen zu und die Rettungsleitern hinunter. Es erscheint fast wie ein Wunder, daß im Gedränge Niemand verletzt wurde.

Die infolge der Explosion Verunglückten sind:

William Grant, 35 Jahre alt, Nr. 1087 48. Ave., Maschinist; Brandwunden im Gesicht und an den Händen.

Paul M. Fink, 28 Jahre alt, Nr. 77 Van Buren Str.; schwere Brandwunden am Gesicht und an den Armen; die Haare verbrannt.

Charles McHenry, 36 Jahre alt, Nr. 827 Van Buren Str.; Brandwunden am Gesicht und an den Händen.

Die Verunglückten befinden sich in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung.

Die Explosion ereignete sich in einem Verschlage, der leicht entzündliche Stoffe, wie Staub, Hobel- und Sägespähne enthielt. Einer der Leute trug eine brennende Lampe. Ihm schritten die beiden Anderen voraus, denen der Weg zur Flucht abgeschnitten war, als die Explosion erfolgte, die anscheinend dadurch entstand, daß die Flammen der Lampe Gase entzündete, die sich während des Sonntags angesammelt hatten.

Die Drei wurden durch die Gewalt der Explosion zu Boden geschleudert. Das Gebäude erbebte in seinen Grundvesten. Eine mächtige Flamme loderte gleichzeitig auf, deren Gluthauch die Verunglückten verzehren zu wollen schien. Vor Schmerzen ihrer Sinne kaum mächtig, rutschten die Leute auf dem Bauche nach den äußersten Enden des Kellers und kühlten dort ihre Gesichter auf den feuchten Fliesen. Nachdem sie sich einigermaßen erholt hatten, schleppten sie sich die Treppe hinauf und taumelten auf die Straße. Infolge des ziemlich starken Windes wurden ihre Schmerzen fast bis zur Unerträglichkeit gesteigert.

Einer von ihnen lief, fast irrsinnig, die Kleider noch brennend, nach der Apotheke, wo man seine Wunden verband. Nachdem dann auch seinen Genossen die erste Hilfe zu Theil geworden war, wurden alle drei nach ihren Wohnungen geschafft.

Als die Feuerwehr eintraf, hatten sich die übrigen Angestellten fast sämmtlich in Sicherheit gebracht. Das Feuer wurde auf seinen Entstehungsherd beschränkt und gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden verursacht hatte.

Einem schottischen Schäferhunde haben vier Personen es zu danken, daß es ihnen gelang, ihre Flucht aus dem brennenden Gebäude Nr. 340 South Boulevard, Oak Park, zu bewerkstelligen. Der Hund sprang mit wüthendem Gekläffe an dem Bette seiner Herrin, Frl. Lottie Nott, empor und weckte die junge Dame. Sie sah, daß wenige Fuß vom Bette entfernt Flammen an den Wänden emporzüngelten, sprang auf und weckte ihre Eltern, Herrn F. K. Nott und Frau, sowie ihren Bruder.

Alle entkamen unverletzt, bis auf Herrn Nott, der beim Versuche, mehrere Werthsachen zu retten, schwere Brandwunden an den Händen erlitt. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es einen Gesammtschaden von etwa $3000 verursacht hatte.

Man muthmaßt, daß das Feuer infolge einer Kreuzung elektrischer Drähte verursacht wurde. Herr Nott steht als Versicherungsinspektor in Diensten der im New York Life Insurance-Gebäude etablirten Firma Hall & Henshaw.

Frau W. H. May, Nr. 519 West 63. Str., litt an Schlaflosigkeit, stand in der Nacht auf, holte von einem Medizinschränkchen eine Flasche Chloroform, legte sich zu Bett, öffnete die Flasche und athmete das Betäubungsmittel ein, bis ihr die Augen zufielen und sie in's Jenseits hinüberschlummerte. Heute früh wurde ihre Leiche entdeckt. Ein sofort herbeigeholter Arzt konnte nur ihren vor mehreren Stunden erfolgten Tod feststellen.

Frau Mary Schultz, 45 Jahre alt, Nr. 760 Ward Str., wurde heute früh entseelt in ihrem Bette aufgefunden. Man muthmaßt, daß sie einem Herzleiden erlegen ist.

H. F. Moore jr., elf Jahre alt, der am 16. März auf dem Wege nach der elterlichen Wohnung, Nr. 1626 Grand Ave., begriffen, an Madison Str. und Hamlin Ave. von einem Straßenbahnwagen über den Haufen gefahren wurde, erlag heute im Garfield Park Sanatorium den erlittenen Verletzungen.

Der Kellner John Mason, 25 Jahre alt, wurde heute in seinem Zimmer im Ashland Hotel, Nr. 7 N. Clark Str., entseelt aufgefunden. Der Koronersarzt Dr. Springer stellte fest, daß der Verstorbene einem Herzleiden erlegen war, und stellte einen Todtenschein aus.

In eigener Sache.

Matthias Schmidinger modifizirt eine unbedachte Aeußerung.

Nach dem Bericht einer englischen Zeitung über eine demokratische Wahlversammlung, die kürzlich in der 7. Ward abgehalten worden ist, hat Herr Mathias Schmidinger, Präsident des Deutsch - Amerikanischen demokratischen Zentralklubs, in einer Rede, welche er dort hielt, unter Anderem Folgendes geäußert:

„Uns deutschen Demokraten bleibt nichts Anderes übrig, als auf eigene Hand Wahlliteratur unter die Menge zu bringen. Die deutsche Presse der Stadt ist für Stewart. Ob sie gekauft ist, weiß ich nicht, aber es sieht beinahe so aus."

Auf Grund dieser Aeußerung suchte ein Vertreter der „Abendpost" heute Herrn Schmidinger auf, um die Frage an ihn zu richten, ob er jene Aeußerung wirklich gethan und wie er sie gemeint habe.

Herr Schmidinger gerieth einigermaßen in Verlegenheit, räumte aber dann ein, daß er „in der Hitze des Gefechts" wohl etwas Derartiges gesagt haben könne. Er sei aber gleich in derselben Versammlung noch von verschiedenen Leuten aufgefordert worden, sich näher über den Punkt zu erklären. Da habe er denn seiner ehrlichen Ueberzeugung gemäß gesagt, daß es ihn nicht Wunder nehmen würde, wenn eine von den deutschen Zeitungen der Stadt die lebhafte Unterstützung, welche Herrn Stewart von ihr zutheil wird, diesem nicht etwa um seiner schönen Augen willen angedeihen lasse; was aber die „Abendpost" anbetreffe, habe er ausdrücklich hinzugefügt, so sei er felsenfest überzeugt, daß ihr Einfluß nicht im Markte sei.

Angebliche Nachahmung.

Der Geschäftsagent der Zigarrenmacher-Union wird klagbar.

Im Kreisgericht strengte heute George J. Thompson, der Geschäftsagent der internationalen Zigarrenmacher-Union, eine Klage gegen Harry, Maurice D. und Jessie Weisberg an, welche er beschuldigt, eine Nachahmung der Schutzmarke zu gebrauchen, deren sich die internationale Union der Zigarrenmacher bedient. Wie es in der Klageschrift heißt, hat Harry Weisberg unter der Vorgabe, der Präsident der „Independent Cigarmakers Union" zu sein, jene Schutzmarke, welche der internationalen täuschend ähnlich sein soll, im letzten Febr. bei dem Staatssekretär angemeldet. Der Kläger hat auf Ausstellung eines Einhaltsbefehles angetragen, welcher den Beklagten die weitere Benützung der besagten Schutzmarke verbieten soll. Außerdem verlangt er, daß die Beklagten gehalten werden, die noch in ihrem Besitze befindlichen Abzüge, sowie die Platte dem Gerichte auszuliefern, von welchen jene hergestellt worden sind.

Können keine Kugel finden.

Benjamin Valerio, der gestern, wie an anderer Stelle berichtet, den Versuch machte, die neuvermählte Frau Joseph Malone zu ermorden und deren Schwager niederknallte, liegt in kritischem Zustande im County-Hospital darnieder. Wie verlautete, hatte er sich, als er seinen Rachedurst gestillt hatte, selbst eine Kugel in den Kopf gejagt. Die Aerzte bemühten sich bislang vergeblich, die Kugel zu finden. Heute sprachen eine Anzahl Italiener in der Bezirkswache an der Maxwell Str. vor und gaben ihre Aussagen über die Bluthat zu Protokoll.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Wahrscheinlich Schneegestöber heute Abend, schön am Dienstag. Minimumtemperatur heute Abend etwa 25—30 Grad über Null. Der Wind schlägt nach Nordwesten um.

Illinois: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, ausgenommen wahrscheinliches Schneegestöber heute Abend im nördlichen Theil. Heute Abend kälter, lebhafter Nordwestwind.

Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, mit Ausnahme von Schneegestöber heute Abend im nördlichen Theil. Kälter, lebhafter Nordwestwind.

Nieder-Michigan: Regen oder Schnee heute Abend und Dienstag, am letztgenannten Tage kälter im östlichen Theil. Lebhafter Nordostwind, der nach Nordwesten umspringt.

Wiskonsin: Schneegestöber und kälter heute Abend, am Dienstag schönes Wetter. Lebhafter Nordwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr, 46 Grad; Nachts 12 Uhr 42 Grad; Morgens 6 Uhr 36 Grad; Mittags 12 Uhr 39 Grad.

— Aus der Kinderstube. — Gretchen: Sei 'mal still; meine Puppe will schlafen. — Hans, So dumm, den Papa mag ich nicht spielen.

Zu Tode gerädert.

Julius Freudenthal ein Opfer des Eisenbahn-Molochs.

Hetzjagd mittels Automobil.

Zwei ungezogene Radler dingfest gemacht. —Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnwagen. — Die Pferde scheuten.—Durchbrennerei.—Sonstige Unfälle.

Beim Versuche, die Geleise der Chicago Junction-Bahn an 45. und Loomis Str. zu kreuzen, wurde gestern der 50-jährige Julius Freudenthal, Nr. 1514 W. 50. Str., von einer südlich fahrenden Rangirlokomotive überfahren und auf der Stelle getödtet. Seine Leiche wurde nach Scharf's Bestattungsgeschäft, Nr. 5010 Ashland Ave., geschafft.

John A. Reade jr., Nr. 350 Fullerton Ave., und Charles F. Bristman, Nr. 3306 Indiana Ave., nebst Damen, wurden gestern während einer Automobilfahrt in Evanston von drei Radlern mit Steinen bombardirt. Die jungen Leute waren angeblich empört darüber, daß sie gezwungen waren, abzuspringen und zur Seite zu treten, um nicht überfahren zu werden. Die Automobilfahrer meldeten den Vorfall in der Hauptwache zu Evanston. Die Damen blieben dort, während die beiden Herren und zwei Polizisten unter Uebertretung der vorgeschriebenen höchstzulässigen Fahrgeschwindigkeit Jagd auf die drei Rüpel machten. Die Wettfahrt zwischen Automobil und Stahlroß erstreckte sich auf Evanston, Rogers Park bis zur Viermeilengrenze, wo zweien der Radler die Puste ausging. Sie wurden verhaftet und eingekäfigt. In der Hauptwache gaben sie ihre Namen als Karl Koeppe und Joseph Spiegelhauer an. Richter Ely stellte sie unter je $50 Bürgschaft. Ihr Genosse entkam.

An der 14. Straße stieß gestern Abend eine „Trolley"-Car der 14. Str.-Linie mit einem Kabelbahnzug der Halsted Str.-Linie zusammen, da, den Angaben des Motormannes J. Griffin gemäß, die Bremsen den Dienst versagten. Die Passagiere wurden wie Kraut und Rüben durcheinander gerüttelt. Zwei erlitten Verletzungen, die übrigen kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Die Verunglückten sind:

Frau Anna Koch, 47 Jahre alt, Nr. 3501 Wabash Ave.; Verletzungen am Rückgrat.

Edward Solon, Nr. 127 Wells Str.; Verletzungen an den Knieen.

Beide wurden in Droschken nach Hause geschafft.

Als gestern Nachmittag Frau James Maloney, Nr. 1204 Sheridan Road, Evanston, allein eine Ausfahrt in einem Stanhope Phaeton machte, scheuten an Ridge Boulevard und Main Str. die Pferde vor einem vorbeifahrenden Automobil. Frau Maloney bemühte sich vergeblich, sie zu zügeln. Das Gefährt prallte gegen einen Prellstein und kippte um. Frau Maloney sauste unsanft auf das Pflaster und erlitt einen Bruch des rechten Armes. Außerdem wurde sie innerlich verletzt. Ihr Zustand wurde gestern Abend als ziemlich bedenklich bezeichnet.

F. D. Payne und Frau, Chicago Beach Hotel, machten gestern Nachmittag eine Ausfahrt in einem Phaeton. Beim Passiren einer Eisenbahn-Unterführung an Garfield Boulevard, nahe Wentworth Ave., scheute das Pferd vor einer Lokomotive und brannte durch. Das Gefährt wurde gegen einen Baum geschleudert und das Payne'sche Ehepaar sauste auf einen Rasenplatz. Die Verunglückten, welche, wenn auch nicht schwere, so doch recht schmerzhafte Verletzungen erlitten, wurden mittels Droschke nach Hause geschafft.

John Brady, der Kutscher des Alderman Coughlin, wurde gestern wegen zu schnellen Fahrens von einem Parkpolizisten verhaftet und in der 50. Str.-Bezirkswache eingesperrt. Er soll infolge seiner Fahrlässigkeit mit einem anderen Fuhrwerk karambolirt sein.

Wegen zu schnellen Fahrens wurde auch der Motor-Cycle-Fahrer George George H. Meiser, Nr. 1014 W. 54. Place, an 47. Str. und Drexel Boulevard verhaftet und in der Bezirkswache zu Hyde Park gebucht, aber gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

James Murtaugh, der am Freitag an Peoria Str. von einem Straßenbahnwagen der Madison Str. - Linie fiel, erlag gestern im County-Hospital den erlittenen Verletzungen. Im selben Hospital starb auch gestern Frank T. Souster, der am Samstag Nachmittag von einem Personenzuge der Chicago, Milwaukee & St. Paul - Bahn überfahren worden war.

Beim Abspringen von einem in Fahrt befindlichen elektrischen Straßenbahnwagen der Division Str.-Linie an Lake Str., zwischen Market und Franklin Str., sauste Harry Ellsworth, Nr. 388 Grand Ave., gegen einen eisernen Pfeiler des Hochbahngerüstes und erlitt eine schwere Schädelwunde.

Das Pharaonen-Armband.

Von Auguste Groner.

(15. Fortsetzung.)

„O — wie nahe, wie nahe! Denken Sie — noch vor ganz kurzer Zeit stand die reizende Gräfin Adrienne hier — in diesem Raume — vor mir. Ich empfing sie, wie ich Sie empfing — wie Jemand Fremden. Sie war ja verschleiert, und ich erkannte sie nicht sogleich. Da lacht und weint sie plötzlich und wirft sich mir an den Hals. ‚Welch gute Vorbedeutung,' rief sie, ‚meine gute Leonie hier zu finden, die ich in weiter Ferne, wenn nicht gar todt glaubte.' Sie müssen wissen, Gräfin Adrienne war das einzige Kind unseres Herrn, und ich genoß einst mehr als alle Anderen ihr Vertrauen, denn noch ehe sie in's Kloster kam und auch als sie schon Braut war, war ich ihre treueste Dienerin. Es gab nichts, das sie mir verschwiegen hätte. Später allerdings wußte sie nicht, wo ich sei. Mein Mann hatte seinen Dienst verlassen müssen, und wir waren hierher gekommen, um in Verborgenheit zu leben. Adrienne wußte es nicht, daß ich ihr so nahe war. Ich wagte es ja nicht, mich ihr in Erinnerung zu bringen, da — da mein Mann so — Aber das interessirt Sie ja nicht, ich weiß es wohl: der Schmerz macht mich geschwätzig. Also hören Sie! — Adrienne Montfort — die Gräfin Sainte-Aulaire — war hierher gekommen, Madame Lenormand zu konsultiren. Als sie wieder ging, lud sie mich ein, sie zu besuchen — aber ich habe sie nicht mehr gesehen. Wenige Tage, nachdem sie hier gewesen, fand man sie ermordet."

„Das ist allerdings schrecklich," sagte Müller ernst. Er hatte die Alte, während sie redete, scharf beobachtet, aber nichts in ihrem geschminkten Gesichte entdeckt als aufrichtigen Schmerz.

„Schrecklich? O, sagen Sie entsetzlich, grauenerregend, unbegreiflich — denn sie war so gut, so engelsgut."

„Hatte also wohl keine Feinde?"

„Feinde? — nein — aber es war ja auch kein Racheakt — es war ein gemeiner Raubmord."

„Ein Raubmord?"

„Ja. Denken Sie nur, man hat sie hinausgelockt, sie bestimmt, ihren Schmuck mitzunehmen, und sie um dessentwillen gemordet. O — wenn ihr Mörder gerichtet werden wird — es soll mir eine Augenweide sein. Ich bin sonst nicht hart — aber dieses Ungeheuer sterben zu sehen, darauf freue ich mich."

Die Frau hatte Eitelkeit und Alles vergessen, mit geballten Händen und blitzenden Augen stand sie vor Müller — ein Bild tiefsten Grimmes, leidenschaftlichen Wehs.

Er mußte ihr glauben, das war nichts Gemachtes, das war wirklicher Schmerz, echter Haß.

Er war ein alter Fuchs, und trotz seines Glaubens irritirte ihn ein merkwürdiger Umstand.

„Warum haben Sie, wenn Sie solch ein Interesse an Ihrer einstigen Herrin nahmen, gar nichts dazu beigetragen, das Dunkel lichten zu helfen, das über diesem Verbrechen liegt. Wußten Sie nicht, daß es Ihre Pflicht war, der Behörde anzuzeigen, daß die Gräfin kurz vor ihrem Tode hier gewesen?"

Die alte Frau senkte das Haupt. „Ich wollte es thun," sagte sie ängstlich, „aber meine jetzige Herrschaft — Madame Lenormand — verbot es mir. Sie stellte mir vor, daß ich dann vielleicht vor Gericht müsse, daß auch das Vorleben der Zeugen erforscht würde, und — da ließ ich es sein; denn sehen Sie, Vicomte Montfort ist hier — es ist der Vater Adriennes — und ihm hätte ich nicht unter die Augen kommen mögen, nachdem mein unseliger Mann mit Schimpf und Schande von ihm entlassen worden war. Auch untersagte mir Madame geradezu einen Gang zur Polizei, denn wäre ich hingegangen, so hätte man ja auch erfahren, daß Madame Wahrsagerin ist, was bis jetzt der PPolizei noch nicht bekannt ist. Aus all' diesen Gründen machte ich keine Anzeige, aber auch ohne sie wird Alles an den Tag kommen, und ich werde den Mörder Adriennes hängen sehen." Wieder funkelten ihre Augen und ballten sich ihre Hände, da legte Müller, der ihr Versehen begreiflich fand und ihre Zuversicht theilte, die Hand auf ihren Arm und sagte ruhig: „Geduld, liebe Frau! Nicht viele Wünsche erfüllen sich uns im Leben — dieser aber wird sich Ihnen erfüllen!"

Sie schaute ihn verwundert an. Wie ernst, wie sicher des Erfolges er redete! Wie blitzten seine Augen so seltsam! Si wollte noch etwas sagen, jedoch dazu kam sie nicht mehr. Hinter der Thür, aus der sie getreten war, wurde es laut. Eine tiefe, wohlklingende Frauenstimme sprach einige gewählte Abschiedsworte, und eine andere, hellere, schüchtern klingende erwiderte sie, dann that sich die Thür auf, und eine zarte, verschleierte Frau trat in den Laden, nickte der Alten flüchtig zu und eilte hinaus.

Einen Augenblick lang hatte der Detektive eine schlanke, dunkel gekleidete Gestalt, ein schmales, bleiches Gesicht an der Thürspalte gesehen.

Er langte nach seinem Hut und ging nach dem Hintergrunde des Ladens. Fast erschrocken folgte ihm die Alte.

„O, bitte, ich muß Sie melden. Wie ist Ihr Name?" flüsterte sie ihm zu.

„Lassen Sie nur!" sagte Müller und legte die Hand auf die Klinke, er sah in der Frau Gesicht. Ein ängstlicher Ausdruck kam zum Vorschein.

„Bitte, machen Sie mich nicht brotlos," bat sie. „Madame ist ohnehin nicht gut auf mich zu sprechen, und ich hänge ganz von ihr ab. Gerade jetzt thut sie so schrecklich ängstlich und hat es mir auf die Seele gebunden, nur sichere Leute vorzulassen. Ich glaube, die Polizei ist hinter ihr her wegen des Wahrsagens. O, bitte, mein Herr, Ihren Namen."

„Den will ich Madame selber nennen, werde mich ihr überhaupt ganz und gar ordnungsgemäß vorstellen, darüber können Sie beruhigt sein, liebe Frau, und auch darüber, daß ich hier ganz an meinem Platze bin. Sie aber — Sie verlassen diesen Laden nicht, bis ich Sie rufe. So — und nun setzen Sie sich dorthin und denken darüber nach, wer wohl Alles mitgeholfen haben mag, daß die Gräfin Sainte-Aulaire ein so schreckliches Ende genommen."

Sprach's, drückte auf die Klinke und trat in den nächsten Raum.

Die alte, dicke Frau schaute ihm noch nach, als er schon längst verschwunden. Es drückte sich dabei nichts anderes als Staunen und Verwirrung in ihren Zügen aus — jetzt aber — jetzt wechselten diese jäh den Ausdruck.

Jetzt schaute aus ihren Augen helles Entsetzen, ihre Wangen wurden graubleich, und ihre Kniee fingen zu zittern an. Sie gab keinen Laut von sich — angstvoll lauschend schlich sie sich zu dem Stuhle, auf dem eben vorhin Müller gesessen, und sank dort seufzend zusammen. Ihre Augen stierten wie verglast nach der Thür, hinter welcher der ihr Fremde verschwunden war. Noch immer wußte sie nicht, wer er sei; eines aber wußte sie nun schon ganz sicher: daß er nicht gekommen war, ihre jetzige Herrin nach der Zukunft zu fragen, sondern hier eingedrungen war, um nach der jüngsten Vergangenheit zu forschen.

„Adrienne — o, mein Liebling — und auch ich bin mit Schuld an Deinem gräßlichen Ende, dachte sie; sie sprach es aber nicht aus, denn ihre Zähne schlugen wie im Fieber aufeinander.

Inzwischen hatte Müller den fast leeren, ein wenig dunkeln Raum durchschritten, in welchen er getreten war. Nur eine Thür noch mündete in ihn. Er stand schon an ihr. Er hatte sie schon geöffnet.

Ein kleines, eleganten Zimmer lag vor ihm. Rasch trat er ein.

Ein Blick sagte ihm, daß die Frau, welche erstaunt und auch sichtlich erschrocken auf ihn schaute, kein gutes Gewissen habe, ein zweiter, daß sie ihm nicht entkommen könne. Das Zimmer hatte nur den einen Eingang, durch welchen er getreten war.

Er athmete tief auf.

Das ganze Unbehagen, das in den letzten Tagen auf ihm gelastet hatte, war verschwunden. Jetzt hieß es nicht mehr suchen. Jetzt war kein Zweifel mehr in ihm. Jetzt war er, er spürte es deutlich, schon ganz nahe dem Ziele.

Dennoch bedurfte es noch Vorsicht und Geschicklichkeit, um es völlig zu erreichen.

„Wer sind Sie und wie kommen Sie unangemeldet hier herein?" rief ihm die schlanke, interessant aussehende Frau entgegen. Sie hatte vielleicht ihren Schrecken noch nicht verwunden, doch maskirte sie ihn geschickt mit ihrer gut geheuchelten Entrüstung. Sie sah vornehm und eigenartig aus, so daß ihre Macht über verängstigte Gemüther wohl begreiflich war. Ihre hohe, schlanke Gestalt in schwarze Seide gehüllt, die dunkeln, mit einem flimmernden Sternmuster geschmückten Wände, die alten Möbel von absonderlicher Form und die mit feinem, blauschimmerndem Stoff verhangenen Fenster, die nur ein gedämpftes, geisterhaftes Licht einließen, sowie die schwarzverhangene Lampe, die in dem dunkelsten Winkel des Zimmers in einer geheimnißvoll herschauenden Nische brannte — das Alles zusammen mußte auf die hysterischen Damen ihrer Kundschaft Eindruck machen. Müller aber dachte kühl. Ihm konnte der Mummenschanz nicht sonderlich imponiren.

„Wer ich bin, wünschen Sie zu wissen?" begann er gleichgiltig. „Nun, sehen Sie, das will ich Ihnen sofort sagen. Ich bin Agent der Polizei, die Sie so hübsch an der Nase führten, und bin gekommen, mich ein wenig über die Art und den Umfang Ihres Geschäftsgebahrens zu informiren. Ihre alte Dienerin aber, die sitzt draußen und hütet auf meinen Befehl den Laden, in welchem es, wie ich seit Kurzem weiß, allerdings weit weniger als hier, in Ihrem eigentlichen Geschäftsraume, zu hüten gibt. Wollen Sie nun noch etwas fragen? — Bitte, nur zu!"

Indessen Müller so redete, hatte er einen der Vorhänge zurückgeschlagen und dabei, während er sich einen Stuhl in die Nähe der Thüre schob und sich darauf niederließ, die Wahrsagerin nicht aus den Augen gelassen.

Er hatte eine Wahrnehmung gemacht. Die Frau war zusehends ruhiger geworden, und in ihren großen grauen Augen hatte es spöttisch aufgeblitzt. Sie ließ sich, da er sich setzte, auch nieder und verschwand fast in dem hochlehnigen, schwarzbezogenen Fauteuil, in welchem sie vermuthlich sonst ihre Audienzen gab, und von dessen mattem Sammet ihre sehr schöne Hand sich auch jetzt wirkungsvoll abhob.

Nun tönte ihre Stimme wieder klar, in sanfter, wohllautender Modulation, und etwas wie ein spöttisches Lächeln zuckte über ihr Gesicht. „Also Polizeiagent sind Sie? Wer von meinen Kunden mich wohl denunzirt haben mag? Und was erwartet mich nun dafür, daß ich mein Wissen Anderen dienstbar gemacht habe?"

„Und Anderer Wissen für sich selbst ausnützten," fuhr der Detektive, das geklingel ergänzend, scharf fort.

„Wie meinen Sie das?"

Noch klang ihre Stimme sanft, aber in dem Vorbeugen ihres Leibes lag katzenhaftes Lauern.

„Die alte Frau da draußen," entgegnete der Detektive, „ist eine Plauderin. Wovon ihr Herz voll ist, davon läuft ihr Mund über. Sie hat mir eben eine Probe davon gegeben."

„Was hat Leonie, die sie übrigens ganz richtig schilderten, mit der Entdeckung, welche die Polizei machte, zu thun?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Begas von Scherbelhausen.

Humoreske von Fritz Brentano.

In der Honoratiorenstube des Gasthauses „Zum grünen Löwen" in Scherbelhausen ging es an dem Abend, an dem meine wahreGeschichte beginnt, äußerst lebhaft zu.

Und das kam so. In Berlin war vor einigen Wochen das Kolossaldenkmal des Gründers des Deutschen Reiches, Wilhelm des Siegreichen, enthüllt worden, und die Gemeindevertretung Scherbelhausens hatte es sich nicht nehmen lassen, zu dieser erhebenden Nationalfeier eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister Grimm, dem Apotheker Brauser und dem Bäckermeister Mählig, abzuordnen. Die drei Herren waren, um mit dem seligen Shakespeare zu reden, „mit einem heitern, einem nassen Auge" aus der fernen Residenz heimgekehrt. Einestheils hatten sie die gewaltige Feier und die Herrlichkeiten der Hauptstadt auf das Höchste entzückt, während sie andererseits wieder den Abstand zwischen Berlin und Scherbelhausen, namentlich in Bezug auf Denkmäler, in tiefe, mit einem herben Gefühl des Neides gemischte Betrübniß versetzt hatte. Ueberall waren sie bei ihren mehrtägigen Rundgängen auf Monumente in Erz und Stein gestoßen, und wenn ihnen auch Viele der also Verewigten gänzlich unbekannt waren, so mußten sie sich doch eingestehen, daß die vollständige Denkmallosigkeit Scherbelhausens eine große Beschämung für ihre städtische Verwaltung, der sie nun schon seit langen Jahren angehörten, war.

Und wie einst die drei Schweizermänner auf dem Rütli einen heiligen Schwur abgelegt hatten, ihr Vaterland zu befreien, so hatten sie sich auf der Heimfahrt gelobt, nicht zu ruhen und nicht zu rasten, bis dieser Flecken auf dem Ehrenschild Scherbelhausens ausgetilgt und ihre Vaterstadt im Besitz eines Denkmals sei, wenn solches auch tausend Mark kosten solle — eine Summe, die für die städtische Verwaltung Scherbelhausens der höchste Begriff einer kommunalen Ausgabe war.

Der denkende Leser ahnt wohl schon, daß sich die Debatte im „Grünen Löwen" um die Denkmalsangelegenheit drehte, und ich kann ihm das Kompliment machen, daß er sich darin nicht täuscht. Unermüdlich hatten die drei Deputirten seit ihrer Heimkehr von Berlin für ihre lokalpatriotische Idee offen und im geheimen Propaganda gemacht, und dank ihren Bemühungen war die Angelegenheit soweit gediehen, daß man sich darin einig war, die Stadt müsse ein Denkmal haben. Fünfhundert Mark hatte man bereits Seitens der Stadtväter für ein solches bewilligt, der Rest der Kosten aber sollte durch eine öffentliche Sammlung und durch ein großes Konzert der Gesangvereine „Immergrün" und „Wachtelschlag" aufgebracht werden, die sich schon einmal durch eine ähnliche Leistung für die Pflasterung des Marktplatzes rühmlichst ausgezeichnet und 98 Mark 55 Pfg. für diesen Zweck ersungen hatten.

Mit der Geldfrage hatte man sich auf diese Weise glücklich abgefunden; aber die Redeschlacht in der Honorationenstube drehte sich um einen nicht minder wichtigen Punkt: Wem das Denkmal gesetzt werden sollte. Wilhelm I., Fürst Bismarck, Graf Moltke und andere historische Größen waren bereits in Vorschlag gebracht und lebhaft debattirt, schließlich aber alle verworfen worden. Nicht etwa aus mangelndem Patriotismus, o nein, von diesem war in Scherbelhausen reichlich Vorrath. Allein die Majorität der Versammlung war sich darüber einig, daß das geplante Monument einem Manne gewidmet sein müsse, der sich speziell um die Kommune Scherbelhausens verdienstlich gemacht und so bewiesen habe, daß man sein Angedenken für ewige Zeiten auf öffentlichem Marktplatz verherrlichen müsse.

Mit ganz besonderer Energie trat für diese Idee eines der jüngsten Mitglieder der Versammlung ein, der Buchhändler des Städtchens, Herr Max Frommel. Mit kräftigen Worten machte er allen Erwägungen, wer das Stadtkind sein solle, dem man das Denkmal widme, ein Ende, indem er die Erklärung abgab, daß dieser Ehre nur ein Mann würdig sei, der Herr Bürgermeister Peter Paul Grimm, dessen Verdienste um Scherbelhausen der Redner in längeren Auseinandersetzungen so begeistert pries, daß schließlich selbst die opponirende Minorität ihren Widerstand aufgab und der einstimmige Beschluß zu Stande kam, am anderen Morgen bereits eine Deputation abzuordnen, die dem Oberhaupt der Stadt von der ihm zugedachten hohen Ehrung Mittheilung machen sollte.

Daß in diese Deputation auch Max Frommel gewählt wurde, verstand sich von selbst, und so konnte sich dieser im Stillen zum Gelingen seines schlau angelegten Planes gratuliren.

Eines Planes? höre ich fragen. Ja! Denn als gewissenhafter Erzähler muß ich konstatiren, daß Herr Frommel sehr zielbewußt in diese lokalpatriotische Agitation eintrat. Er war ein geriebener, heller Junge, der mehrere Jahre in Breslau und Berlin konditionirt, Welt und Menschen kennen gelernt und sich dann in Scherbelhausen selbstständig gemacht hatte. Die ganzeDenkmalsangelegenheit kam ihm, gerade herausgesagt, außerordentlich komisch vor, und wenn er trotzdem sich so lebhaft daran betheiligte, so hatte dies seinen Grund darin, daß er sich noch lebhafter für das holdselige, einzige Töchterlein des Herrn Bürgermeisters, Fräulein Emma Grimm, interessirte, das neben seinen äußeren Vorzügen auch den einer höchst respektablen Mitgift besaß.

Er war mit der Dame seines Herzens und seines Portemonnaies wiederholt in Gesellschaften zusammengetroffen und hatte mit kundigem Blick gemerkt, daß er ihr ebenfalls nicht gleichgültig sei — eine schwerwiegende Thatsache, die leider durch die Wahrnehmung beeinträchtigt wurde, daß der Vater der Dame, Herr Peter Paul Grimm, ihm nicht besonders grün zu sein schien und das Herumschwänzeln um seine Tochter nicht mit günstigen Blicken beobachtete. Abgesehen davon, daß der junge Mann ihm pekuniär nicht vollwerthig erschien, übertrug der Herr Bürgermeister die souveräne Verachtung, die er, als ehemaliger Mehlhändler, im Allgemeinen für geistige Lektüre empfand, auch auf den Verbreiter derselben, den er wiederholt merken ließ, daß ihm Bücher undBuchhändler eigentlich vollständig schnubbe seien.

Herr Grimm war daher nicht wenig überrascht, als ihm noch am Abend nach der oben erwähnten, denkwürdigen Versammlung sein Freund und Intimus, der Bäckermeister Mählig, die Mittheilung machte, daß gerade Max Frommel es gewesen sei, dessen thatkräftiges Eingreifen den Beschluß gezeitigt habe, ihm, demBürgermeister, bei lebendigem Leibe ein Denkmal in Scherbelhausen zu setzen. Er war von der ihm zugedachten Ehre geradezu überwältigt, und es muß gesagt werden, daß er sich innerlich die bittersten Vorwürfe machte, den braven, jungen Mann bis dato so schnöde und abweisend behandelt zu haben.

Und als am andern Morgen 10 Uhr die Deputation bei ihm erschien, die der Herr Bürgermeister zwar vollständig überrascht, aber trotzdem im schwarzen Frack empfing, drückte er dem Buchhändler so warm und kräftig dieHand, daß dieser sofort wußte, was die Glocke geschlagen,und daß er seinenSchwiegervater in spe richtig in der Tasche hatte. Bei demFrühstück, das Herr Peter Paul Grimm, immer unvorbereitet, aber dennoch fix und fertig hergerichtet, der Deputation offerirte, hatte Frommel denn auch Gelegenheit, seiner Emma allerlei geheimnißvolle Andeutungen zu machen, und bei seinem Scheiden konnte er die Gewißheit mit sich nehmen, daß er ihrer Zustimmung zu einem Bunde für das Leben sicher sein durfte, wenn er nur erst diejenige des Vaters erhielt.

Und er erhielt sie wirklich. Denn als acht Tage später Herr Max Frommel, der das Sprichwort, daß man das Eisen schmieden müsse, so lange es heiß sei, wohl zu würdigen wußte, mit seiner Werbung vor den Herrn Bürgermeister trat, konnte dieser unmöglich dem Freier eine abschlägige Antwort geben, nachdem dieser am Abend vorher definitiv zum Vorsitzenden des Denkmalkomites gewählt worden war. Und da auch Fräulein Emma, die nach einer längeren Unterredung zwischen den beiden Männern seitens ihres Vaters herbeigeholt wurde, tief erröthend, aber sichtlich erfreut, dem Werber ebenfalls ihr Jawort gab, so war diese wichtige Lebensfrage in einer alle Betheiligten befriedigenden Weise gelöst. Der Bürgermeister, stets das Nützliche mit dem Angenehmen verbindend, setzte die Hochzeit auf den Tag nach der Denkmalsenthüllung fest, und als Herr Max Frommel den Heimweg antrat, konnte er dies in dem wonnigen Gefühl thun, daß für seine Zukunft ausgesorgt sei.

Seit dieser Audienz bei dem Herrn Bürgermeister waren drei Monate verflossen. Um die Denkmalsangelegenheit stand es schlecht, da trotz der energischen Bemühungen des Komites und ganz besonders derjenigen Frommels, die Einwohnerschaft Scherbelhausens der Sache nicht besonders sympathisch gegenüberstand und allen Anzapfungen gegenüber Herzen und Beutel auffallend verschlossen hielt.

Schmerzgebeugt muß der gewissenhafte Chronist bekennen, daß die angestellte Sammlung nur 93 Mark 32 Pfg., das total verregnete Sommerkonzert der vereinigten Gesangvereine ein Defizit von 2 Mark 18 Pfg. ergab, verschiedene absolut nothwendige Inserationen und sonstige Ausgaben aber soviel verschlangen, daß von dem gesammten Denkmalsfonds, noch 498 Mark 13 Pfg. verblieben— eine Summe, die für die Herstellung eines Standbildes, selbst den bescheidensten Anforderungen gegenüber, etwas dürftig erscheinen mußte.

Und wieder hielt das dreiköpfige Komite im „Grünen Löwen" eine seiner wöchentlichen Sitzungen ab, bei denen es Angesichts der trüben Sachlage entsprechend trübselig zuging. Wieder zerbrach man sich die Köpfe, wie der Misere abzuhelfen und das ersehnte Denkmal dennoch zu beschaffen sei, als Frommel, für den ja von dem Gelingen der Angelegenheit Alles abhing, plötzlich auf eine Idee kam. Er hatte nämlich eben, verzweiflungsvoll durch das Fenster stierend, eine stadtbekannte Persönlichkeit die für die gewöhnliche Menschheit bestimmte linksseitige Gaststube betreten sehen und dabei das Empfinden gehabt, als ob dieser Ankömmling mit seinem sachgemäßen Rath dem Komite aus der Patsche helfen könne. Da auch seine Herren Kollegen diese Ansicht theilten, wurde denn „Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb", Benjamin Schrimmchen, so hieß der erhoffte Retter aus der Zwangslage, alsbald nach der Honoratiorenstube zitirt, die er sofort betrat und mit einem Gleichmuth daselbst Platz nahm, der bewies, daß ihm, trotz seines schäbigen Aussehens, derartige geheiligte Räume wenig Ehrerbietung einflößten.

Da aber der neue Mann bestimmt ist, in meiner Historie eine sehr bedeutsame Rolle zu spielen, fühle ich mich verpflichtet, ihn an seinem heftig schmierigen Kragen zu nehmen und meinen Lesern vorzustellen.

Benjamin Schrimmchen, allgemein nur Garibaldi genannt, weil er nach seiner Aussage unter diesem italienischen Freiheitshelden bei Marsala gefochten hatte, war ein Kind Scherbelhausens. Freilich kein wohlgezogenes. Gelernter Bildhauer und nicht ohne Talent, hatte er sich frühzeitig seinem Heimathsstädtchen entfremdet und war in die weite Welt gegangen. Diese mochte kein besonderes Vergnügen an ihm gehabt haben, da sie ihn, allerdings erst nach einem Vierteljahrhundert unsteten Vagabundirens, per Schub nach Scherbelhausen zurückbeförderte, wo man den berühmten Mitbürger und Mitkämpfer Garibaldis zwar nicht mit einer Ehrenpforte, wohl aber mit scheelen Augen und in dem Gedanken empfing, daß er dem Gemeindesäckel zur Last fallen würde.

Dies war nun allerdings nicht der Fall. Denn wenn Garibaldi auch auf seinen Künstlerehrgeiz verzichten mußte, da als Bildhauer in dem unkünstlerischen Nest nichts zu verdienen war, so gewann er doch seinen Lebensunterhalt, ohne die öffentliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Im Sommer trieb er sich als echter Stromer in der ganzen Umgegend umher, schor Hunde und Pferde in Dörfern und Gehöften und schwadronirte Abends im Krug den Bauern so unterhältliche Geschichten von seinen weiten Fahrten vor, daß sie den alten Bruder Lustig gern zechfrei hielten und ihm auch ein Nachtlager in Stall und Scheune gewährten. Im Winter aber hauste er in seiner kleinen Bude daheim und stopfte für seine Mitbürger allerlei Gethier aus und rauchte fremde Pfeifenköpfe an, in welchen Beschäftigungen er eine große Geschicklichkeit besaß.

So wäre es ja zur Noth gegangen, wenn nur Eines nicht gewesen wäre— sein unstillbarer Durst. Denn bei aller Vorliebe für meinen Helden muß ich es niederschreiben: Benjamin Schrimmchen, genannt Garibaldi, soff —er soff sogar sehr! Und nicht nur, daß ihn diese Leidenschaft für alles Nasse — ungebranntes Wasser ausgenommen — in den Augen aller moralischen Scherbelhäuser sehr herabsetzte, sie brachte ihn im Lauf der Jahre auch verschiedene Male mit dem Gesetz in Konflikt und hatte den Bürgermeister Grimm, als Ausübenden der Polizeigewalt, genöthigt, unseren Benjamin zeitweise auf einige Tage ad carcerem zu nehmen oder, gut deutsch gerebet, einzusperren.

Und dies war der Mann, der jetzt zur Komitesitzung zugezogen wurde und — nachdem man ihm auf seinen Wunsch einen großen Kognac servirt und einen zweiten in Reserve gestellt hatte — an der Berathung, wie man endlich das bürgermeisterliche Denkmal beschaffen könne, theilnahm.

Ich will meine Leser mit dieser Berathung nicht lange aufhalten. Sie war sehr kurz, ihr Resultat aber so günstig, daß dem Komite ein Stein vom Herzen fiel, groß genug, daß man aus ihm den Bürgermeister zwei Mal, in Lebensgröße hätte aushauen können.

Garibaldi hatte, als ihm als Sachverständigem die Herren ihr Leid geklagt hatten, kurz die praktische Frage aufgeworfen, „wieviel Moos in der Pinke sei", und als ihm die Summe von 498 Mark 13 Pfg. genannt wurde, kategorisch erklärt:

„Dafür mach ich's!"

Ein „Ah!" der Befriedigung läßt sich von den Lippen des schwergeprüften Komites, dem Schrimmchen fortwährend auseinandersetzte, daß für die bescheidene Summe allerdings kein Standbild in Lebensgröße, wohl aber eine Bronzebüste des Bürgermeisters zu beschaffen sei. Ihren Standpunkt solle diese auf dem Marktbrunnen finden, dessen Säule seit Olims Zeiten eine Dame zierte, von der ein Gerücht behauptete, daß sie die Göttin Flora repräsentiren, und der um so mehr die wohlverdiente Pensionirung zu gönnen war, als ihr seit Menschengedenken der linke Arm und der rechte Fuß fehlten.

Der Plan Schrimmchen's wurde sofort einstimmig akzeptirt — die Bedingung des Künstlers, daß ihm zur Beschaffung des Materials ein Vorschuß von 100 Mark bewilligt werden müsse, in Anbetracht der zweifelhaften Antezedentien Benjamins, allerdings nur mit einer zwei Drittel Majorität und erst, nachdem Bäcker Mählig die Garantie für die Summe übernommen hatte. Da Garibaldi nach Empfang des Geldes ehrenwörtlich versprach, die Büste binnen vier Wochen fix und fertig zu liefern, so wurde deren feierliche Enthüllung auf den 25. September festgesetzt und das Komite trennte sich in dem Glücksgefühl, daß endlich der größte Theil seiner heiklen Aufgabe gelöst und das große Werk seiner Vollendung nahe sei.

Schrimmchen erschien am nächsten Abend zum Erstaunen seiner Bekannten in einer vollständig neuen „Kluft" im „Grünen Löwen", wo er weidlich zechte — eine Beschäftigung, die er Abend um Abend fortsetzte und dann total bekneipt nach Hause wankte, wo er sich in seine Bude einschloß, die seit der Uebernahme der Denkmalsausführung für jeden Andern, auch für die Komitemitglieder, ein festverrammeltes Sesam geworden war. Vergeblich versuchte Bäcker Mählig, dem um seine Hundertmark-Bürgschaft bangte, Einlaß zu bekommen, er mußte sich mit der durch die verschlossene Thür gegebenen Versicherung Garibaldi's begnügen, daß Alles in besterOrdnung und die Büste pünktlich zur festgesetzten Frist vollendet sei. Vielleicht wäre er weniger beruhigt weggegangen, wenn ihm bekannt gewesen wäre, daß sich außer einer uralten schmutzigen Kolossalbüste eines kahlköpfigen Julius Cäsar, die Schrimmchen rauchend, auf seiner Bettstelle lungernd, höhnisch liebäugelte. Nichts von einem Bildwerk in dem „Atelier" befand.

Und doch hielt er merkwürdiger Weise sein Wort. Denn acht Tage vor dem festgesetzten Enthüllungstermin brachte das Lokalblatt Scherbelhausens das definitive Programm der großen Festlichkeit und forderte die Bürgerschaft auf, durch Ausschmückung ihrer Häuser zu deren Verherrlichung beizutragen. Am Tage vorher hatte Schrimmchen die Komitemitglieder in der Dämmerstunde in seine Bude geladen, deren Fenster noch überdies dicht verhängt waren und ihnen die vollendete Büste vorgeführt. Diese war, nach seiner Angabe, am selben Morgen aus der Gießerei der Nachbarstadt gekommen und er hatte sie „des Effektes halber" hoch oben auf dem alten Säulenofen plazirt, wo sie in dem milden Halbdunkel einen äußerst guten Eindruck machte. Das Bemerkenswertheste an Herrn Bürgermeister Grimm war sein Riechorgan, eine jener echten Stulpnasen, die herausfordernd zum Himmel ragen und bei Regenfällen, wegen des Hineinregens besonders geschützt werden müssen. Diese Nase namentlich war grandios getroffen und nicht minder der total kahle Schädel, so daß Mählig und Brauser geradezu entzückt von dem Kunstwerk waren, das nur Frommel, still sinnend, etwas mißtrauisch musterte, sich selbstverständlich aber jeder kritischen Bemerkung den anderen gegenüber enthielt.

Am nächsten Tag, nach der Besichtigung des Kunstwerks wurden die Einwohner von Scherbelhausen durch die Herrichtung eines dichten Leinwandzeltes um den alten Marktbrunnen überrascht. Schrimmchen hatte sich die Aufstellung seines Meisterwerkes selbst vorbehalten und führte sie hinter der schützenden Hülle mit Hilfe des alten Maurers Söffel so geschickt aus, daß bereits vierundzwanzig Stunden später das Denkmal, mit dem üblichen Flor bedeckt, seiner Enthüllung entgegen harrte. So hatte er denn sein Wort in allen Ehren gehalten, und von einem schweren Alb befreit, zahlte ihm Bäcker Mählig auf Anweisung des Komites die restirenden 398 Mark 13 Pfg. aus. Auf die letzteren verzichtete der Künstler großmüthig zu Gunsten der Armenkasse Scherbelhausens, regalirte an demselben Abend die ganze Gesellschaft seiner Stammkneipe in liberalster Weise und wankte nach Mitternacht wieder einmal stark angesäufelt seinen heimischen Penaten zu.

Ein goldiger Herbstmorgen strahlte am Tag der Enthüllungsfeier über Scherbelhausen, dessen Bewohner vollzählig auf den Beinen waren, um dem Ehrentag ihres Bürgermeisters den nöthigen Glanz zu verleihen. Auf dem überaus festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Marktplatz, namentlich wo die gesammte Gemeindevertretung und die Honorationen des Städtchens mit ihren geputzten Damen die Tribüne an dem Denkmal besetzt hielten, ging es sehr bewegt zu, und die beiden, mit neuen Uniformen bekleideten Polizeidiener, sowie die mit blankgeputzten Helmen paradirende Feuerwehr hatte alle Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Rechts und links hatten sich die beiden Gesangvereine postirt, und daß bei dem feierlichen Akt auch zwölf absolut frisch gewaschene Ehrenjungfrauen nicht fehlten, ist selbstverständlich. Als der tief gerührte Held des Tages mit Frau und Tochter und von dem Denkmalskomite geleitet auf dem Platze erschien, empfingen ihn die Sänger mit dem Kreuzer'schenQuartett: „Wer hat dich, du schöner Wald aufgebaut so hoch da droben", nach dessen Verklingen Max Frommel die Festrede hielt, in der er die Verdienste des Herrn Bürgermeisters Grimm eingehend hervorhob und ganz besonders betonte, daß seiner Energie die langjährig geplante Aufstellung der beiden Laternen am Entenpfuhl sowie die Herstellung eines Trottoirs vor dem Rathhause zu danken sei.

Stürmischer Beifall-lohnte dem Redner — die Stadtkapelle fiel mit einem Tusch ein und auf einen Wink Frommels sank die Hülle des Denkmals, und die Kolossalbüste desStadtoberhauptes präsentirte sich unter brausendem Jubel der Menge den erstaunten Blicken, die mit besonderer Genugthuung auf der wunderbar getröffenen Nase des großen Mitbürgers hafteten.

* * *

Der Chronist verzichtet auf die eingehendere Schilderung des erhebenden Festaktes, der am Abend einen großartigen Abschluß durch ein Bankett im Rathhaussaale und einen solennen Fackelzug fand, an dem sich, was bis dato unerhört war, gegen hundert Personen betheiligten.

Der Bürgermeister stand auf dem Gipfel seiner ehrgeizigen Wünsche, allein auch Max Frommel sollte den Lohn für seine in der Denkmalsangelegenheit bewährte Energie empfangen, denn am nächsten Tage fand seine Hochzeit mit Fräulein Emma, die Tochter des Herrn Peter Paul Grimm und gleichzeitig die Auszahlung von deren erheblicher Mitgift statt. Noch an demselben Abend begab sich das junge Paar auf die längst geplante Hochzeitsreise, und nach den mancherlei Aufregungen der letzten Monate schien Alles in eitel Glück und Wonne zu enden.

Allein, der Mensch denkt und das Schicksal lenkt.

In der Nacht nach dem Hochzeitstage Frommels brach ein Unwetter über Scherbelhausen los, wie es sich die bekannten ältesten Leute nicht zu erinnern wußten. Stunden lang prasselte ein mit Hagel untermischter Regen nieder und der Sturm heulte mit einer Beharrlichkeit durch die engen Gassen, daß die Schornsteine unter seinem Anprall erzitterten und die letzten Blätter an Busch und Baum seinem grimmigen Hauch unterlagen und weit hinaus in die Ferne flatterten.

Kurz vor Tagesanbruch legte sich endlich der Aufruhr der Elemente, und als die krumme Lene, die alte Höterin, als Erste den Marktplatz betrat, herrschte wieder die tiefste Ruhe in der Natur.

Bedächtig packte die Alte ihre Marktkörbe aus — plötzlich aber entrang sich ihrer Brust ein Schrei des Entsetzens, als ihr Blick auf das neue Denkmal des Stadtoberhauptes fiel. Um Gotteswillen, was war das? Statt der blanken Bronzebüste präsentirte sich der krummen Lene ein so unsagbar scheußliches Etwas, daß ihr der Athem förmlich stockte und sie nur durch Geberden die übrigen Marktweiber, die eben auf dem Platze erschienen, herbeiwinken und sie auf das Ding da oben aufmerksam machen konnte.

Auf dem Brunnen aber stand die alte Gipsbüste Julius Zäsars, die jahrelang ihr Dasein in der schmierigen Bude Schrimmchens fristete.

Das Unwetter hatte die trügerische Bronzirung zum großen Theil abgewaschen und an Stelle der wohlgetroffenen Nase des Bürgermeisters, die der „geniale Künstler" aus gekneteterBrotkrume hergestellt und der Büste eingesetzt hatte, gähnte ein schwarzes Loch, während sich unten, am Fuße des Brunnens ein Dutzend frecher Spatzen eifrigst mit dem total aufgeweichten edlen Gesichtsvorsprung beschäftigte und denselben nach allen Regeln ihrer unersättlichen Freßkunst zerlegt.

Ziehen wir einen Schleier über das Nachfolgende — über die Aufregung der gestern noch so festfreudigen Bevölkerung — über die verzweiflungsvolle Wuth des Bürgermeisters und den Hohn und Spott, der über ihn und das arme Scherbelhausen wochenlang in allen möglichen Witzblättern des heiligen Deutschen Reiches in Wort und Bild losgelassen wurde.

Max Frommel freilich hatte die Braut heimgeführt, daran war nichts mehr zu ändern, obwohl es Jahre dauerte, bis er mit seinem wüthenden Schwiegervater wieder auf einem einigermaßen erträglichen Fuße stand, und Benjamin Schrimmchen, der noch vor derEnthüllung seines unsterblichen Werkes verschwunden war, hat, wie es scheint, seiner geliebten Vaterstadt für immer den Rücken gekehrt. Einem verbürgten Gerücht zufolge soll er im fernen Westen Amerikas als Hundescheerer und Pfeifenkopfanraucher sein Dasein verbringen und den Hinterwäldlern viel von seinem letzten großen Kunstwerk, der „Kolossalstatue" des Bürgermeisters Grimm von Scherbelhausen erzählen. —

Wenn Ihr einen Hals hättet wie dieser Geselle und er wäre wund von oben bis unten Tonsiline würde ihn schnell heilen.

Tonsiline ist das größte Kehl-Heilmittel der Welt. Tonsiline heilt wunde Kehlen aller Art sehr schnell und bietet positive, nie versagende und schnelle Heilung für wunden Mund, Heiserkeit, und Bräune. Eine kleine Flasche von Tonsiline hält länger als fast irgend ein Fall von wundem Hals. 25c und 50c bei allen Apothekern. The Tonsiline Co. Canton, Ohio.

Heilt Erkältung in einem Tag.

Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets. Jeder Apotheker gibt's Geld zurück, wenn sie nicht heilen. E. W. Grove's Unterschrift auf jeder Schachtel. 25c.

Der Deutsche Buchhandel und die Ver. Staaten.

Aus Leipzig wird im Anschluß an eine bereits veröffentlichte Kabeldepesche geschrieben: Der Deutsche Buchhandel wird der Weltausstellung in St. Louis voraussichtlich völlig fern bleiben. Der Stuttgarter Verlegerverein ist mit einem dahingehenden Beschluß vorangegangen. Der Stuttgarter Beschluß geht von der Erwägung aus, daß durch den zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossenen Literarvertrag dem Nachdruck deutscher Werke und Lithographien in Amerika Thür und Thor geöffnet ist, daß dem deutschen Verlagsbuchhandel dadurch enorme Schädigungen zugefügt werden, und daß eine Betheiligung an der Ausstellung den Amerikanern die Werke, die sie zum Nachdruck brauchen können, sozusagen anbieten und ins Haus tragen würde. Der Stuttgarter Verlegerverein spricht außerdem die Erwartung aus, daß bei der bevorstehenden Abänderung des Handelsvertrags des Deutschen Reiches mit den Vereinigten Staaten von Amerika Gelegenheit genommen wird, den bestehenden Literarvertrag insoweit abzuändern, als sich dadurch die amerikanischen den deutschen Verlegern gegenüber in offenbarem Vortheil befinden (durch die Vorschrift, daß auch das Buch des ausländischen Schriftstellers hier hergestellt sein muß, wenn ihm Schutz gegen Nachdruck werden soll). Der Stuttgarter Verlegerverein wird sich seinerseits mit den außer ihm in Betracht kommenden führenden Vereinen des deutschen Buchgewerbes in Verbindung setzen, um eine Agitation in diesem Sinne einzuleiten. Der Verlegerverein stellt sich auf den Standpunkt, daß er eine gänzliche Aufhebung des bestehenden Literarvertrags vorziehen würde, wenn die oben angeregte Abänderung nicht durchzusetzen sein würde.

Burdock Blood Bitters gibt dem Mann klarenKopf, ein thätiges Gehirn, einen gesunden, kräftigen Körper — setzt ihn in den Stand für den Kampf ums Dasein.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Für Land-Postdienst.

Washington, D. C., 23. März. Am 1. Juli d. J. werden im Ganzen 15,000 Briefträger für die ländliche Frei-Ablieferung im Dienst sein. Viele neue Freiablieferungs-Routen werden täglich begründet, jede mit einem Briefträger. Der Kongreß hatte bekanntlich für das Rechnungsjahr, das mit dem 1. Juli beginnt, 12½ Millionen Dollars für diesen Zweck bewilligt. Man erwartet, daß am Ende des nächsten Rechnungsjahres, nämlich am 30. Juni 1904, 30,000 Landbriefträger im Dienst sein werden, und daß dann 15 Millionen Personen, die außerhalb der Städte und Towns wohnhaft sind, ihre Briefe und Zeitungen an ihre Thüre gebracht werden.

Keine Staatsmiliz-Feldlager.

Washington, D. C., 23. März. Es ist die Absicht des Kriegsdepartements, daß dieses Jahr alle Staatsmilizen mit den regulären Truppen in Instruktionslagern zusammentreffen sollen. Staatsmiliz-Feldlager sollen keine abgehalten werden. Die Vorbereitungen für ein umfassendes Programm zur Reorganisirung der Milizen, dem neuen Dick'schen Miliz-Gesetz entsprechend (das in der letzten regulären Kongreß-Tagung angenommen wurde) werden bald beginnen.

Vom Eise befreit.

Mackinac City, Mich., 23. März. Die Mackinac-Wasserstraße (zwischen dem Michigan- und dem Huronsee) ist jetzt offen, und Fahrzeuge können daher zwischen den beiden großen Seen hindurchfahren.

Es ist zwar noch etwas Treibeis vorhanden, aber auch dieses verschwindet rasch.

Ausland.

Deutsch-Koloniales.

Berlin, 23. März. Dr. Stuebel, Direktor des Kolonial-Amtes, erwiderte im Reichstag auf eine, von sozialdemokratischer Seite gestellte Anfrage, in Togoland (Deutsch-Westafrika) sei die Sklaverei für den Hausgebrauch abgeschafft worden; ferner sei sie theilweise in Kamerun abgeschafft. Kinder, die nun dort geboren werden, sind halbfrei, und in absehbarer Zeit wird die Sklaverei dort gänzlich abgeschafft sein. Auch in Deutsch-Ostafrika seien die Tage der Sklaverei gezählt, da die Besitzer ihre Sklaven nicht veräußern dürfen. Der Direktor fügte hinzu, daß den Sklaven zwei Tage der Woche für ihre eigenen Arbeiten zur Verfügung stehen, und daß sie das Recht haben, sich frei zu kaufen. Der Direktor wies die Behauptung zurück, daß die deutsche Kolonialverwaltung kostspieliger sei, als die französische und britische.

Darauf wurde die erste Rate von $187,000 für den Bau der ostafrikanischen Eisenbahn bewilligt, die sich bis Mombo erstrecken soll.

Trust verschenkt Zigarren!

Berlin, 23. März. Der Versuch der „American Tobacco Company“ (des amerikanischen Tabaktrusts), das deutsche Zigarren- und Zigaretten-Geschäft allmälig zu monopolisiren, hat einen lebhaften Kampf innerhalb der Tabaksbranche hervorgerufen. Der amerikanische Trust beabsichtigt, von nun auf das Schärfste vorzugehen, um die Konkurrenz, die sich ihm nicht beugt und unterthänig macht, zu erobern oder zu zerschmettern. Er will die Trust-Zigarren aus der Dresdener Fabrik Jasmatzi, welche bisher in Berlin keinen Eingang fanden, hier in großen Quantitäten unentgeltlich verabfolgen, um den nöthigen Druck auf die Händler auszuüben. Letztere geberden sich geradezu verzweifelt, da sie derartigen Manipulationen gegenüber nicht lange Stand halten können.

Der amerikanische Tabaktrust kaufte hier auch eine große Zigarrenfabrik an und steht mit anderen in Unterhandlung. Da ihm unbeschränktes Kapital zur Verfügung steht, so zweifelt man nicht an seinem schließlichen Erfolg.

Wagner's Wittwe bleibt hartnäckig.

Berlin, 23. März. Die Kunde, daß der Direktor Conried die Absicht hat, „Parcifal“ im New Yorker Metropolitan Opernhaus aufzuführen, hat in musikalischen Kreisen bedeutendes Interesse erweckt. Auch der Graf v. Possart, Intendant des königlichen Theaters in München, hat angekündigt, daß er „Parcifal“ aufführen wird, sobald das Urheberrecht erloschen ist.

Die Wittwe des Komponisten, Frau Cosima Wagner, ist über diesen Entschluß sehr entrüstet und sie hat dem „Börsen-Kourier“ telegraphirt:

„Habe gegen Conrieds Absicht, Parcifal aufzuführen, protestirt, da es ein Mangel an Achtung und ungesetzlich ist, und habe seine gerichtliche Verfolgung angeordnet, wenn die Aufführung stattfindet.“

Für neue Militärschule.

Berlin, 23. März. Der Reichstag bewilligte die regierungsseits verlangte Forderung für eine neue technische Militär-Akademie in Berlin, nach dem Muster der amerikanischen von West Point. Eine ähnliche Forderung wurde vor einem Jahre gestellt und damals abgelehnt.

Friede in Uruguay.

Montevideo, 23. März. Zwischen der Regierung von Uruguay und den Aufständischen wurde gestern der Friede unterzeichnet.

Die Regierung hat eine Beschwerde an Brasilien gesandt, weil brasilische Streitkräfte in der Rio Grande Provinz das Gebiet von Uruguay betraten und zu den Insurgenten stießen.

Rheumatismus, in diesem Klima schmerzhafter als jedes andere Leiden, geheilt durch Rezept Nr. 2851. von Eimer & Amend.

Ein toleranter Hirtenbrief.

Köln, 23. März. Ein, soeben erschienener Hirtenbrief des neuen Erzbischofs Fischer dahier hat wegen der, darin zum Ausdruck gelangten Duldsamkeit und patriotischen Gesinnung in weitesten Kreisen den besten Eindruck gemacht. Namentlich hat der nachstehende Passus außerordentlich gefallen:

„Ich bin und bleibe ein deutscher Bischof, der mit der Liebe zu Christo die Liebe zum deutschen Volke und zum deutschen Vaterlande zu verbinden wissen wird. Wir deutschen Katholiken lieben Rom und den Papst. Wir lieben aber auch unser deutsches Vaterland und das deutsche Volk und protestiren laut dagegen, wenn Unverstand und Leidenschaft versucht, zwischen dem Katholizismus und dem deutschen Volksthume einen Grenzwall aufzurichten.“

Die meisten Blätter nichtkatholischer Tendenz, welche den Hirtenbrief zum Abdruck bringen und den vorstehenden Passus besonders hervorheben, können sich nicht enthalten, dazu zu bemerken, daß diese patriotischen Worte eines echt deutschen Mannes in wohlthuendem Gegensatz stehen zu dem jüngsten anstößigen Kanzel-Erlaß des Bischofs Korum von Trier, dessen Triebfedern Unverstand und Leidenschaft gewesen seien.

Alarmruf in bekanntem Ton.

Berlin, 23. März. Unter dem englischen Titel „American Commercial Invasion of Europe“ hat Graf Franz Hubert v. Tiele-Winckler, welcher unlängst die Ver. Staaten bereiste, eine Uebersetzung der bekannten Artikel Vanderlips in „Scribners Magazine“ herausgegeben. In der Vorrede verleiht Graf v. Tiele-Winckler der Hoffnung Ausdruck, daß angesichts des Defizits Europas, im Güterverkehr mit den Ver. Staaten, Europa sich zusammenschließen werde, wenn die amerikanische Gefahr hereinbreche. Ferner müsse sich Europa die Handelspolitik der Ver. Staaten zum Muster nehmen. Angesichts der unaufhaltsamen Entwicklung der transatlantischen Länder liege der Zeitpunkt nicht fern, da die Entscheidung fallen müsse, ob Deutschland seinen Antheil am Welthandel beibehalte.

Castro überlegt sich's.

Caracas, Venezuela, 23 März. Der Kongreß hielt eine Abendsitzung ab und nahm einstimmig eine Resolution an, welche den Präsidenten Castro ersucht, seine Abdankung angesichts der, noch immer kritischen Lage der Republik in Wiedererwägung zu ziehen. Eine Kongreß-Delegation besuchte den Präsidenten und machte ihm Mittheilung von diesem Beschluß. Anfangs weigerte sich Castro entschieden, seine Resignation rückgängig zu machen; dann aber bewogen ihn persönliche Freunde zu dem Versprechen, am Donnerstag eine weitere Botschaft an den Kongreß in dieser Angelegenheit zu senden. (Castro's Amtstermin läuft erst im Jahre 1906 ab.)

Billiger Schnaps?

Paris, 23. März. Der Landwirthschafts-Chemiker Jules Bernard hat nach mehrjährigen Versuchen ein Verfahren entdeckt, aus Karbid und dem, aus demselben abgeleiteten Azetylen-Gas (das u. A. für Zweirad-Lampen viel gebraucht wird) reines Alkohol zu gewinnen, mit Unkosten von nur 20 Cents pro Gallone. Da der Vorrath einfach unerschöpfbar ist, und die Kosten so niedrig sind, so könnte diese Entdeckung, wenn sie sich bei der Anwendung im Großen bewährt, das Schnapsbrennerei-Geschäft der ganzen Welt ruiniren!

Amerikaner auf der Kunst-Ausstellung.

Berlin, 23. März. Die bevorstehende große Kunst-Ausstellung wird als Haupt-Attraktion Gemälde von Amerikanern enthalten, welche zum ersten Male kollektiv auftreten.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Drei Feuersbrünste in Philadelphia verursachten gestern einen Gesammtverlust von $175,000.

— Neue Kupfer- und Golderz-Entdeckungen werden aus Montana berichtet.

— Zu Jennison, Mich., brannte die Anlage der Jennison Iron and Engine Works nieder.

— Die streikenden Straßenbahn-Angestellten in Waterbury, Konn., wollen Senator Mark Hanna ersuchen, schiedsgerichtlich zu vermitteln.

— Mark Twain, der berühmte Schriftsteller, ist in seinem Heim zu Riverdale, bei New York, an der Luftröhren-Entzündung erkrankt.

— Die größte Böttcherei-Anlage in den Ver. Staaten wird von der American Spirits Manufacturing Co. in Peoria, Jll., errichtet werden.

— Weil ihr 10jähriges Söhnchen mehrere Diebstähle verübt hatte, beging Frau Lucinda Sargent in Peoria, Jll., Selbstmord mittels Karbolsäure.

— In Poplar Grove, Jll., wurden das Postamt, Websters Bank, Cowans Handelsladen, ein Getreidespeicher und 7 Geschäftsgebäude durch einen Brand zerstört.

— Die Polizei hat trotz der eifrigsten Nachforschungen noch keine Spur von dem wohlhabenden Chicagoer Charles G. Dennison entdeckt, der am letzten Mittwoch sein Hotel in Buffalo verließ und seitdem verschwunden ist.

— Ein heftiger Schneesturm tobte gestern drüben in St. Joseph, Mich., und beeinträchtigte den Telegraphen-, Telephon- und Bahnverkehr. Im nördlichen Michigan liegt der Schnee 6 bis 12 Fuß hoch.

— Zu East Liverpool, O., wurde ein Straßenbahnwagen, oben an einem steilen Hügel, unkontrollirbar und entgleiste. Sämmtliche 15 Passagiere wurden verletzt, manche sehr schwer.

— In der Bundeshauptstadt ist die Schauspielerin Mrs. Cora H. Wilber plötzlich gestorben, unter Umständen, welche es veranlaßten, daß heute ein Inquest abgehalten wird. Sie war erst 29 Jahre alt.

— Marcus Braun, der Redakteur der „Oesterreich-Ungarischen Zeitung“ von New York, ist zum Spezial-Einwanderungsinspektor ernannt worden, um nach Europa zu gehen und Erhebungen über die Einwanderungsfrage zu machen.

— David R. Francis, Präsident der St. Louiser Weltausstellung, wurde in St. Louis, bei der Rückkehr von Europa, von mindestens 10,000 Menschen großartig empfangen; eine Bürger-Deputation hatte ihn schon in New York abgeholt.

— Drei maskirte Räuber überfielen spät Abends einen Straßenbahn-Wagen zwischen Los Angeles und Santa Monica, Kal. In einem Kugelwechsel wurde ein Passagier getödtet, und drei andere und wahrscheinlich auch ein Räuber verwundet. Als die Banditen ihre Patronen verschossen hatten, verzogen sie sich, ohne etwas erbeutet zu haben.

— Der Zahnarzt O'Brian, der, wie gemeldet, veranlaßt wurde, das Königreich Sachsen zu verlassen — ausgewiesen ist er seiner Angabe nach nicht — traf mit seiner Gattin in New York ein. Er stellt entschieden in Abrede, in irgend welchen Beziehungen zur Prinzessin Luise gestanden zu haben, und er hat ein Schreiben vom amerikanischen Generalkonsul Cole in Dresden bei sich, welches besagt: „Dr. O'Brian ist das Opfer von Verleumdungen und parteiischer Entscheidung eines Königreiches geworden, und ich glaube, er wird sich die Sympathie aller Amerikaner erwerben.“

Ausland.

— Carlos Ezeta, ein früherer Präsident der Republik San Salvador, starb in Mexiko im größten Elend.

— Der Pelee-Vulkan, auf der Insel Martinique, stößt wieder dichte Wolken röthlichen Rauches aus.

— Der spanische Flottenminister verlangt in dem neuen Budget eine erhöhte Ausgabe von 5 Millionen Dollars.

— An den deutschen Börsen ist wieder größeres Vertrauen in die Lage in New York zu bemerken. Die Industrie-Papiere waren ausgangs der Woche fest.

— Die Kaiserin-Wittwe hat angeordnet, daß eine halbe Million Tael für die Vertretung Chinas auf der Ausstellung in St. Louis bewilligt werde.

— Es wird berichtet, daß Frankreich gedroht hat, von Indo-China Truppen nach der Provinz Kwang-Si zu senden, wenn die chinesische Regierung nicht sofort die dortigen Unruhen unterdrückt.

— Drei Minister der Republik Kolombia dankten ab; doch hat dies nichts mit dem Kanal-Vertrag zu thun.

— Im französischen Senat forderte Delpeche abermals die völlige Trennung von Kirche und Staat. Der Premier Combes erwiderte, der Zeitpunkt zur Aufhebung des Konkordats sei zwar nahe, aber noch nicht gekommen. Die Regierung erhielt ein Vertrauensvotum mit 182 gegen 68 Stimmen.

— Der Korrespondent der Londoner „Times“ berichtet aus Tanger, daß der Sultan von Marokko seine irregulären Truppen entläßt und offiziell angekündigt hat, daß die Rebellion zu Ende sei. Der Korrespondent meint jedoch, daß die Lage noch nicht geklärt sei. Taza ist nicht zurückerobert, und der Thronprätendent ist auf freiem Fuß.

— Im ungarischen Reichsrath beklagten sich die Abgeordneten der Kossuth-Partei über das berichtete Vorgehen der Polizei gegen die Budapester Studenten an Kossuth's Todestag und griffen die Regierung heftig an. Es entstand so großer Lärm, daß zeitweilig die Sitzung aufgehoben werden mußte. Der Premierminister v. Szell erklärte später auf Grund amtlicher Berichte, die Polizei habe unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Pflicht erfüllt. Abends zogen die Studenten wieder durch die Straßen, ließen sich aber von mehreren Abgeordneten zur Mäßigung bewegen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Pretoria von Hamburg.
Boston: Commonwealth von Mittelmeerhäfen.
San Franzisko: Nebraska von Honolulu; Enterprise von Hilo (Hawaii-Inseln.)
Madeira: Prinzessin Viktoria Luise, von New York über Bermuda nach Mittelmeerhäfen. (Exkursionsfahrt.)
Neapel: Vancouver, von Boston nach Genua.
Antwerpen: Switzerland von Philadelphia.
Liverpool: Umbria von New York; Numidian von Kanada; Westernland von Philadelphia.

Abgegangen.

New York: Norge nach Kopenhagen u. s. w.; Ivernia nach Liverpool; Pomeranian nach Glasgow.
San Franzisko: Alameda, nach Honolulu und Neuseeland.
Moville: Columbia, von Glasgow nach New York.
Antwerpen: Southwark nach New York.
Am Lizard vorbei: Rotterdam, von Rotterdam nach New York; La Savoie und L'Aquitaine, von Havre nach New York; Campania, von Liverpool nach New York; Philadelphia, von Southampton nach New York.

Wunderbarer als Einbildung.

Ein Heilmittel, welches die Behandlung von Magenleiden umgewälzt hat.

Das Heilmittel ist nicht eine wunderbare geheime Entdeckung, noch ist es eine Patent-Medizin, noch wird behauptet, daß es Alles kurirt, ausgenommen Unverdaulichkeit und Magenleiden, mit welchem neun Zehntel behaftet sind.

Das Heilmittel ist in einer Form von angenehm schmeckenden Tablets oder Lozenges, zusammengesetzt aus vegetabilischen Frucht-Essenzen, reinem aseptischen Pepsin (vom Gouvernment geprüft), Golden Seal und Diastase. Sie werden von Apothekern allgemein unter dem Namen Stuarts Dyspepsia Tablets verkauft. Viele interessante Versuche, die mit diesen Tablets angestellt wurden, zeigten, daß ein Grain des wichtigsten Bestandtheiles in einem dieser Stuart Dyspepsia Tablets genügt, 3000 Grains von rohem Fleisch, Eiern oder ähnlichen gesunden Speisen gründlich zu verdauen.

Stuarts Tablets wirken nicht auf die Eingeweide wie Nachtischpillen und billige Abführmittel, welche den Magen immer irritiren und die Eingeweide entzünden, ohne auch nur das Geringste auf die Heilung von Unverdaulichkeit zu vermögen.

Falls der Magen ruhen kann und in der Verdauung unterstützt wird, wird er bald in seiner früheren Stärke wieder hergestellt sein, da kein Organ so mißbraucht und überarbeitet wird, wie der Magen.

Dies ist das Geheimniß, wenn es ein Geheimniß ist, von dem merkwürdigen Erfolg von Stuarts Dyspepsia Tablets, ein Heilmittel, das vor ein paar Jahren thatsächlich noch unbekannt war und jetzt das bekannteste Heilmittel für Magenschwäche ist.

Dieser Erfolg wurde einfach und allein durch seine Vorzüge als Verdauungsmittel gesichert, da es kein Magenleiden gibt, wenn die Speise gründlich verdaut wird.

Stuarts Dyspepsia Tablets wirken direkt auf die genossenen Speisen, verdauen sie vollständig, so daß sie sofort von Blut, Sehnen und Nerven assimilirt werden. Sie heilen Dyspepsia, Sodbrennen, sauren Magen, Gase und Blähungen nach den Mahlzeiten, weil sie die Verdauungskraft liefern, die das Einzige ist, was schwache Magen brauchen, und wenn dieser Mangel nicht gehoben wird, so ist es nutzlos zu versuchen, ihm mit Anwendung von „Tonics“, „Pillen“ und Abführmitteln zu helfen, die absolut keine Verdauungskraft besitzen.

Stuarts Dyspepsia Tablets sind bei allen Apothern zu haben und der regelmäßige Gebrauch von einem oder zwei dieser nach den Mahlzeiten wird ihre Vorzüge besser zeigen als irgend ein anderer Beweis. momatr

Lokalbericht.

„Ein praktischer Katholik.“

Erzbischof Quigley verbreitet sich über dieses Thema und die Unterstützungsgesellschaften.

Gelegentlich der Ueberreichung einer, auf Pergament ausgeführten und mit prachtvollen Handmalereien geschmückten, Willkommadresse Seitens der leitenden Beamten der katholischen gegenseitigen Unterstützungsgesellschaft (C. M. B. A.) gab Erzbischof Quigley gestern Abend in der Schulhalle an der Chicago Ave. und Caß Str. in seiner Dankesrede eine Schilderung des „praktischen Katholiken“, wie ihn Bischof Ryan von Buffalo, der Gründer jener weit verzweigten Unterstützungsgesellschaft, beschrieb: ein Mann, welcher regelmäßig am Sonntag zur Messe geht, welcher Fastengebote erfüllt, welcher seinem Vermögen entsprechend zur Kirche und zu ihren Schulen beisteuert und welcher seinen Kindern eine katholische Erziehung angedeihen läßt. Diese Bedingungen sind an die Aufnahme in die genannte Unterstützungs-Gesellschaft geknüpft. Der Prälat schilderte dann den Segen, welchen solche Gesellschaften innerhalb der katholischen Glaubensgemeinschaft sowohl für die Mitglieder, wie für die Kirche hätten, denn den Angehörigen der Mitglieder bezahlten sie beim Tode des Ernährers eine beträchtliche Versicherungssumme, welche die Noth von der Thür banne, und der Kirche nähme sie die Bürde der Fürsorge für jene Hinterbliebenen ab, während sie die Mitglieder der Gesellschaft vor den Gefahren schützten, welche ihnen von der Zugehörigkeit zu weltlichen Gesellschaften gleicher Art drohten. Gleichzeitig sei die Versicherung in der katholischen Gesellschaft billiger, als in allen anderen Versicherungs-Gesellschaften. Der Erzbischof sprach die Hoffnung aus, daß sich jeder Katholik einem solchen Orden anschließen möchte. Zum Schluß gab er seinem Dank Ausdruck für den ihm hier allerorts bereiteten herzlichen Empfang.

Massenverwalter ernannt.

Für die hiesigen Zweiggeschäfte der Firma C. Moench & Sons Co.

Auf Veranlassung von Geo. Moench in Catteraugas, N. Y., Vizepräsidenten und einem der Direktoren der C. Moench & Sons Company in Buffalo, N. Y., ist heute von Richter Gibbons John E. Seinworth zum Verwalter des Chicagoer Zweiges jenes, wie am Samstag telegraphisch gemeldet, zur Zahlungseinstellung gezwungenen Leder-Großgeschäftes ernannt worden. Die Firma besitzt hier drei Zweiggeschäfte: 43 und 45 Franklin Str., 46 und 48 Dearborn Ave. und Kinzie Str. und Dearborn Ave. In der Klageschrift, durch welche die Ernennung des Massenverwalters veranlaßt wird, wird angegeben, daß Moench 2200 Antheilscheine an der Gesellschaft besitze. Letztere sei im Dezember 1900 mit einem Aktienkapital von $1,500,000 gegründet worden. Die Bestände seien weit größer als die Schulden. Herman Waterman ist der Masseverwalter in New York.

Um nicht zu einem Zwangsverkauf ihres Eigenthums zu geringem Preise gezwungen zu sein, hat die Firma hier selbst auf die Einsetzung des Gerichtsverwalters angetragen. Dieselbe erklärt, daß bei sorgsamer Geschäftsführung die Bestände zur Befriedigung der Ansprüche aller Gläubiger hinreichen würden und obendrein den Betheiligten ein Theil ihres Vermögens gerettet werden könnte. Moench sagt, er habe gewisse Wechsel der Firma im Betrage von über $100,000 indossirt und er befürchte, daß die Inhaber die Forderungen von ihm einzutreiben versuchen werden, falls die Firma sie nicht befriedige. Seinworth stellte $25,000 Bürgschaft.

Die Grand Jury.

Hat nicht gleich vollzählig gemacht werden können.

Von fünfzig Bürgern, die als Kandidaten für den Grand Jury-Dienst gezogen worden waren, stellten sich heute nur dreiundzwanzig vor Kriminalrichter McEwen ein. Die Zahl hätte gerade genügt, um die Grand Jury vollzählig zu machen, es stellte sich aber heraus, daß fast sämmtliche Geladene Krankheit oder Ueberhäufung mit Geschäften als Grund anzuführen hatten, daß man sie vom Jurydienst entbinden sollte. In fünf Fällen ließ der Richter die Entschuldigung gelten. Er ernannte dann den früheren Stadtverordneten Nicholas A. Cramer, welcher an der Wabash Ave. eine Zigarrenfabrik betreibt, zum Obmann der Jury, ordnete an, daß bis zum Nachmittag hin zur Vervollständigung derselben weitere fünfzehn Kandidaten herbeigeschafft werden sollten und ertheilte sodann den Geschworenen die übliche Rechtsbelehrung.

Nach gesetzlicher Vorschrift, sagte er, müßte er sie darauf aufmerksam machen, daß sie sich nach Winkelbörsen umzusehen hätten, die etwa hier in Betrieb seien. Indessen brauche er wohl nicht hinzuzufügen, daß der Betrieb sonstiger Spielhöllen und andere Gesetzes-Uebertretungen aller Art von der Grandjury ebensogut berücksichtigt und zur Kenntniß des Gerichtshofes gebracht werden müßten, wie der Betrieb von Winkelbörsen. Der Richter warnte die Geschworenen davor, Anklagen in Fällen zu erheben, die von wenig Belang sind, da hierdurch nur Kosten entständen und die Rechtspflege behindert würde.

Außer Herrn Cramer gehören der Grand Jury so weit die nachgenannten Bürger an:

Louis A. Brooks, 5826 Wentworth Avenue;
Henry Scharinghausen, Desplaines;
August Schoenbeck, 3552 Süd Winchester Avenue;
John W. McKee, 3534 62. Place;
Patrick Condon, 47 Canalport Ave.;
Alex. Smith, 806 73. Str.;
Charles A. Devenny, 179 Seminary Avenue;
Thomas W. Luce, Glenview;
George C. Morgan, 3138 Morgan Straße;
Oliver W. DeMaurice, 131 Lewis Straße;
Herbert C. Whithead, 5835 Kimbark Avenue;
Lee O. Gilliland, 6437 Yale Ave.;
Fritjof Asche, 789 N. Rockwell Str.;
George E. Robe, 1452 81. Place;
John McGovern, 240 Blue Island Avenue;
Henry J. Bohn, Morgan Park;
Lewis James, 650 W. 43. Straße.

Aus den Polizeigerichten.

Schwer bestrafter Wissensdrang eines jungen Theologen.—Auch eine Wasserkur!

Vier liebliche weibliche Studenten und Frl. Cora Sargent, die Hausmeisterin der „Pearson Hall“ der Northwestern-Universität, sagten heute Morgen vor Kadi Ely aus, daß Gustav Tuppen, ein Student des mit der Universität in Verbindung stehenden schwedischen theologischen Seminars, Abends in die Fenster ihrer Schlafzimmer geschaut habe, und das hatte Tuppens Verurtheilung zu $50 und den Gerichtskosten zur Folge. Dann entfernten sich die Zeuginnen, gefolgt von achtzehn anderen studirenden Jungfrauen, die ebenfalls Zeugniß gegen den Angeklagten hatten ablegen wollen. Dieser wollte anfänglich Berufung anmelden, besann sich dann aber eines Besseren und erlegte mit Hilfe eines Freundes die Strafe nebst den Gerichtskosten.

Frl. Maud Martin war die erste, welche Tuppen als den Jüngling bezeichnete, dessen unerlaubter Wissensdrang seit Monaten die in Pearson Hall wohnenden jungen Damen in ewiger Aufregung gehalten hatte. Frl. Martin war ihrer Sache ganz sicher, und sie fügte hinzu, daß sie einst ein Waschbecken über den Schlingel ausgeleert habe, als er unter ihrem Fenster stand und Toilettenstudien anstellte.

Die Fräulein Harriet Doney, May Capron und Helen Smith machten gleiche Aussagen, und der Richter war dann von der Schuld des Angeklagten so vollständig überzeugt, daß er weitere Zeugen überhaupt nicht vortreten ließ. Fritz Edwards, H. M. Swan, Edwin Darg, T. B. Adrian und O. R. Stergren durften jedoch bezeugen, daß ihr Kommilitone sich bislang stets eines guten Leumundes erfreut habe.

Tuppen wurde am Samstag Abend in der Nähe der Pearson Hall in Evanston verhaftet. Wenige Minuten später hatten ihn ein halbes Dutzend der Bewohnerinnen jenes Studenten-Kosthauses als den Fenstergucker erkannt. Tuppen bestritt die Wahrheit der Angaben und sagte, er habe zwei junge Damen von einem Nähzirkel heimbegleitet und sei, auf dem Wege zu seiner eigenen Wohnung, zufällig in der Nähe der „Hall“ gewesen, als ihn die Schergen ergriffen hätten.

„Mein Mann warf mich in die mit Wasser gefüllte Badewanne und hielt meinen Kopf solange ins Wasser, bis ich nahezu ertrunken war; dann jagte er mich mit Fußtritten aus dem Hause!“ Also klagte heute Frau Helen Skoglund Polizeirichter Kersten ihr Leid. Der Gatte, Chas. Skoglund, ein Zimmermann, war am Samstag Abend unter der Anklage des thätlichen Angriffs verhaftet worden. Wie die Frau aussagte, war er aufgebraust, weil ihm das Abendessen nicht mundete, und dann hatte er sich, während sie das Badezimmer scheuerte, an ihr vergriffen.

„Ich habe sie nie in meinem Leben geschlagen. Sie fiel in die Badewanne und ich zog sie natürlich heraus,“ sagte Skoglund. Richter Kersten glaubte aber seiner Frau mehr als ihm und strafte den „Lebensretter“ um $25 und die Gerichtskosten.

Bei Louise Weiß, 2510½ State Str., waren am Abend des 6. März Abraham Kirschbaum, 39 Newberry Ave., und Harry Pearlman, 389 West 15. Str., auf Besuch. Kirschbaum ist seither verschwunden und die Polizei sucht nach ihm. Pearlman wurde verhaftet und erschien heute als Angeklagter im Polizeigerichte an der Harrison Str. Louise sagte aus, daß die beiden Männer an jenem Abend über zwei Stunden in ihrer Wohnung verbrachten. Dann habe Pearlman sie bei den Händen gepackt, während sein Begleiter sie betäubt und ihr die Ohrringe abgenommen habe. Als sie wieder zu sich gekommen sei, hätten ihr Schmucksachen im Werthe von $525 und eine bedeutende Geldsumme gefehlt. Pearlman betheuerte seine Unschuld. Er sei mit Joseph Herschfield, 341 Halsted Str., nach der Wohnung der Donna gegangen, und als er sich mit diesem entfernt habe, seien noch vier Besucher dagewesen, außer Kirschbaum. Er wisse nichts von dem Diebstahl. Der Richter sprach ihn frei.

Wegen Mangels an Beweisen sprach Polizeirichter Doyle heute Emil Anderson von der Anklage des Mordes frei. Anderson war nach dem Auffinden von Karl Grens Leiche auf dem Bahngeleise an der Laflin Str. vor Wochenfrist verhaftet worden. Gren wohnt im Kosthause 1276 W. 17. Str. und hatte an jenem Abend mit Anderson eine Bierreise unternommen, von der letzterer spät Abends heimgekehrt war, während man Gren todt auf dem Geleise fand. Seine Uhr und Kette hatte Anderson im Besitz. Der Angeklagte behauptete, Gren habe ihm dieselben in Verwahrung gegeben, soll aber nach seiner Verhaftung einander widersprechende Angaben gemacht haben. Daraufhin erhob die Polizei die Anklage wegen Mordes. Anderson meint, Gren sei wohl von einem Zuge getödtet worden.

Bei dem Versuch, die Namen von Personen geheim zu halten, welche sich um die Freilassung eines jungen Mädchens bemühten, gerieth heute Polizeianwalt Jakob Ingenthron im Polizeigerichte an der Harrison Str. in heftigen Streit mit dem Sergeanten T. K. Herts von der Geheimpolizei, so daß die Gerichtsverhandlung unterbrochen werden mußte. Der Sergeant entfernte sich schließlich mit der Drohung, er werde den Polizeichef auf die Handlungsweise des Polizeianwalts aufmerksam machen. Der Streit war die Folge der Säuberung des Garfield und des Washington Boulevard von Nachtfaltern am Samstag Abend. Unter den dreizehn Verhafteten war auch die 19-jährige Hazel Williams, deren Freilassung heute Morgen ihr 2134 Archer Ave. wohnender Schwager Arthur Renck erbat.

Dieser theilte dem Polizeianwalt mit, daß Hazel vor einem Jahre verschwunden sei und jetzt erst die Angehörigen ihre Spur gefunden hätten. Das Mädchen sei Willens, heimzukehren und sich zu bessern. Der Polizeianwalt war damit einverstanden und ließ die Anklage streichen, ohne erst den Sergeanten um seine Zustimmung zu ersuchen. Dieser war darob erbost und warf dem Polizeianwalt vor, solche Leute, wie er, machten der Polizei unnöthige Arbeit. Die Weiber seien zur Bestrafung verhaftet worden, und nicht, um freigelassen zu werden. Dies sei nicht das erste Mal, daß aufgegriffene Mädchen freigelassen worden seien. Auf diese Schlußrede hielt Herr Ingenthron eine Antwort für überflüssig. Hazel war inzwischen verschwunden. Die übrigen zwölf wurden um je $5 und Gerichtsgebühren in ihrer Moral gehoben, acht glaubten allerdings, dies billiger thun zu können, indem sie ihren Prozeß nach Richter Halls Gerichtshof verlegen ließen, aber dieser Richter schätzte die beleidigte Sittlichkeit ebenfalls auf $5 pro Fräulein ein.

Keuchhusten augenblicklich gelindert. Dr. Thomas' Eclectric Oil. Durchaus sicher. Versagt nie. In jeder Apotheke. momifr,anz

Zeitgemäß.

Ein schöner Gedanke des Ald. Ruxton.

Der Ziehtag rückt wieder einmal heran und die mit Kindern gesegneten Nomaden, welche sich nach einem anderen Obdach umsehen, gehen wieder einmal der Gefahr entgegen, von hartherzigen Hausbesitzern, oder noch hartherzigeren Agenten von solchen, des besagten Segens wegen mit ihren Aufnahmegesuchen abgewiesen zu werden. Um sie vor diesem Schicksal zu bewahren, beabsichtigt Alderman Ruxton, einer von den Vertretern der 34. Ward, heute Abend im Stadtrath den Erlaß einer Verordnung zu beantragen, welche es zu „grobem Unfug“ stempeln soll, Miethsparteien zurückzuweisen, nur weil sie nach der Schrift gelebt haben und dem Aussterben des Menschengeschlechts zu steuern versuchen. Der besagten Geldbuße entgehen sollen Hauswirthe und Agenten, sofern sie nachzuweisen vermögen, daß die beanstandeten Kinder Unruhestifter außergewöhnlicher Art sind. Herr Ruxton will verlangen, daß in Anbetracht des Umstandes, daß hier im Verzuge Gefahr liegen würde, die Maßnahme unter Aufhebung der Geschäftsregeln sofort in Kraft gesetzt werde.

Ald. Ruxton, der selber eine acht Köpfe zählende Kinderschaar sein nennt, weiß aus eigener Erfahrung ein Lied davon zu singen, wie die Wohnungssuche durch solchen Nachwuchs erschwert wird.

Seinen Beschlußantrag begründet Herr Ruxton in der Einleitung recht originell wie folgt:

„Da es auf Seiten der Eigenthümer, Agenten und Verwalter von Miethshäusern (Apartment Houses, Flats, Tenements) Gepflogenheit geworden ist, Wohnung suchende Parteien oder Familien zurückzuweisen, falls dieselben Kinder oder gar Säuglinge haben; da hierdurch die natürliche Bevölkerungszunahme beeinträchtigt werden könnte, entgegen der unseren Ureltern bei ihrer Vertreibung aus dem Garten Eden ertheilten Weisung, sich zu vermehren und zu bevölkern, entgegen auch der Politik und dem Ziele unserer nationalen Verwaltung, so sei es beschlossen u. s. w.“

Ein Neffe Achenbachs.

Tritt als Thierstimmen-Imitator in einem hiesigen Theater auf.

Von den Zuschauern, welche in dieser Woche im Olympic-Theater den dort mit seiner Frau auftretenden Thierstimmen-Imitator Hank Whitcomb bewundern, wissen wohl die wenigsten, daß „Hank Whitcomb“ eigentlich Oswald Achenbach heißt, ein Neffe des berühmten Düsseldorfer Marinemalers gleichen Namens und ein Vetter des vor Kurzem verstorbenen, seiner Zeit so berühmten Wagnersängers Max Alvary ist. Whitcomb-Achenbachs Jugendjahre würden einen packenden Stoff für einen Grenzer-Roman abgeben. Er brannte als Junge seinen in St. Louis ansässigen Eltern durch und gelangte schließlich nach Fort Smith, Ark., wo die Familie, die sich seiner angenommen hatte, beim Ausbruch des Krieges zwischen den Cheyenne- und den Crow-Indianern massakrirt wurde. Er selbst wurde 15 Jahre lang von den Indianern gefangen gehalten und als Dolmetscher verwendet. Nach seiner Befreiung stand er 15 Jahre lang als reitender Postbote in Diensten der Bundesregierung. Was er damals in den Wildnissen des Westens aus Liebhaberei getrieben, die Nachahmung von Thierstimmen, das dient ihm heute zum Erwerb. Mit seinen Verwandten in Deutschland steht er seit Kurzem in Briefwechsel und gedenkt, im nächsten Jahre dem Land seiner Väter einen Besuch abzustatten.

Das Alter des Papiers.

Daß unser Papier eine chinesische Erfindung ist und seine Bereitungsweise erst durch die Kreuzzüge in Europa bekannt wurde, in Deutschland um 1190, in Frankreich um 1250, ist zwar bekannt, aber dem Forschungsreisenden Sven Hedin war es vorbehalten, zum Beweise jener kulturgeschichtlichen Thatsache chinesisches Papier in gutem Erhaltungszustande zu finden, das nachweislich aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts nach Christo stammt. Sven Hedin entdeckte nämlich im Sande der Wüste Gobi begraben, nahe dem früheren Nordufer des Lop Noor-Sees, die Trümmer einer Stadt und in den Ruinen eines der größten Häuser derselben eine beträchtliche Anzahl mit altchinesischen Schriftzeichen bedeckte Manuskripte, zum größeren Theil aus Holzstäbchen, zum geringeren aus Papier bestehend. Erstere erlaubten die Schrift darauf noch vollständig zu lesen, letztere dagegen waren nur Fragmente, aber an sich als chinesisches Papier, das sich 1650 Jahre erhalten, vom höchsten Interesse. Die Entzifferung der Manuskripte hat erst begonnen; aber soweit der ausgezeichnete Kenner des Altchinesischen, Himly in Wiesbaden, sie bisher gelesen, ist zweifellos festgestellt, daß sie aus den Jahren 265—270 nach Christo stammen. Nach chinesischen Quellen soll das Papier schon im zweiten vorchristlichen Jahrhundert erfunden worden sein. Die Beschaffenheit des Papiers aus der Gobi-Wüste macht es wahrscheinlich, daß im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung die Bereitung des Papiers aus Pflanzenfasern bereits eine alte Kunstübung war.

Zwei Karabinieri von Briganten erschossen.

Bei San Vito Romano nicht weit von der Hauptstadt Rom in der Campagna begegneten zwei Karabinieri auf der Via Capranica Palestrina dem Bauern Pietro Colaneri, einem übel beleumdeten Subjekt, der in Begleitung seines Sohnes einige Schafe vor sich hertrieb. Da Pietro Colaneri über die Herkunft der Thiere keine genügende Auskunft zu geben wußte, wurde er für verhaftet erklärt und gefesselt. Während dieses Vorganges entfernte sich der Sohn Colaneris, der ebenfalls schon für eine ganze Reihe von Schandthaten im Gefängniß gebüßt hatte, bewaffnete sich mit seiner Doppelflinte und legte sich bei den Büschen der Torricella in den Hinterhalt. Als die kleine Karawane hier anlangte, dröhnten plötzlich hinter einander zwei Schüsse. Die erste Kugel traf den einen Karabinieri in den Kopf, die zweite den andern Beamten in die Brust. Jetzt befreite der junge Colaneri seinen Vater von den Handschellen, und beide entflohen in die öde Campagna. Einige Minuten später fanden Bauern die Leichname der Karabinieri und brachten sie nach San Vito.

Drohender Bergrutsch.

Ein großer Bergrutsch steht an der etwa 13 Kilometer von Trier gelegenen „Schweicher Fähre“ bevor. Von dem dort bis ziemlich dicht an die Mosel herantretenden Berg ist eine Masse von etwa 30,000 Kubikmeter Gestein in Bewegung gekommen. Es haben sich in den tragenden unteren Schichten Risse bis zu 80 Zentimeter Breite gebildet, auf das zerklüftete, morsche untere Gestein drücken große festgefügte Quarzitmassen, und nach dem Urtheil der Sachverständigen ist der Zusammenbruch, der die Landstraße und die noch nicht eröffnete Mosel-Sekundärbahn Trier-Niederemmel verschütten wird, in kürzester Frist zu erwarten. Der Verkehr ist natürlich gesperrt. Man wollte, wie die Straßburger Post berichtet, die doch unvermeidliche Katastrophe durch einige Dynamitsprengungen beschleunigen, mußte davon aber Abstand nehmen, weil in dem nur 60 Meter entfernten Wirthshaus eine nicht transportfähige Wöchnerin liegt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ....2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Alte Witze.

Jeder Politiker glaubt vermuthlich seine Leute zu kennen, aber thatsächlich gibt es nur wenige Volksfreunde, die sich auf das launische Volk gründlich verstehen. Die Staatsmänner in den Großstädten der Ver. Staaten, die es mit Dutzenden von Nationalitäten und mit allen nur denkbaren Bildungs- und Vererbungserzeugnissen zu thun haben, sind sicherlich nicht zu tadeln, wenn sie zuweilen die lächerlichsten Mißgriffe machen und Tausende von Stimmgebern unabsichtlich schwer beleidigen. Um so mehr werden sie den Präsidenten Cipriano Castro von Venezuela beneiden, der augenscheinlich noch mit den ehrwürdigsten politischen Meidingern auf seine empfänglichen Mitbürger wirken und gewissermaßen an derselben Stelle wieder einsetzen kann, an der die Demagogen des klassischen Alterthums aufgehört haben.

Die nationale Selbstüberhebung, die nicht nur in Venezuela als Patriotismus gilt, ist von Castro stets geschickt ausgenützt worden. Er weiß sich den Anschein zu geben, als ob er die gleichen erhabenen Gesinnungen, die ihn selbst beseelen, auch bei allen seinen Landsleuten zu finden erwarte, und als ob er das ganze venezolanische Volk für das edelste auf dem Erdenrunde halte. Mit diesem anscheinend schon ganz verbrauchten Mittel gelang es ihm, die große Mehrheit der Nation zu dem nutzlosen Widerstande gegen die vereinigte britisch-deutsch-italienische Flotte zu entflammen und sich als den heldenmüthigen Vertheidiger des bedrängten Vaterlandes hinzustellen, obwohl dieses nur durch ihn in Bedrängniß gerathen war. Nicht ganz so erfolgreich war sein Versuch, durch angebliche Begnadigung aller Rebellen seine politischen Widersacher in Freunde und Bewunderer zu verwandeln, doch brachte er es durch seine „Großmuth“ immerhin dazu, daß die Empörer keine Verstärkungen mehr erhielten und von der großen Masse wirklich als Bundesgenossen der verhaßten Fremden angesehen wurden. Trotz des „Krieges“ gegen drei europäische Großmächte konnte Castro den Aufstand niederwerfen und als Alleingebieter in die Hauptstadt zurückkehren.

Indessen sieht der kluge Mann wohl voraus, daß auf den von ihm erzeugten patriotischen Rausch eine gräßliche Ernüchterung folgen wird, wenn die Fremden sich in den wichtigsten Landeshäfen festsetzen und den größten Theil der Zolleinkünfte beschlagnahmen. Da die Staatskassen Venezuelas auch schon früher nicht besonders pünktlich im Bezahlen waren, so werden sie nach der erzwungenen Befriedigung der auswärtigen Gläubiger den einheimischen wohl erst recht nichts gewähren können. Da aber in Geldsachen die Gemüthlichkeit auch der erprobtesten politischen Anhänger aufzuhören pflegt, besonders in Südamerika, so befürchtet Castro wohl nicht mit Unrecht, daß die unbesoldeten Soldaten und Beamten mitsammt den immer wieder geschröpften Geschäfts- und Gewerbebeflissenen schließlich doch noch zu Matos und Genossen übergehen werden. Um dieser Möglichkeit vorzubeugen, hat er freiwillig auf sein Diktatorenthum verzichtet und dem völlig überraschten Kongresse sein Abschiedsgesuch vorgelegt. Er hat sich sogar durch die einstimmig vorgetragenen Bitten des Kongresses nicht umstimmen lassen.

Wie weiland Julius Cäsar dreimal die ihm angebotene Krone ausschlug, weil er sie nur vom ganzen Senate und Volke annehmen wollte, so wird Castro das Präsidentenamt nicht eher wieder übernehmen, als bis er als der einzig rechtmäßige Erkorene der Nation anerkannt und in unanfechtbarer Form als erster Beamter des Landes eingesetzt worden ist. Alsdann werden seine Widersacher auch rechtlich als Rebellen gelten, und er selbst wird viel leichter Kredit erhalten, als wenn er Diktator mit zweifelhaften Rechtsansprüchen geblieben wäre. Ein Präsident, dem gepumpt wird, kann aber in Venezuela solange am Ruder bleiben, wie es ihm beliebt.

Die Venezolaner sind wahrscheinlich mit der römischen Geschichte nicht sehr vertraut und werden meistens wohl auch den Shakespeare nicht gelesen haben. Es ist also schwerlich anzunehmen, daß sie ihrem Castro das anscheinend so harmlose Wort zurufen werden, das schon so manchem amerikanischen Politiker verhängnißvoll geworden ist, nämlich chestnuts. Wenn aber die intelligenteste und politisch reifste Nation der Erde die einfältige Schwester dieserhalb sollte verspotten wollen, so braucht sie nur daran erinnert zu werden, mit wie uralten „Kastanien“ sie selbst immer wieder zum Narren gehalten wird. Was sagt sie beispielsweise zu der jüngst verflossenen außerordentlichen Tagung des Bundessenates, oder zu dem anmuthigen Spiele, das die Staatsgesetzgeber von Illinois mit der Zivildienstreform und dem neuen Freibriefe für Chicago treiben? Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.

„Die stärkste Nation der Welt“.

Die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Sitten — und Begriffe. Es ist noch gar nicht lange her, da wurde von unserer Weltpresse bei jeder Gelegenheit mit Augenverdrehen und bedauerndem Seufzen auf die gewaltigen Ausgaben, der unter dem „Absatz des Militarismus seufzenden“ europäischen Nationen, im Besonderen des „military trodden“ Deutschland hingewiesen, und dann mit Stolz und gewaltiger Genugthuung darauf aufmerksam gemacht, wie ungeheuer viel besser wir Amerikaner in der Hinsicht gestellt sind. Heute ist das anders. Die „militärbeherrschten Europäer“ sind zwar noch bedauernswerth, aber aus einem andern Grunde und zu dem Bedauern gesellt sich heute mehr als je, wenigstens soweit Deutschland in Betracht kommt, Verachtung. Wir sind noch ungeheuer viel besser dran, als die Europäer, aber nicht mehr weil wir den Militärlasten entgehen, sondern weil wir dieselben so viel besser tragen können als jene und noch viel mehr tragen könnten, wenn wir nur wollten, und — wir werden wollen! Man braucht sich nur ein ganz klein wenig zu gedulden. Die Europäer sind uns heute verächtlich, weil sie von dem bischen Militärbesteuerung so viel Wesens machen.

Das heuchlerische Klagelied über die gewaltige Belastung, welche der Militarismus den armen Europäern auferlegte, ist verstummt, und mußte verstummen, denn unsere Belastung ist heute ebenso groß oder größer, wenn man alles mit einrechnet. Die Ausgaben der Ver. Staaten für das letzte Rechnungsjahr stellten sich für Heer und Flotte auf $180,075,000 oder $2.25 für jeden Kopf der Bevölkerung, die Großbritanniens auf $299,435,000 (7.48 per Kopf), die Frankreichs auf $197,000,000 (4.93 per Kopf) und die Deutschlands, jenes militärischen Währwolfes, auf $152,206,000 oder $2.76 für jeden Kopf. Die große englische Ausgabe wird erklärt durch den Boerenkrieg, ohne diesen würde sie wohl auf etwa gleicher Höhe mit der unsrigen stehen, so daß von den vier genannten Mächten Deutschland, am allerwenigsten für den „Militarismus“ verbrauchte.

Wie können uns die Deutschen leid thun! — Vorläufig ist die Ausgabe, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, hierzulande allerdings noch etwas geringer als in Deutschland, aber das wird sich voraussichtlich schon im laufenden oder doch in einem der nächsten Jahre ändern, denn wenn auch die Ausgaben für das Heer nicht sehr anwachsen werden, so sind die heurigen Bewilligungen für die Flotte doch schon ungleich größer und in den nächsten Jahren, welche die Durchführung der neuesten Vergrößerungspläne bringen sollen, müssen sie noch ganz bedeutend anwachsen. Dann wird Deutschland auch in diesem Punkte geschlagen sein und, wenn wir unsere Pensionszahlungen hinzurechnen — dieselben belaufen sich ja allein auf $140,000,000 das Jahr — wird es sich beschämt verkriechen müssen, wenn von der „Landesversicherung“ gesprochen wird.

Wenn's erst einmal soweit ist, dann wird erklärt werden, daß das, was früher eine schreckliche Versündigung am armen Volke war, in Wahrheit die größte Wohlthat ist, die einem Volke erzeigt werden kann. Daß sich eigentlich erst in den hohen Ausgaben eines Volkes für Heer und Flotte zeigt, weß Geistes Kind es ist; das sich nur daraus sein Patriotismus, sein fortschrittlicher Geist und sein edles kulturelles Streben erkennen läßt. Vorerst sind wir noch nicht so weit und die Weltpresse muß sich wohl oder übel den Vortrag dieses hohen Liedes amerikanischer Ueberlegenheit noch etwas verkneifen, aber komponirt ist es schon und man übt sich auch schon darauf ein, wenn zum Vortrag vorerst auch nur das Vorspiel kommt.

In demselben wird das Leitmotiv der kommenden Tonschöpfung schon angegeben und kommt der gewaltige Gesinnungswechsel, der sich hierzulande großen Ausgaben für Heer und Flotte gegenüber vollzog, schon voll zum Ausdruck. Anstelle der Bezeichnung „militärische Steuerbelastung“ wurde das schöne Wort „nationale Versicherung“ gesetzt und auf die künftige Größe auf diesem Gebiete wird bescheiden hingewiesen durch die Versicherung, daß „wir“ jetzt schon die „stärkste Nation der Welt sind“; daß wir zwar noch nicht so viele Kriegsschiffe und Soldaten haben, wie gewisse andere Mächte, daß wir aber das Geld haben, Kriegsschiffe zu bauen und das Geld und die Menschen, Heere zu bilden.

Es kann uns wirklich nicht schwer fallen ganz Europa in militärischen Ausgaben zu überflügeln, und wenn das erreicht ist, dann wird das hohe Lied von der „nationalen Selbstversicherung“ in mächtigen Akkorden durch das Land brausen und der Ausdruck „Militär-Steuerbelastung“ wird ganz aus unserem Wörterbuch gestrichen werden, wenigstens wenn immer von Amerika die Rede sein wird. Kein Mensch wird dann mehr daran zweifeln können, daß wir das ganze Weltall vermöbeln können, und wenn doch noch eine fremde Nation sich herausnehmen wollte, einen gelinden Zweifel zu äußern, so werden wir ihr den Krieg machen, denn der Krieg ist heutzutage der „wahre Prüfstein der Thatkraft und des Könnens einer Nation.“

Früher war er der „Schrecken der Völker“, eine „Sünde an der Menschheit“, und die „Geißel Gottes“; früher waren die Rüstungen (heute „Landes-Versicherung“) Wahnsinn und Verbrechen. Die Menschheit schreitet vorwärts und Amerika marschirt an der Spitze der Prozession. — — —

Lehrerinnenmangel.

Süd-Dakota ist ein noch junger und kräftiger Staat. Es erfreut sich guten Gedeihens. Die letzten Jahre brachten ihm reiche Ernten an Weizen und Roggen, Hafer und Gerste, und die Kartoffeln gediehen gut und wuchsen groß. Süd-Dakota hatte Glück, und es hat alle Aussicht, in künftigen Jahren ähnliches wirthschaftliches Glück zu haben. Man kann ihm eine gute Zukunft prophezeien. Aber Süd-Dakota ist nicht glücklich. Es hat eine geheime Sorge, ein Leiden, das an seinem Lebensmark zehrt, sodaß es sein wirthschaftliches Glück nicht genießen kann.

Die Süd Dakotaer sind fortschrittliche Menschen und streben nicht allein nach goldigem Weizen und großen Kartoffeln, sondern auch nach Bildung. Sie verlachen die Warner, die da meinen, Bildung und große Kartoffeln gehen nicht gut Hand in Hand, und widmen der Erziehung ihrer Jugend ganz besondere Aufmerksamkeit. Das Schulhaus ist in Süd Dakota überall zu finden, denn man will dem heranwachsenden Geschlecht nach Möglichkeit Gelegenheit geben, an den Brüsten der Wissenschaft zu liegen. Aber möglichst billig muß es sein.

Dies löbliche Streben nach Bildung kann leider nach kürzlich eingelaufenen Berichten nicht die volle Befriedigung erhalten, denn von den drei Dingen, die dazu gehören, ist eins sehr schwer zu beschaffen, bezw. zu halten. Die lernbegierige Jugend ist da, das Schulhaus desgleichen, aber an der Lehrerin fehlt's! Und die ist doch zur billigen Erziehung unerläßlich.

Die Amerikanerinnen müßten nicht die geistig strebsamen und patriotischen Geschöpfe sein, die sie sind, wenn sich nicht Tausende bereit finden sollten, das heilige Lehramt zu übernehmen. So ist's hier bei uns und so ist's in Dakota, aber sie bleiben nicht — in Dakota noch weniger als bei uns. Sie halten nicht zur Stange. Hat so ein Süd-Dakotaer Schulrath nach heißem Bemühen eine "Schoolmarm" gefunden, so lehrt die mit Eifer und Fleiß, ein paar Monate, ein viertel oder halb Jahr und dann kommt so ein Farmerlümmel und holt sie sich weg zum Traualtar. Und seltsam! Sie sind zwar von heiligem Eifer für ihren Beruf erfüllt, aber sie gehen doch allemal mit. Wenn die Versuchung naht, können sie nicht widerstehen und die Wissenschaft muß leiden.

Den „Schoolmarms“ darf man das natürlich nicht übelnehmen, sie sind nur die Opfer. Und den Farmerjünglingen ist es ja schließlich auch nicht zu verdenken — sie sind gleichfalls Opfer und haben vielleicht noch oft Gelegenheit den Schritt zu bereuen, zu dem „Amor“, der ist nach den Depeschen der Sünder, sie verleitete. Aber was sollen die Schulräthe thun? Die Wissenschaft leidet unter dem häufigen Wechsel ihrer Werkzeuge und wenn, wie das nicht selten vorkommen soll, in der Zeit von drei Monaten drei Lehrerinnen aus einer Schulstube weggeheirathet werden, dann kann man auf ganz verwogene Gedanken kommen. Das passirte verschiedenen Schulräthen.

Einer von diesen erließ eine Anzeige um eine Lehrerin, in welcher es heißt: „Lehrerin verlangt. Wenn ledig, muß sie alt und unschön sein.“ Natürlich meldete sich keine einzige. Dann versuchte er es mit folgender Anzeige: „Verlangt eine Lehrerin, die sich verpflichtet, mindestens ein Jahr lang nicht ans Heirathen zu denken.“ Auch darauf kam keine. Die braven Schulräthe waren am Ende ihres Witzes. Da erbarmte sich ihrer ein findiger Geselle und er gab ihnen einen guten Rath. Die Folge war das Wiedererscheinen jener ersten Anzeige mit dem Zusatz: „Da zwei wohlhabende Junggesellen der Nachbarschaft drohen, die nächste Lehrerin zu heirathen.“ Sie kamen in Haufen an und man suchte sich die Häßlichste aus. Die soll aber doch auch schon Heirathsaussichten haben.

Immerhin wird sie länger bleiben als die Schönen, aber man darf nicht hoffen, damit den Stein des Weisen gefunden zu haben, denn die Schulräthe selbst sind leider nicht fehlerfrei. Sie greifen allen schlimmen Erfahrungen zum Trotz doch allemal zu dem Hübscheren, wenn sie die Auswahl haben, und lassen die Wissenschaft Wissenschaft sein. Auch sie werden Opfer der Versuchung, wenn sie sich naht, und das Höchste, wozu sie sich verstehen, ist der Vorschlag, im ganzen Lande die Kunde von den Schulzuständen in Süd Dakota zu verbreiten und darauf aufmerksam zu machen, daß das Süd Dakotaer Klima der heißgeliebten Unabhängigkeit und Selbstständigkeit hübscher Lehrerinnen in höchstem Grade gefährlich ist — vielleicht, meinen sie, lassen die hübschen sich dadurch abschrecken, so daß sie sich auf Süd Dakotaer Anzeigen um Lehrerinnen nicht mehr melden und die braven Schulräthe nicht mehr in die Versuchung bringen, ihnen vor den häßlichen den Vorzug zu geben zum Schaden der Wissenschaft.

Vielleicht haben sie recht — vielleicht aber auch nicht; und wenn der letztere Fall eintritt, — was will man dann thun? Will man's dann nicht endlich einmal ernstlich mit Lehrern (Männern) versuchen in Süd-Dakota und anderswo? Trotz der großen Prosperität unseres Landes würde es doch wohl nicht schwer werden, Männer in genügender Anzahl zu finden, wenn der Lehrthätigkeit der weibliche Geruch, sozusagen, genommen und den jungen Leuten Aussicht auf sichere Lebensstellung und Vorwärtskommen geboten würde.

In Süd-Dakota mag man billigere Lehrkräfte verlangen, als hier; die hier bezahlten Gehälter würden wohl auch schon tüchtige Lehrer sichern. Und wenn etwas draufgelegt werden müßte, was schadet's? Der gutbezahlte Lehrer wird heirathen und nicht nur das Mädchen, das er verdrängte, sondern auch ein paar oder mehr Kinder ernähren; denn dann wird dem Storch nicht mehr von „Lehrkräften“ aus Rücksicht auf die „schöne Stelle“, abgewunken werden müssen. Möglicherweise würden dann die Kinder in achtjährigem Schulbesuch wirklich richtig schreiben lernen, was jetzt bekanntlich nicht der Fall ist.

Hat man's hier nicht vielleicht mit einem Fall von „billig und schlecht“ zu thun?

Das Erkenntniß der Schiedskommission.

Das große Kunststück, es Jedermann recht zu machen, scheint die Kohlenstreiks-Schiedskommission beinahe fertig gebracht zu haben, so weit die bisher laut gewordenen Stimmen aus den betheiligten Kreisen ein Urtheil gestatten. Hier und da wird etwas genörgelt, doch zumeist nur in Betreff nebensächlicher Punkte und von Leuten, die nicht viel zu bedeuten haben. Die hervorragendsten Führer der Arbeiterverbände sind einmüthig in Kundgebungen lebhafter Genugthuung und Anerkennung.

Präsident Mitchell, das Oberhaupt des Nationalverbandes der Grubenarbeiter und zugleich der Führer des Streiks und Hauptvertreter der Ausständigen vor der Schiedsbehörde, begrüßt das Erkenntniß als einen entschiedenen Sieg der Arbeitersache. Ihm ist es besonders wichtig — (und es wird schwerlich einen Arbeiter geben, der nicht gleicher Meinung wäre) — daß in Betreff der Lohnfrage die Arbeiter Alles erlangt haben, was sie irgend erwarten konnten, vielleicht sogar etwas mehr. Die Kommission bewilligt zwar nur (abgesehen von der „gleitenden Lohnstaffel“) eine durchgängige Erhöhung um 10 v. H., berechnet nach den Lohnsätzen, welche vor Ausbruch des Ausstandes bezahlt wurden, während die Forderung der Ausständigen auf 20 v. H. lautete. Aber das war eine jener Forderungen, die mit der Absicht gestellt werden, Gelegenheit zum Handeln und Abhandeln zu geben. Es ist oft gesagt worden, daß der ganze Ausstand vermieden worden wäre, wenn die Grubenbesitzer zur rechten Zeit auch nur eine Erhöhung um 5 v. H. zugestanden hätten.

Jetzt bekommen die Arbeiter laut der Kommissions-Entscheidung nicht nur 10 v. H. mehr als zuvor, welcher neue Lohnsatz für die nächsten drei Jahre den nicht zu unterschreitenden Mindestsatz bildet, sondern bekommen nahezu 20 v. H. mehr kraft der gleitenden Lohnstaffel, die sich in ihrem Auf- und Niedergleiten nach der Höhe der Kohlen-Marktpreise richtet, und die bei dem jetzigen Preisstande eine Mehrzahlung von nahezu 10 v. H. über den festgesetzten Mindestlohn bedingt. So lange als der Marktpreis eine gewisse Höhe übersteigt und wann immer dies der Fall sein mag, werden fortan die Arbeiter einen mehr als 10prozentigen Mehrverdienst haben den früheren Löhnen gegenüber; je höher der Preis, desto mehr Lohn. Die 10prozentige Mehrlöhnung bleibt auf alle Fälle unverkürzt, auch wenn die Marktpreise unter den angenommenen Normalpreis sinken.

Nächst der befriedigenden Erledigung der Lohnfrage nennt Hr. Mitchell als besonders wichtig und vortheilhaft für die Arbeiter die Festsetzung des neunstündigen (statt zehnstündigen) Arbeitstages und die Bestimmungen über Einsetzung ständiger Einigungsbehörden, in denen Arbeiter und Unternehmer gleiche Vertretung haben und vor denen inskünftig etwaige auftauchende Streitfragen ohne Störung des Betriebes geschlichtet werden sollen.

Ebenso befriedigt äußert sich Herr Samuel Gompers, der Präsident des nationalen amerikanischen Gewerkschaftsbundes. Sogar die Advokaten sind zufrieden, die vor der Kommission als Anwälte der Arbeiter deren Sache geführt haben. Herr Clarence Darrow spricht von einem „großen Siege“, Herr James L. Lenahan sogar von einem "sweeping victory", der für die Sache der Arbeiter gewonnen worden ist. Beide finden, daß die verlangte „Anerkennung der Union“ thatsächlich erreicht worden ist, ob sie auch nicht in förmlichen Worten ausgesprochen ward.

* * *

Die Grubenbesitzer haben bisher, so weit man sie befragt, eine öffentliche Aussprache verweigert. Nach Allem, was unter der Hand verlautet, sind auch sie im Großen und Ganzen zufrieden, oder sind wenigstens froh, daß man ihnen nicht größere Opfer auferlegt hat. Sie werden zwar mehr Lohn zu zahlen haben, und werden auch gezwungen sein zu mancherlei anderen Zugeständnissen und Besserungen, die sie bisher den Arbeitern hochmüthig abgeschlagen hatten. Aber was ihnen das kostet, das werden sie dem Publikum aufhalsen — mit dicken Zinsen sogar. Im Uebrigen haben sie den hochwichtigen Vortheil, daß ihnen das Erkenntniß auf drei Jahre lang Frieden und Ruhe vor weitergehenden Forderungen sichert. Und haben die Genugthuung, jede Art von Gewaltthätigkeit verdammt, den gehässigen Boykott verurtheilt, sowie die Rechte der nicht zur Union gehörigen Arbeiter anerkannt und gesichert zu sehen. Wie die Unternehmer verpflichtet werden, keinerlei Unterscheidungen zum Nachtheil der Unionsarbeiter zu machen, so verpflichtet das Erkenntniß die letzteren, auch die Gleichberechtigung der Nichtgewerkschaftler zu achten. Auch wo die Organisation eine Mehrheit der Arbeiter eines Gewerbszweiges umfaßt, erwächst ihr daraus, wie die Kommission ausdrücklich erklärt, keine Berechtigung, sich Gewalt anzumaßen über Die, welche es vorziehen, der Organisation nicht beizutreten. Nach der andern Seite hin ergeht der Wink, daß, wo die Arbeitgeber das Vereinigungsrecht der Arbeiter nicht anerkennen und die Vereinigung zu hindern und zu unterdrücken versuchen, sie sich nicht wundern dürfen, wenn unter den Arbeitern radikale Elemente und Bestrebungen mehr und mehr die Oberhand gewinnen.

Abgesehen von allen Einzelheiten, worüber die Ansichten auseinander gehen können, ist das Erkenntniß freudig zu begrüßen, der darin sich unverkennbar kundgebenden Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit wegen. Keine der beiden Parteien kann sagen, daß die Anerkennung eines erwiesenen Rechts, die Abhilfe erwiesenen Unrechts ihr verweigert worden wäre. Keiner wird eine Verpflichtung auferlegt, die einer Bedrückung oder Demüthigung gleichkäme. Von keiner Partei wird etwas verlangt, was sie nicht unter voller Wahrung ihrer Selbstachtung zu erfüllen vermöchte.

Daß dies geschehen ist, und daß dies geschehen konnte in einem Falle, der vielleicht mehr Verwicklungen und Schwierigkeiten bot, als sie jemals bei ähnlichen Streitigkeiten zu überwinden gewesen: darin liegt der ganzen Entscheidung vornehmlichster Werth. Wäre es anders gewesen, so hätte das Schiedsprinzip — das Prinzip friedlicher Schlichtung statt gewaltsamen Streites — eine schwer wieder gutzumachende Niederlage erlitten, während es jetzt als bewährt dasteht, und einen ruhmvollen Sieg errungen hat, der zur Nachahmung anspornt und für die Zukunft gute Früchte verspricht.

Lokalbericht.

Wagenbauer streiken.

Verlangen kürzere Arbeitszeit und höheren Lohn.

Schwierigkeiten für Swift & Co.

Der Distriktsrath der Schlachthausarbeiter richtet verschiedene Forderungen an die große Schlächterfirma.—Sonstiges aus der Gewerkschafts-Bewegung.

Die Union der Kutschen- und Wagenbauer, welche im Verlaufe der letzten Monate durch eifrige Agitation einen großen Prozentsatz der Arbeiter aller Chicagoer Wagenfabriken zu bewegen gewußt hat, sich ihr anzuschließen, hat den Inhabern dieser Betriebe verschiedene Forderungen vorgelegt, welche sie nöthigenfalls auf dem Wege der Arbeitseinstellung durchzusetzen beschlossen hat. Die Union verlangt Anerkennung ihres Verbandes, ausschließliche Beschäftigung von Unionleuten, Abkürzung der täglichen Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden, Aufbesserung der Lohnraten um durchgängig 12½ Prozent, Regelung des Lehrlingswesens und Anbringung der Union-Schutzmarke auf allen in Union-Betrieben hergestellten Waaren.

Die Fabrikanten, denen diese Forderungen vor einigen Tagen unterbreitet wurden, sind übereingekommen, die Bewilligung derselben zu verweigern. Die Union, welcher diese Weigerung in einer gestern Nachmittag in Uhlichs Halle abgehaltenen Massen-Versammlung gemeldet wurde, hat daraufhin mit überwältigender Mehrheit zu streiken beschlossen. Die Fabrikanten hatten sich willens erklärt, eine kleine Lohnaufbesserung eintreten zu lassen, die Union hat dieses Zugeständniß jedoch als zu geringfügig von der Hand gewiesen.

Dem Distriktsrath der Schlachthaus-Angestellten wurden gestern verschiedene Beschwerden über die Firma Swift & Co. vorgelegt. Diese hat vor Kurzem die in Buffalo, New York und Boston befindlichen Schlächterei-Anlagen und Wollreinigungs-Anstalten der New England Dressed Meat and Wool Co. übernommen. Die Schafschlächter dieser Betriebe, welche bisher keine Unionlöhne erhalten haben, verlangen jetzt solche, doch sind ihnen dieselben von Swift & Co. verweigert worden. Die Chicagoer Schlächter-Arbeiter wollen nun diesen Kampf zu dem ihrigen machen. Zugleich soll von Swift & Co. die Wiederanstellung einiger Lagerhaus-Arbeiter und Oeler verlangt werden, welche kürzlich entlassen worden sind, nachdem sie von ihren Kollegen als Wortführer zu der Firma geschickt worden waren und es auch durchgesetzt hatten, daß die von ihren Mitarbeitern aufgestellten Lohnforderungen bewilligt wurden.

Die Union der Rollwagenlenker, an Mitgliederzahl die stärkste aller Chicagoer Ortsvereine von Fuhrleuten, ist nicht damit einverstanden, daß verschiedene Unionen von Fuhrleuten, auf Betreiben des Sekretärs Driscoll vom Verbande der Fuhr-Interessen, ihre Verbindung mit gewissen Zentralverbänden gelöst haben, welche durch ihren Beistand stark geworden waren. Es macht sich überhaupt neuerdings gegen Herrn Driscoll, der es als Vertreter der Fuhrherren fertig gebracht hat, oft auch einen bestimmenden Einfluß auf die Organisationen der Fuhrleute auszuüben, in den Reihen der Fuhrleute eine ziemlich starke Strömung der Mißgunst bemerkbar. Unter Anderem ist ein — muthmaßlich grundloses — Gerücht in Umlauf gesetzt worden, daß Herr Driscoll Beamten von Fuhrleute-Verbänden Geld geboten habe, damit sie für (nach anderer Darstellung gegen) Frederick C. Bender von der Union der Möbelwagen-Fahrer arbeiten sollen, der sich von den Republikanern als Stadtschreiber-Kandidat hat aufstellen lassen, nachdem er sich vorher bereit erklärt hatte, die gleiche Kandidatur von der „Unabhängigen Arbeiter-Partei“ anzunehmen.

Die Union der Milchwagen-Fahrer hat beschlossen, statt am 1. April schon morgen, Dienstag, wieder anzufangen, Milch schon des Morgens in aller Frühe abzuliefern. Es soll versucht werden, alle Kunden auf nur einer Rundfahrt zu bedienen, so daß Nachmittags keine Milchwagen mehr auf den Straßen zu sehen sein würden.

Die Grobschmiede, welche zur Zeit hier fast sämmtlich zu Gewerkverbänden vereinigt sind, verlangen, daß ihnen vom 1. Mai an, ebenso wie den Maschinenbauern und den Gießern, der neunstündige Arbeitstag zugestanden werden solle. Außerdem fordern sie eine zehnprozentige Aufbesserung ihrer Löhne, die jetzt von 28 bis 35 Cents die Stunde betragen.

Die kürzlich zur Erlangung des neunstündigen Arbeitstages und einer Lohnaufbesserung, in den Betrieben der Western Braß Co. und der Babcock Fire Extinguisher Co. erklärten Streiks sind beendigt. Die Forderungen der Arbeiter sind von den Firmen bewilligt worden.

Die Union der Werftarbeiter hält heute Abend eine General-Versammlung ab. In derselben soll über einen Antrag abgestimmt werden, nach welchem für die beginnende Schiffahrts-Saison eine Aufbesserung der Lohnrate von 30 Cts. auf 35 Cts. die Stunde gefordert werden soll, und auf 40 Cts für Arbeit an Sonn- und Festtagen.

Für heute, Montag, Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Baugewerkschaften, Beirath für die Geschäfts-Agenten — 124 Clark Str.
Dampfleitungs-Einrichter, „Juniors“ — 198 Madison Str.
Heizer stationärer Kessel — 132 Fifth Ave.
Holzbearbeiter, Nr. 7 — 122 West Lake Str.
Gasleitungs-Einrichter und Bleiarbeiter — 88 Franklin Str.
Barbiere — 196 Washington Str.
Kutschen- und Wagenbauer — 55 N. Clark Str.
Werftarbeiter — 55 N. Clark Str.

Durch Rauch und Flammen.

Mutter rettet ihre Kinder.—Eine andere Frau halb erstickt.

In schrecklicher Gefahr schwebten gestern Abend 3 Kinder, von denen das älteste 9 Jahre zählt, der Eheleute B. Brancik, 9000 Buffalo Ave. Das Ehepaar sah, von der Kirche heimkehrend, daß sein Kleiderladen in Brand stehe. Während der Mann in den Laden drang, um die Bücher zu retten, eilte die Frau die Treppe hinauf, um ihre, in der über dem Laden befindlichen Familien-Wohnung eingeschlossenen, Kinder zu retten. Sie blieb ziemlich lange und infolge dessen stürmten ihr mehrere Feuerwehrleute nach, doch trafen diese sie schon auf der Treppe. Das jüngste Kind hatte die Masern und die Sorge um dieses hatte die Frau solange aufgehalten. Kaum waren Alle in Sicherheit, als Frau Brancik vor Aufregung ohnmächtig zu Boden sank. Das Feuer, dessen Ursprung noch nicht festgestellt werden konnte, wurde schnell gelöscht.

Frau Anna Martin wurde gestern Abend halberstickt und bewußtlos von Feuerwehrleuten aus ihrem mit Rauch gefüllten Zimmer im Hause Nr. 537 Wabash Ave. getragen. Der Feuerschaden ist unbedeutend.

Leset die „Sonntagpost“.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter

Ida Haideman

nach langem Leiden im Alter von 34 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. März, um 1:30 Nachm., vom Trauerhause, 76 Uhland Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Hermann Haideman, Gatte.
Hermann, Auguste, Hattie, Kinder.
Auguste Kanaske, Mutter.
Emma Voelkel, Auguste Greiner und Tillie Schindehuette, Geschwister.
Nebst Verwandten.

Weinet nicht, Ihr meine Lieben,
Weil ich nicht mehr bei Euch bin;
Gott der Herr im Himmel drüben,
Nahm mich liebevoll dahin.
Lange schon das Herz sich sehnte
Nach dem himmlischen Heimathland,
Und die Stund', die heißersehnte,
Kam, und ich in Wonne stand!
Lebet wohl, gedenket mein,
Weinet nicht, in lichten Höhen
Werden wir uns wiedersehen! famo

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

John Mack

wohl versehen mit den Sterbesakramenten der katholischen Kirche, im Alter von 38 Jahren u. 15 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Dienstag Morgen, den 24. März, 8.30 Morgens, vom Trauerhause, 4312 E. Ravenswood Park, Rogers Park, nach der St. Heinrichs Kirche und Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Eva Mack geb. Heckenbach, Gattin.
Christian, Sophie, Anna und Georg Mack, Kinder.
Christian und Sophie Heckenbach, Schwieger-Eltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Joseph Girsch

im Alter von 42 Jahren am 21. März, Morgens 8.30, im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. März, Morgens halb 9 Uhr, vom Trauerhause, 1688 N. Kedzie Ave., nach der St. Franziskus Xaverius Kirche, Warsaw und California Ave., und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rosa Girsch, Gattin, nebst 5 unmündigen Kindern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Lessing Club No. 1, Lessing Social and Benefit Ass'n.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß am Samstag früh Schwester

Ida Heidemann

gestorben ist. Trauerversammlung am Dienstag, den 24. d. M., um 1 Uhr Nachm., in der Halle, 933 N. Halsted Str. Beerdigung halb 2 Uhr, von 76 Uhland Str, aus.

J. Reinhold Schulz, Präsident.
Philipp Hanns, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn u. unser Bruder

Hermann A. Hock

am 21. März im Alter von 32 Jahren, 10 Monaten und 11 Tagen nach kurzem und schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. März, 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, North Harvey, Illinois, nach dem Thornton Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Katharina Hock, Mutter.
Fred, John, Henry, William und Ferdinand Hock, Brüder. mdi

Deutsch-Amerikanische BUERGER-VEREINIGUNG

Oeffentliche Versammlung am Mittwoch, 25. März, Abends 8 Uhr in

Schoenhofen's Halle,

Ecke Milwaukee und Ashland Ave..

Die folgenden Herren werden die Tagesfragen erörtern:

Samuel Alschuler,
Jacob Ingenthron,
John J. Hess,
Joseph O'Donnell,
Carter H. Harrison.

Herr Hermann Dietz

wird deutsche Kampagne-Lieder vortragen.
Jeder Deutsch-Amerikaner ist zu dieser Versammlung eingeladen. Damen willkommen!

Der Vollziehungs-Ausschuß: Dr. Ad. Gehrmann, Vorsitzender.
Der Vorstand: Martin Becker, Präs.

Hauptquartier: Sherman House, Parlor N. — Deutsch-Amerikaner sprecht vor und tragt Eure Namen in die Liste ein. modi

Todes-Anzeige.

Concordia Loge Nr. 41, A. O. U. W.

Den Beamten und Brüdern obiger Loge zur Nachricht, daß Bruder

Fritz Wolkow

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 1 Uhr. Die Beamten sind ersucht, sich im Trauerhause, 726 N. Halsted Str., einzufinden, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Louis Contzin, Meister-Arbeiter.
John Bautz, 1. Sekr.

Todes-Anzeige.

Steuben Loge Nr. 232, A. O. U. W.

Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Bruder

Julius Freudenthal

am 21. März plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. März, nach Mt. Greenwood. Die Beamten sind ersucht, sich um 10 Uhr in der Logenhalle einzufinden, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Joseph Herr, Meister-Arbeiter.
Jacob Przommer, Recorder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem plötzlichen Ableben unseres theuren Gatten und Vaters

John Bauer.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. März, in Ottawa, Ill., vom Undertaker-Geschäft Bleiman aus, unter der Leitung der Modern Woodmen of America. Um stilles Beileid bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Mithra Loge A. F. & A. M.

Den Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

Johannes Schuster

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr. Versammlung der Brüder in der Halle, punkt 1 Uhr.

Henry Steinbock, Meister vom Stuhl.
Albert Potthoff, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Dorothea Strenge

im Alter von 41 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. März, Nachm. 1.30 Uhr, vom Trauerhause, 105 Cullom Ave., nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Robert Strenge, Gatte.
sonmo Anna Strenge, Tochter.

Gestorben: William Fischer, am 22. März, 22 Jahre, 10 Monate und 11 Tage alt, innig geliebter Sohn von John H. und Mary Fischer, Bruder von Frau A. Laub, Frau J. Frank, Hermann John und Fred Fischer. Beerdigung Mittwoch, den 25. März, um 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 2513 S. Halsted Str., per Kutschen nach Waldheim. modi

Gestorben: John P. Baumbach, am 23. März, im Alter von 52 Jahren, geliebter Gatte von Elizabeth Baumbach und Vater von John und Carrie. Trauerfeieram Dienstag, um 8.15 Vorm., im Trauerhause, 1006 Washington Boulevard. Beerdigung in Albany, New York.

Gestorben: G. Matthias, 68 Jahre alt, geliebter Gatte von Pauline Matthies und Vater von John, William, Charles, Adolph und Ernestine Manderfield, Margarete Arendt, Sophia Kelly. Beerdigung Dienstag, den 24. März, um 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 200 Burling Str., nach Graceland.

Gestorben: Am 21. März, 9 Uhr Morgens, **Johann Theodor Kuntz**, geb. in Conschitz bei Neuenburg. Beerdigung vom Trauerhause, 6447 Peoria Str., Dienstag Nachm. 2 Uhr, nach Oakwood. Tief betrauert von Auguste Kuntz, Gattin; Lena und Bertha, Kinder. smo

Großes Preis-Kegeln,
— veranstaltet vom —
SENEFELDER LIEDERKRANZ,
28. März bis zum 5. April 1903,
auf Chas. Sieberts Kegelbahn, 907 N. Clark Str.
5 Kugeln 25 Cts
1. Preis $50; 2. Preis $25; 3. Preis, $15; 4. Preis $10; $10 für die meisten 10. msa

Erinnerungsfeier
an die Erhebung Schleswig-Holsteins am 55. Jahrestage,
veranstaltet vom
Schleswig-Holsteiner Sängerbund,
in der Nordseite Turnhalle,
am 24. März 1903.— Eintritt 50 Cts. für Herr nebst Dame.— Anfang 8 Uhr Abends.

Great Northern.
Nur eine Woche — Täglich Matinee!
Carl Hagenbeck's dressirte Thiere,
von Hamburg, Deutschland.
Populäre Preise in der Matinee und Abends. 22—27ma

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr EMIL GASCH.

John Schneider. Wilhelm Seifried.
SCHNEIDER & SEIFRIED
Saloon u. Restaurant
State und Adams Str.
Unter Berghoffs.
Ein Platz zum Ausruhen für ermüdete Einkäufer.
11ma,mifrmo,3mo

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.,
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2004.

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Kein stiller Sonntag.

Der Wahlkampf wurde eifrigst fortgesetzt.

Stewart und Harrison.

Beide werden in ihren Reden von Tag zu Tag persönlicher und unangenehmer.—150,500 Stimmen dürften zur Erwählung des Mayors ausreichen.

Kandidat Stewart, der am Samstag angefangen hat, die Runde durch die großen Geschäftshäuser der unteren Stadt zu machen und sich dort allen Angestellten einzeln vorstellen zu lassen, hat sich auch gestern keine Ruhe gegönnt. Er sprach, an der Ecke von Maxwell und Union Straße, in einem zu diesem Zwecke dort aufgeschlagenen großen Zelt, und in der Columbia Halle an 49. und Paulina Str., vor zwei gut besuchten Versammlungen. In seinen Reden wiederholte er seine Zusicherung, im Falle seiner Erwählung die Straßenbahnfrage im Handumdrehen, und zwar in befriedigendster Weise lösen zu wollen, und der Stadt eine in jeder Hinsicht geschäftsmäßige Verwaltung zu geben. Harrison, sagte er, verspreche nun schon seit sechs Jahren, die Straßenbahnfrage lösen zu wollen, aber bei ihm sei es bei den Versprechungen geblieben, und es würde auch ferner dabei bleiben. Harrison rühme sich, die städtischen Angelegenheiten in geschäftsmäßiger Weise verwaltet zu haben, aber es sei dessenungeachtet leider Thatsache, daß die städtischen Kassen leer, die Straßen in verwahrlostem Zustande und fast alle Abtheilungen der Verwaltung in geradezu erschreckender Weise vernachläßigt und verlottert seien.

Herr Stewart wird fortan täglich von 12—1 Uhr in dem Partei-Hauptquartier Nr. 225 Dearborn Str. eine Art von öffentlichem Empfang abhalten. Heute Abend sprechen er und andere republikanische Kandidaten in der Nordseite-Turnhalle und in Yondorf's Halle, Ecke Halsted Str. und North Avenue.

Der Harlan-Klub der 4. Ward hat gestern die Kandidatur Stewarts indossirt und ebenso die von Alderman Doubek, der sich in genannter Ward um Wiedererwählung bewirbt.

Die „County Democracy" hat gestern — weil, wie Präsident Powers sich ausdrückte, es sich anders nun einmal nicht machen ließ — das ganze demokratische Ticket indossirt. Der sonst vor jeder Wahl üblich gewesene Antrag, daß der Marschir-Klub der Organisation, in der vollen Pracht seiner Zylinderhüte, seiner schwarzen Kaftane und seiner blank gewichsten Fußbekleidungen in's Gefecht rücken solle, um der Partei den Sieg erkämpfen zu helfen, wurde diesmal aus naheliegenden Gründen garnicht erst gestellt. — Der „Tuscarora-Klub" stellt es in Abrede, daß er sich offiziell gegen Harrison und Palmer erklärt habe. Es heißt, daß Burke und einige von dessen Leuten sich unbefugter Weise angemaßt hätten, im Namen des Klubs zu sprechen. Es ist nun eine General-Versammlung desselben einberufen worden, um jene Absage an Harrison und Palmer zu widerrufen. — Einen fast völlig gleichlautenden Beschluß gegen Harrison und Palmer wie den, welchen Herr Burke, angeblich mit List und Tücke, im Tuscarora-Klub durchgedrückt, hat gestern der deutsche demokratische Klub der 21. Ward angenommen. An der Spitze dieses Klubs steht John Häderlein, ein alter „Spezi" Burkes, der mit diesem zusammen die genannte Ward noch immer im demokratischen Parteivorstand vertritt.

Dem Vernehmen nach werden von den Generalstäblern Mayor Harrisons gegenwärtig unter der Hand verzweifelte Anstrengungen zur Ueberbrückung der Kluft gemacht, welche ihren Chef von Ex-Mayor Hopkins und dessen Anhang trennt. — In der 18. und in der 1. Ward, sowie im südlichen Theil der 21. Ward, läßt man von demokratischer Seite nichts ungethan, um zu verhindern, daß das Votum der Logirhaus-Insassen durch feindliche Finanz-Umtriebe der „guten Sache" abspenstig gemacht werde.

Mayor Harrison war gestern Nachmittag und Abend fast beständig unterwegs. Er sprach — in der 19., der 18., der 10., der 11., der 12., der 16. und der 28. Ward — vor sieben Versammlungen, die von je 200—1000 Personen besucht waren. In seinen Reden hob er besonders hervor, daß in Chicago zwar die kleinen Geschäftsleute und Hausbesitzer mit Steuerlasten überbürdet seien, daß es aber der Stadt dennoch an ausreichenden Einkünften fehle, weil gerade die kapitalkräftigsten Bürger und die großen Korporationen sich gerechter Besteuerung entzögen, und zwar mit Hilfe der unter republikanischer Kontrole stehenden Steuerbehörden. Die großen Steuerhinterzieher, die offenen und versteckten Gegner der Arbeiter- und aller wahren Volks-Interessen träten gegenwärtig mit größtem Eifer für den „Geschäftsmann" Stewart ein — die „kleinen" Wähler sollten selber die Schlußfolgerung ziehen und beurtheilen, ob der von jener Seite so warm befürwortete Kandidat auch ihnen genehm sein könne.

Heute Abend wird der Mayor — der Stadtraths-Sitzung wegen — nur vor einer Wahlversammlung sprechen, und zwar im Partei-Hauptquartier Nr. 107 Dearborn Straße, vor der „Young Democracy".— Der Harrison-Klub der Handlungsreisenden hat das frühere Ladenlokal von Work Bros., Ecke Fifth Ave. und Jackson Boulevard als Kampagne-Hauptquartier gem[illegible]thet.

Mayors-Kandidat Cruice von der „Unabhängigen Arbeiter-Partei" und dessen Mitkandidaten Worsley, Flaherty und Johnson sprachen gestern vor einer gut besuchten Versammlung in der Halle des Gewerkschafts-Rathes von South Chicago. Wie die Kampagneleiter der Partei angeben, hat diese bereits eine mehr als erforderlich lange Liste von Unterschriften für die Petitionen beisammen, die sie einzureichen hat, um ihre Kandidaten amtlich als solche anerkannt zu sehen. — Die Leitung der „Unabhängigen Arbeiterpartei" hat eine Tadels-Erklärung gegen Mayor Harrison erlassen, weil dieser den Polizisten nicht hat das Vereinigungsrecht zugestehen wollen. Zugleich tritt die Partei für Gleichmäßigkeit in den Pensionsraten der städtischen Polizei ein.

Nach der Revision der Wählerlisten, welche im Laufe der letzten Tage von der Wahlkommission vorgenommen worden, ist die Zahl der eingeschriebenen Wähler Chicagos von über 400,000 zusammengeschrumpft auf 371,438. Gegen 1000 Namen von denen, die vorläufig abgestrichen worden sind, mögen wieder als vollgiltig anerkannt werden, so daß man die Zahl der für die Stadtwahl stimmberechtigten Bürger auf 372,500 veranschlagen kann. Man darf hiernach nur auf die Abgabe von etwa 320,000 Stimmen zählen; hiervon werden zwanzig Tausend oder mehr auf die Kandidaten der kleineren Parteien entfallen, so daß für die der beiden großen Parteien zusammen nur etwa 300,000 übrig bleiben werden. Wer die „größere Hälfte" bekommen wird — ob Harrison, ob Stewart — das ist die Frage, über welche man sich von jetzt bis zum Abend des 7. April in den Partei-Hauptquartieren ziemlich nutzloses Kopfzerbrechen macht.

Für die Nothleidenden.

Das Programm für das internationale Konzert im Coliseum.

Für das internationale Konzert, das am Mittwoch Abend im Coliseum zum Besten der nothleidenden Schweden und Finnen gegeben werden wird, ist das nachstehende Programm aufgestellt worden:

1. a) „American Guard"-Marsch ...... Ellis Brooks
   b) Potpourri von schwedischen Volksliedern ...... Alb. Perfect
   J. O. Viking, Iduna, North Star Militär-Kapellen.
   Alois J. Janssons, Kapellmeister.
2. a) Let Erin Remember ...... Balfe
   b) The Cruiskeen Lawn ...... Stewart
   Irish Choral Association.
   Thomas Taylor Drill, Dirigent.
3. Vlasti ...... K. Bendl
   Vereinigte böhmische Gesangvereine von Chicago. F. Kalas, Dirigent.
4. „Hunters'"-Marsch ...... Koschat
   United American Singers.
   H. Kornemann, Dirigent.
5. Noel Paien ...... Massenet
   Herman Devries.
6. „Wanda"-Polonaise ...... A. Mallek
   Solo: Frl. Annie Mallek.
   Duett: Frl. Helen Kempska u. Frances Morzuch. Wanda Polish Ladies Singing Society.
   A. Mallek, Dirigent.
7. „Frühling am Rhein" ...... Breu
   Ver. deutsche Männerchöre von Chicago.
   Gustav Ehrhorn, Dirigent.
8. Ouverture ......
   Metropolitan-Orchester.
   Carl Bunge, Dirigent.
9. „Dich, theure Halle" (aus Tannhäuser") ...... Wagner
   Ragna Linne.
10. a) Hear us Svea ...... Gunnar Wennerberg
    b) Bjorneborgarnes Marsch ......
    Ver. schwedische Sänger von Chicago.
    John R. Ortengren, Dirigent.
11. „Die Himmel rühmen" (aus „Die Schöpfung")
    Solisten: Ragna Linne, H. Devries und William Dahlen.
    Apollo Musical Club.
    Harrison M. Wild, Dirigent.
12. America ......
    Von der ganzen Versammlung gesungen.

In der oberen Halle, wo auch Erfrischungen zu haben sind, wird ebenfalls ein musikalisches Programm zur Durchführung gelangen, und zwar von Seiten des Englewood Mandoline-Klubs, des Kenwood Klubs, Arion Bandonio-Klubs, des schwedischen und des finnischen Glee-Klubs. Die verschiedenen Mayors-Kandidaten werden in den Pausen Ansprachen halten, ferner findet eine Abstimmung über die Kandidaten statt, bei welcher der Stimmzettel 10 Cents kostet. Reservirte Sitze zu je $1 sind jetzt im Hauptquartier der Swedish National Association, 80 Dearborn Str., zu haben.

Schwindsucht und Lungenentzündung.

Während im vorigen Jahre in Chicago vom 1. Januar bis zum 21. März an der Schwindsucht 619 und an der Lungenentzündung 1,095 Personen gestorben sind, stellten sich im entsprechenden Zeitraum des laufenden Jahres die betreffenden Ziffern auf 679, bezw. 1455. Während also schon in normalen Jahren die Lungenentzündung an Zahl der Opfer die Schwindsucht um 70—80 Prozent übertrifft, ist das Mehr auf Seiten der Lungenentzündung heuer auf 114 Prozent gestiegen.

Hamburger Klub.

In Schönhofens-Halle veranstaltet der Hamburger-Klub morgen Abend wieder eines seiner beliebten Kaffee-Kränzchen, zu welchem nur die Mitglieder Zutritt haben. Es stehen musikalische und deklamatorische Vorträge auf dem Programm, und den Beschluß wird ein Tanzkränzchen bilden. Der Anfang ist auf 8 Uhr angesetzt.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des städtischen Gesundheitsamtes ist heute nur das Leitungswasser aus den Bezugsquellen Lake View und Carter Harrison-Saugstelle ohne besondere Vorsichtsmaßregeln zu gebrauchen, das aus den übrigen Stationen sollte vorher gründlich abgekocht werden.

Kein Geheimmittel.

Es ist eine durchaus falsche Ansicht, daß die St. Bernard Kräuterpillen, dieses segensreiche und zuverlässige Heilmittel für so zahlreiche Krankheiten, eine Art von Geheimmittel seien. Nichts kann thörichter sein als diese Annahme. Die Erfinder dieser Pillen, die frommen Mönche des Ordens vom heiligen Bernard, waren keine Geheimnißkrämer. Sie kannten die wohlthätigen und heilkräftigen Eigenschaften der Kräuter, aus welchen sie das Heilmittel herstellten und erzielten damit schon vor vielen Jahrhunderten überraschende Kuren. momifr

Leset die „Sonntagpost".

Mord- und Selbstmordversuch.

Eine italienische Hochzeits-Feier nahm ein Ende mit Schrecken.

Die Rache des Verschmähten.

Benjamin Valerio knallte aus Eifersucht die junge Frau und deren Schwager nieder, und machte dann einen Selbstmordversuch. —Sonstige Bluthaten.

Eine Hochzeitsfeier im Gebäude Nr. 107 De Koven Str. nahm gestern ein Ende mit Schrecken. Das neuvermählte Paar, Joseph Malone und seine junge Frau, standen in der Mitte des Raumes und nahmen die Glückwünsche der Hochzeitsgäste und deren Geschenke entgegen, für welche die Braut italienischer Volkssitte gemäß mit Küssen dankte, als sich auch Benjamin Valerio, ein abgewiesener Freier, herandrängte. Er reichte der jungen Frau einen Silberdollar, den diese erröthend in Empfang nahm. Im nächsten Augenblick aber setzte er ihr den Lauf eines Revolvers auf die Brust. Der Gatte der Bedrohten packte blitzschnell den Arm des Mordbuben. Aber schon krachte der Schuß und die junge Frau brach, oberhalb des Herzens in die Brust getroffen, mit einem Aufschrei zusammen. Malone hatte sich inzwischen auf den Mordbuben gestürzt. Ein verzweifeltes Ringen erfolgte. Valerio wehrte sich wie ein Verzweifelter und es gelang ihm, die Hand, welche die Waffe hielt, frei zu bekommen. Als er sah, daß von allen Seiten die Gäste, welche sich mittlerweile von ihrem Schrecken erholt hatten, auf ihn einstürmten, gab er wiederum Feuer. Er hatte gut gezielt, denn Michael Malone, der Bruder des jungen Gatten, sank verwundet zu Boden.

Die übrigen Gäste hatten Stühle und Flaschen gepackt und rückten damit dem Mordbuben zu Leibe, der einen lautlosen, erbitterten Kampf mit dem jungen Gatten kämpfte. Als er zu unterliegen glaubte, jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf.

Wie vom Blitze gefällt, brach er zusammen. In diesem Augenblick fuhr der Polizeiwagen der Bezirkswache an Maxwell Str. vor. Als die Polizisten in das Zimmer drangen, umgaben klagende Frauen die junge, in ihrem Blute schwimmende Frau, während Michael Malone, der an einer Kugelwunde im linken Bein litt, keuchend den Valerio entfallenen Revolver zu erreichen strebte, um dessen bewußtlosem Eigenthümer den Garaus zu machen. Er wurde von dem Detektive Wallace in dem Augenblick gepackt, als er nach der Waffe langte, und nach dem County-Hospital geschafft, wo festgestellt wurde, daß er außer der Schußwunde schwere Verletzungen infolge des Sturzes erlitten hatte.

Die junge Frau war gleichfalls nach dem Hospital gesandt worden. Sie wird voraussichtlich genesen. Ihr Mann begab sich anfänglich nach seiner Wohnung an Jefferson und Taylor Str., bat dann aber, an ihrer Seite verbleiben zu dürfen. Sein Wunsch wurde ihm gewährt.

Valerio hat außer der Kugelwunde am Kopf einen Schädelbruch erlitten. Er wohnt Nr. 422 S. Canal Str.

Die Eltern der jungen Frau wohnen Nr. 439 S. Canal Str., wo auch die Trauung stattgefunden hatte. Gefeiert wurde aber das freudige Ereigniß in einem leerstehenden Laden, Nr. 107 De Koven Str., wo sich die Bluthat abspielte.

Valerio hatte der hübschen Kate Malone den Hof gemacht, aber keine Gnade vor ihren Augen gefunden. Sie schenkte Herz und Hand Joseph Malone, einem entfernten Verwandten. Aus Eifersucht machte dann der abgeblitzte Liebhaber den Mord- und Selbstmordversuch.

Vor dem Gebäude Nr. 732 Belmont Ave. geriethen auf dem Heimwege von einem Tanzkränzchen John E. Risch, Nr. 936 Barry Ave., und ein gewisser Charles Reske in Streitigkeiten, in dessen Verlaufe Reske seinem Gegner eine Kugel in den linken Fuß jagte. Der Verwundete fand Aufnahme im Alexianer-Hospital. Reske wurde in seiner Wohnung, Nr. 832 Wellington Str., verhaftet.

Thomas Kennedy, ein Schaffner der Chicago Junction-Bahn, meldete gestern in Chappell, er habe gesehen, wie in Stickney unter gewaltigem Auflauf zwei Männer, von denen der eine in einem Güterwagen, der andere aber in einer Hausthür stand, aus Büchsen aufeinander schossen. Die städtische Polizei wurde ersucht, die Zweikämpfer zu verhaften, weigerte sich aber, irgend etwas in der Sache zu thun, da Stickney nicht zur Stadt Chicago gehört.

John Kelly, Nr. 94 W. Madison Str., wurde gestern Nachmittag von zwei Freunden, mit denen er in Streit gerathen war, gepackt und durch das Schaufenster in den Laden des Gebäudes Nr. 110 Halsted Str. geworfen. Er kam merkwürdiger Weise mit geringfügigen Verletzungen davon und wurde obendrein verhaftet und in der Bezirkswache an der Desplaines Str. eingesperrt, nachdem seine Wunden im County-Hospital verbunden worden waren. Seine Angreifer bewerkstelligten ihre Flucht.

Während er in der Wirthschaft Nr. 59 Desplaines Str. ein Mittagsschläfchen hielt, wurde gestern Michael O'Donnell von gewandten, aber herzlosen Räubern um seinen Rock, seine Weste, Beinkleider, Schuhe, Strümpfe und seinen Hut beraubt. Als er erwachte, eilte er im denkbar dürftigsten Kostüm, begleitet von einer johlenden Menschenmenge, nach der Bezirkswache an Desplaines Str. und erstattete Bericht. Als der Theilnahme am Raube verdächtig, wurde später ein gewisser Mich. Fallon verhaftet. O'Donnell wohnt Nr. 336 Wallace Str.

Ungebetene Gäste drangen während der Nacht in die Wohnung von Eugen Niederegger, dem Präsidenten des Schwabenvereins und des Senefelder Liederkranz, Nr. 75 Hammond Str., chloroformirten ihn und seine Frau, plünderten dann in aller Seelenruhe Kommoden und Spinden um Schmucksachen und Geld im Gesammtbetrage von etwa $300, und entkamen unbehelligt mit ihrer Beute. Mehrere Checks, welche die Diebe hatten mitgehen heißen, wurden Hrn. Niederegger später von einem Freunde zugestellt, der angab, sie vor dem Gebäude Nr. 135 S. Clark Str. gefunden zu haben. Der Polizei gelang es bisher noch nicht, eine Spur von den Räubern zu ermitteln.

Auf der Kegelbahn, Nr. 174 Madison Str., wurden gestern Stephan Viner, Nr. 345 State Str., Albert Brock und Walter Scully von drei jungen Leuten überfallen und um ihre Baarschaft erleichtert. Als der That verdächtig wurden George F. Frederick, John Sullivan und John O'Brien verhaftet und in der Bezirkswache an Harrison Str. eingesperrt.

In einem Straßenbahnwagen der Halsted Str.-Linie gingen gestern Taschendiebe mit mehr oder weniger Erfolg ihrem „Gewerbe" nach. Der Schaffner Michael Nanahorn hatte mit vier der Langfinger einen Kampf zu bestehen. Die Halunken entkamen und wußten sich bislang ihrer Verhaftung zu entziehen.

Oscar Swanson, Nr. 144 W. Huron Str., sprach heute zu früher Morgenstunde blutüberströmt in der Bezirkswache an W. Chicago Ave. vor und meldete, daß er vor dem Gebäude Nr. 264 W. Lake Str. von drei Mohren überfallen, geschlagen, vermessert und um $3 beraubt wurde. Die Polizei fahndet auf die Schnapphähne.

Unter der Anklage, ein Kumpan des am Freitag wegen angeblichen Einbruchs verhafteten Walter Sheehan zu sein, wurde gestern ein gewisser Daniel Cotton dingfest gemacht. Frau Carrie Sheehan, die gleichfalls verhaftet wurde, wird der Beihilfe zum Einbruch bezichtigt.

Todten- statt Hochzeitsgeläute.

Aus Liebeskummer begeht der junge Leroy Werner Selbstmord.—Lieber todt als verhaftet.

Am ersten Sonntag im Mai wollten der 20jährige Leroy Werner, dessen Eltern in der Nähe von der Lincoln Ave. und George Str. wohnen, und die etwas jüngere Helen Kortlein, welche in derselben Gegend wohnt, heirathen. In letzterer Zeit hatten die Liebesleute häufig Streit und Leroys Besuche bei der Braut wurden seltener, so daß sie ihm am Freitag schrieb, wenn er sie nicht mehr besuchen wolle, könne er ganz fortbleiben. „Leroy, Du weißt, daß ich Dich liebe und daß ich Dich heute noch so lieb habe, wie je zuvor", stand in dem Briefe. Gestern sprach Werner bei der Geliebten vor, doch war sie mit einem anderen Verehrer ausgegangen, und der junge Mann ging voll trüber Ahnungen fort. Er traf mehrere Freunde, die er zum Essen in einem Speisehause an der Nord Clark Str. einlud. Dort machte er Andeutungen, daß er Selbstmord begehen würde. Die Freunde versuchten ihn aufzuheitern, allein vergebens. Plötzlich sprang er auf und eilte mit den Worten: „Helen hat mich verlassen und lieber tödte ich mich, als daß ich sie erliere. Lebt wohl!" — zur Thür hinaus. Fünf Minuten später fand man ihn auf seinem Zimmer im Hause der Frau Whippo, Nr. 573 N. Clark Str., mit dem Tode ringend. Er hatte Karbolsäure getrunken. Aerztliche Hilfe kam zu spät. Den Liebesbrief fand man in seinen Kleidern.

Im Baptisten-Hospital liegt eine junge Frau, Lottie Sauer, an den Folgen von Gift darnieder, welches sie gestern Abend in ihrem Zimmer im Hause ihrer Kostwirthin, Frau Clara Smith, Nr. 244 Wabash Ave., verschluckte, weil sie verhaftet werden sollte. Die Frau wird genesen. Frau Smith hatte sie des Diebstahls von $65 bezichtigt und die mit der Verhaftung beauftragten Geheimpolizisten gebeten, Nachforschungen nach dem Gelde anzustellen. Dasselbe wurde auf der Fensterbank versteckt gefunden. Gleich darauf nahm die Frau das Gift. Ihr Gatte, Frank Sauer, wurde vor Monatsfrist in die Bridewell gesandt, auf Veranlassung einer angeblich von ihm beschwindelten Frau.

Gemüthskrank geworden.

Der Hotelleiter Southgate auf der Reise zu einer Hochzeit schwer erkrankt.

Richard A. Southgate, der Hauptgeschäftsführer des Auditorium Annex, des Great Northern Hotels, sowie Präsident der Congreß Hotel Co., reiste vor zehn Tagen, trotz Abrathens seines Arztes, nach Washington, um an der Feier der Hochzeit einer befreundeten Dame, Frl. Lulu Kerr, mit dem Millionär S. W. Kaufman, theilzunehmen. Bei seiner Ankunft in Washington zeigten sich bei ihm derartig bedenkliche Symptome von Gemüthserregung, daß er bewacht werden mußte und unter Begleitung von Krankenwärtern nach Chicago zurückgebracht wurde. Er befand sich seither in seinem Zimmer im Auditorium Annex unter beständiger Aufsicht, geht jetzt aber seiner Besserung entgegen.

Kuriren
Asthma, Bronchitis, Husten, Erkältungen, rauhen Hals, Heiserkeit.
BROWN'S BRONCHIAL TROCHES
Nur in Schachteln — nie lose verkauft.

Das Unglück der Marie

„Liebe Madam," sagt Marie Klein,
„Diese Crackers werden alle verdorben sein.
'ne Pause im Regen stellte sich ein,
Geschwind lief ich zum Laden hinein
Hoffend noch trocken zurück zu sein—
Doch während der Grocer zählte und wog
Platzte es wieder von Neuem los.
Eilend trat ich den Heimweg an,
Doch der String zerriß, o weh, und dann
Der Sack fiel hin, die Cracker naß;
Ich muß sie wohl werfen in's Abfallfaß."

Und dies alles weil Marie's Madam nie versucht hat

Uneeda Biscuit

In der In-er-seal Verpackung, welche den Biscuit, Crackers und Wafers ihre Güte erhält.

5¢

NATIONAL BISCUIT COMPANY.

Deutsches Theater.

„Der Herr Senator", Lustspiel von F. v. Schoenthan und G. Kadelburg.

Nächsten Sonntag: „Der Liebes-Kontrakt", Lustspiel von Albert Koderich, und die „Die wilde Toni", einaktiges Liederspiel von F. Neßmüller.

Obgleich die sonnige Witterung gestern ungezählte Tausende zu langen Spaziergängen in's Freie lockte, hat es am Abend auch den Theatern nicht an Besuchern gefehlt, und dieser gute Besuch erstreckte sich besonders auch auf die deutsche Vorstellung in Powers'. Daß das Publikum dort die gesuchte Unterhaltung in reichem Maße gefunden hat, wurde deutlich genug bewiesen durch das fröhliche Lachen, welches wieder und wieder die Räume des Hauses durchtönte, und durch die allgemein heitere Stimmung, in welcher die Zuschauer sich auf den Heimweg machten, nachdem der Vorhang zum letzten Male gefallen.

Auf die Bezeichnung „gediegen" hat das zur Aufführung gebrachte Lustspiel von Schoenthan & Kadelburg: „Der Herr Senator", schwerlich irgend welchen Anspruch, dafür besitzt es aber eine Reihe von sonstigen guten Eigenschaften, vor Allem verschiedene recht gute Rollen, aus denen Schauspieler von angemessener Gestaltungskraft „etwas zu machen" vermögen. Da ist vor Allem die Titelpartie: Der Herr Senator Anderson.—Herr Schumacher hat sich alle Mühe gegeben, diesen selbstbewußten Vertreter von Hamburgs Macht und Größe mit der vollen Pracht von Thronfarben zu malen, welche die Verfasser über die Figur ausgegossen haben, rechten Erfolg hat indessen der Darsteller mit diesem Bemühen nur im dritten Akte erzielt. Vorher hatte man in dem angeblichen Herrn Senator einen Flußschiffer oder „Taglöhner" im Sonntagsstaat zu erblicken geglaubt. Außerdem wurde die Illusion auch noch erschwert durch das verdächtige „Missingsch", welches der Darsteller redete. — Frau Illing-Merzbach fand sich mit der Rolle der Agathe Anderson-Mittelbach in sehr annehmbarer Weise ab, und die Herren Kleemann und Elfeld als "Mittelbach", bezw. „Dr. Gehring" machten ihre Sache äußerst brav. Frl. Beringer hatte als Senators-Gattin vornehmlich durch die Maske zu wirken; sie brachte das mit gewohnter Findigkeit fertig. — Frl. Ganella als Stephanie Anderson sprach wieder einmal bedeutend besser als sie aussah — es kam auf den persönlichen Standpunkt des Beurtheilers an, ob er das mangelhafte Aussehen durch das gute Sprechen für aufgehoben nehmen wollte, oder das gute Sprechen für verwischt durch das Aussehen. —

Für kommenden Sonntag zeigt die Direktion eine vielversprechende Doppelnummer an, nämlich ein neues Lustspiel des trefflichen Humoristen Albert Roderich („Der Liebes-Kontrakt") und „Die wilde Toni", einaktiges Liederspiel von F. Neßmüller. Als Mitwirkende werden unter Anderen genannt: Die Damen Gonia, Ganella, Richard und George, sowie die Herren Pechtel, Kreiß, Schumacher, Elfeld und Kleemann.

Dr. Müller wieder hier.

Er wird sich dauernd hier niederlassen.

Dr. F. W. Müller, der frühere Hilfsarzt von Dr. Lorenz in Wien, ist hier eingetroffen und wird sich in Chicago als Arzt der Orthopädie niederlassen. Seine Familie wird ihm im Laufe des nächsten Monats folgen. Dr. Müller erklärt, daß ihm nicht der Lehrstuhl für jene Heilwissenschaft an der Chicagoer Universität angeboten worden sei und er auch kaum ein solches Anerbieten annehmen würde. Mit der Behandlung von Lolita Armour habe er nichts zu thun, danach werde Dr. Lorenz selbst sehen, wenn er nach Chicago zurückkehre. Anfänglich hieß es, daß das Kind nach Wien gebracht werden sollte. Dasselbe befindet sich mit seiner Mutter in Atlanta, Ga., auf Besuch.

Das Konstabler-Unwesen.

Countyrichter Carter sucht demselben durch Gesetze zu steuern.—Greenberg und der Staatsanwalt.

Countyrichter Carter hat zwei Gesetzentwürfe in der Legislatur einreichen lassen, wonach die Zahl der Konstabler von 200 auf 60 oder 70 vermindert werden und die Bürgschaft der Konstabler $20,000—$30,000 sein soll, je nach dem Ermessen des Richters. Des Weiteren soll das Sportelsystem abgeschafft werden, welches der genannte Richter für den Urquell der vielen Klagen über beständige Uebergriffe Seitens mancher Konstabler von der Sorte Greenbergs hält. Er gibt jedoch zu, daß die gesetzlichen Bestimmungen zur Zeit so lückenhaft sind, daß beschlagnahmte Sachen von den Konstablern versteckt und verkauft werden können, ohne daß der Eigenthümer eine Gelegenheit hätte, sie einzulösen. Greenberg sei durchtrieben, gewissenlos, unglaublich kühn und auf jeden Vortheil bedacht, ein Schrecken für Alle, die den Friedensrichtern zum Opfer fallen. Der Richter bestreitet, daß Greenberg deshalb ein Segen für das Gemeinwohl sei, weil er Leute, die es darauf anlegten, ihre Gläubiger zu betrügen, zum Bezahlen zwinge, denn solchen Burschen könne auch Greenberg nichts anhaben. Dieser suche seine Opfer vielmehr unter armen, zahlungsunfähigen Leuten, welche nur durch äußerste Nothlage verhindert würden, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Es sei eigenthümlich, daß die Staatsanwaltschaft keine Zeit finde, die seit anderthalb Jahren gegen Greenberg schwebenden Anklagen zur Verhandlung zu bringen. Der Staatsanwalt entschuldigt das mit wichtigeren Prozessen und der Schwierigkeit, den Angeklagten zu überführen.

Richter Carter glaubt, daß Greenbergs neueste That, die Beschlagnahme der Einrichtung der Geschäftsstelle der Anti-Constable Association am Samstag Nachmittag, die Legislatur veranlassen werde, der Schandwirthschaft ein Ende zu machen.

Dr. Wood's Norway Pine Syrup scheint sich besonders zum Gebrauch bei Kindern zu eignen. Angenehm zu nehmen, lindernd in Wirkung. Es ist das Heilmittel aller Heilmittel für jede Art von Kehl- und Lungen-Krankheiten. momifr,aw

Neuer Hilfsschatzmeister.

Wm. P. Williams soll durch Lyman T. Hoy ersetzt werden.

Lyman T. Hoy, seines Zeichens Apotheker in Woodstock, und Mitglied des republikanischen Staats-Ausschusses, wird, wie heute aus der Bundeshauptstadt gemeldet wird, in den nächsten Tagen und noch vor Präsident Roosevelts Besuch in Chicago, zum Verwalter des hiesigen Hilfs-Bundesschatzamtes ernannt werden, an Stelle von Wm. P. Williams, für den, wie er einem Berichterstatter erklärte, seine Amts-Entsetzung völlig unerwartet kommt, namentlich da er den Betrag einer, vor einiger Zeit von einem seiner Angestellten veruntreuten Summe, $600, aus eigener Tasche ersetzt habe.

Wie aber eine von John E. Wilkie, dem Chef des Bundesgeheimdienstes, angestellte Untersuchung ergeben haben soll, wurden längere Zeit durch unerlaubte Mittel Versuche gemacht, den Fehlbetrag zu verheimlichen, in der Erwartung, die des Vorfalls halber entlassenen Beamten würden den Betrag decken. Als das nicht geschah, griff Williams selbst in die Tasche. Des Weiteren soll die Untersuchung andere Veruntreuungen ergeben haben, sowie daß die Verwaltung des Amtes keine geschäftsmäßige gewesen sei. Präsident Roosevelt war, sowie ihm der Bericht unterbreitet wurde, sofort zur Entlassung des Hilfs-Bundesschatzmeisters entschlossen. Hoy wurde von den Senatoren Cullom und Hopkins empfohlen.

Leset die „Sonntagpost".

Der Papst ein Nachkomme des Rienzi.

Das Jubiläum vom 3. März hat Genealogen zu Untersuchungen über den Stammbaum Leos XIII. veranlaßt. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Mutter des Papstes Anna Prosperi-Bussi sich der Herkunft von dem letzten römischen Volkstribunen Cola di Rienzi rühmen konnte; ihre Familie hatte lange in Rom gelebt, sich aber zuletzt in einer kleinen Stadt des vormaligen Kirchenstaates angesiedelt. Die Pecci stammen aus der etruskischen Stadt Cortona; ein unmittelbarer Vorfahr des Papstes Giovanni Antonio Pecci (1693—1768) hat Forschungen über die etruskische Urgeschichte veröffentlicht; er lebte in Siena, wohin das Geschlecht von Cortona übergesiedelt war. Ein Lelio Pecci war Gesandter jener Republik bei Kaiser Karl V. Die Familie hat ferner den von den Indianern getödteten Märtyrer Bernardo Pecci und den im 14. Jahrhundert heilig gesprochenen Pietro Pecci hervorgebracht; ein Oheim des jetzigen Papstes war sodann der 1855 verstorbene Kardinal Giuseppe Pecci. Der Wohlstand des in Carpineto wohnhaften Geschlechtes Pecci hatte durch die Revolutionskriege gelitten, und die Mutter des jetzigen Papstes verwerthete ihr Talent für Kunststickerei und Spitzenklöppelei, um die Söhne Giuseppe und Gioacchino studiren lassen zu können; der ältere ist 1890 als Kardinal gestorben, der jüngere ist der jetzige Papst. Der 1824 bei einem Besuch in Rom gestorbenen Mutter hat er in der Kirche della Stemmata ein prachtvolles Denkmal errichten lassen. Weniger bekannt ist, daß der jetzige Papst als Unterthan Napoleons I. geboren wurde; damals war der größte Theil des früheren Kirchenstaates dem französischen Kaiserreich einverleibt und des Papstes Vater Luigi Pecci unbeschadet stets bekannter papstfreundlicher Gesinnung französischer Maire von Carpineto und Oberbefehlshaber der Bürgergarde im Volscischen Departement. Dergleichen Wechselfälle kommen in Italien mehr vor; Pius' IX. Staatssekretär Kardinal Antonelli hat zum Haupterben den Grafen Antonelli eingesetzt, der im Dienste des italienischen Nationalstaats Afrikareisender und Militärdiplomat am Hofe des Abessinierkönigs Menelik gewesen ist.

Bestrafte Lebedame.

Aus Dresden wird geschrieben: „Die hier in einem vornehmen Viertel wohnende Wittwe eines Kopenhagener Arztes, Frau Minna Adelheid Clausen, war in Monte Carlo und Nizza eine bekannte Erscheinung. Die Dame spielte leidenschaftlich und da sie auch sonst luxuriös lebte, waren die 80,000 Mark Hinterlassenschaft ihres Mannes eines Tages bis auf den letzten Pfennig verbraucht. Die interessante Wittwe, die trotz ihrer sechzig Jahre hier noch zu „feinen" Herrenkreisen gewisse Beziehungen unterhielt, versetzte einen ihrer Brillanten und anderen Schmuck für Tausende von Mark und trieb mit dem Erlös unbarmherzig — Wuchergeschäfte. Gleichzeitig versicherte sie aber auch ihre Juwelen für 15,000 Mk. bei der Firma „Fides" gegen Einbruch und es wurde natürlich alsbald bei der Dame eingebrochen, aber die „Fides" zahlte nicht, da es sich nach der Ueberzeugung der Kriminalpolizei um einen Schwindel handelte. Die elegante Lebedame hatte vor Gericht wenig Glück, denn sie wurde wegen versuchten Betrugs und Wuchers zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängniß, 300 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt."

$33.00 nach der Pacific-Küste.

Via Chicago & Northwestern Eisenbahn täglich. Niedrige Raten nach Helena, Butte, Spokane, Ogden, Salt Lake. Touristen-Schlafwagen täglich. Tägliche und persönlich geführte Exkursionen. Tickets 212 Clark Str. Telephone Zentral 721) und Wells Straßen-Station.
mz17,11,13,16,17,19,21,23,25,27,28,31

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „The Stubborneß of Geraldine."
Dearborn. — „What Happened to Jones."
Studebaker. — „Peggy from Paris."
Great Northern. — Hagenbecks dressirte Thiere.
Grand Opera House. — Richard Mansfield in „Julius Caesar."
Illinois. — „Du Barry."
McVickers. — „The Tempest."
Chicago Opera House. — Baudeville.
Kinzl. — Konzert jeden Abend u. Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Ein Mäßigkeitsapostel im alten Troja.

Die Bekämpfung des Alkohols hat heutzutage weitere Kreise erfaßt als früher. Selbst bei dem deutschen Militär will man den Genuß des Alkohols, namentlich des Schnapses, nur ausnahmsweise dulden. In diesem Sinne sind bereits einzelne kommandirende Generäle vorgegangen, obschon wohl immer noch die Mehrzahl deutscher Marssöhne dem Grundsatz huldigt, daß ein braver Soldat auch ein scharfer Zecher sein muß. Die Erkenntnis, daß der Wein für den Kämpfer nicht immer tauge, ist aber schon im grauen Alterthum bei manchen durchgedrungen, die sonst sehr streitbare Recken waren. Von dem trojanischen Helden Hektor bezeugt dies ausdrücklich Homer im 6. Gesang der Ilias. Als nämlich Hektor von dem Schlachtfelde nach der Stadt eilte, um von Weib und Kind den letzten Abschied zu nehmen, traf er seine Mutter, die ihn freundlich ansprach und ihm zur Erquickung einen Trunk süßen Weines anbot:

Denn dem ermüdeten Mann ist der Wein ja kräftige Stärkung,
So wie du dich ermüdet, im Kampf für die Deinigen stehend.

Der helmumflatterte Hektor war jedoch über den Nutzen des Alkohols anderer Ansicht als seine in altmodischen Vorurtheilen befangene Mutter; er wußte bereits gleich den Gesundheitsaposteln unserer Tage, daß das süße Gift nur eine vorübergehende Nervenerregung schafft, die der Trinker mit einer längern Erschlaffung büßen muß, und belehrte die gute Alte mit folgenden Worten:

Nicht des süßen Weins mir gebracht, ehrwürdige Mutter,
Daß du nicht mich entnervst, und des Muths und der Kraft ich vergesse.

Diese Erkenntnis von der Schädlichkeit des Weins für den Kämpfer ist bei Homer um so wunderbarer, als bekanntlich seine Helden eine ausgesprochene Vorliebe für reichliches Essen und Trinken haben. Man staunt, wenn man liest, daß z. B. die griechischen Heerführer, als sie in ihrer Verzweiflung eine Gesandtschaft zu Achilles senden, sie vorher ordentlich essen und trinken ließen, und die Gesandten darauf bei dem Peliden wiederum mit Essen und Trinken begannen. Die Erfolglosigkeit der Gesandtschaft steht vielleicht gar damit im Zusammenhange?

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Burghoffer, John, 86 J., 1453 Addison Ave.
Finkelstein, Abraham, 62 J., 2906 Cottage Grove Ave.
Fischer, William, 23 J., 2513 S. Halsted Str.
Hansen, John, 61 J., 1311 Western Ave.
Henniager, Katherine, 55 J., 1244 W. 13. Str.
Hallerbeck, Benjamin, 32 J., 294 Huron Str.
Lohmann, Dorothea, 62 J., 1706 W. North Ave.
Mueller, Robert, 83 J., 354 Bissell Str.
Mannke, John, 73 J., 612 N. Lincoln Str.
Porn, Katherine, 70 J., 827 Nelson Str.
Wolkow, Fred, 69 J., 726 N. Halsted Str.
Wischemeyer, Mary, 81 J., 132 Lincoln Park Blvd.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Sigmund Ackerman, Francees Lorch, 31, 24.
George E. Trier, Minnie F. Blackwell, 29, 29.
Wester Prence, Maggie Lee, 23, 26.
Harry Jennison, Anna Savitsky, 22, 22.
Samuel Dunas, Lizzie Moise, 23, 19.
Karl Long, Katie Gerber, 34, 26.
Joseph Raab, Mary Raab, 23, 19.
Chas. M. Bigelow, Harriet E. Ingraham, 35, 25.
Richard E. Holmgren, Annie M. Jung, 25, 23.
Albertus E. La Count, Fredia E. Johnson, 23, 19.
Frank H. Foster, Therese J. Pyre, 30, 26.
Paul Gerhardt, Rose Uhl, 30, 19.
Dietrich Engelman, Louise Schilling, 52, 45.
Charles Hanna, Mattie Fox, 29, 22.
Alois Polster, Elisabeth Bur, 25, 20.
William Runge, Carrie Thoms, 23, 20.
Edward J. Tersip, Maud F. Doombos, 21, 20.
Edward Browning, Katie M. Kable, 24, 18.
George Loew, Mary Hill, 34, 20.
John Quanstrom, Augusta Walitz, 30, 26.
William H. Heatcher, Marie H. Fisher, 40, 35.
Frank McNeal, Maggie Jordan, 24, 18.
James L. Waddington, Augusta Erdmann, 29, 28.
August Plemins, Mary Kikler, 52, 42.
Stanislaus B. Zaben, Rose Churan, 21, 19.
Harry Coffrey, Clara Fink, 31, 24.
Louis Miller, Jennie Feinstein, 22, 24.
Leo Stone, Lena Berlin, 26, 23.
James H. Smith, Maud Henderson, 27, 22.
Henry E. Roß, Maud A. Kerr, 30, 29.
Louis Mackay, Susanna Finlay, 26, 28.
James W. Harpert, Jennie Saders, 34, 45.
Thomas S. Hannon, Gussie Cooper, 29, 25.
Harry F. Nolan, Edith S. Camp, 21, 18.
Carl Haempel, Selma Mueller, 49, 49.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Alice gegen John J. Crawley, grausame Behandlung; Anna gegen Frank B. Loomis, Trunksucht; Clare gegen Alfred Long, Verlassen; Lucy gegen E. Maker, Verlassen.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

William L. Klein, 638 Summerdale Ave., 1½-stöck. Cottage, $2,000.
William L. Klein, 643—647 Touhy Str., drei 2-stöck. Holz-Gebäude, $9,000.
H. Wayne Foundry Co., 43. u. Wood Str., 1-stöck. Anbau zur Foundry, $3,000.
Fred Korte, 2805 W. Harrison Str., 2-stöck. Privat-Barn, $2,000.
L. Bobriski, 167 N. Robey Str., 2-stöck. Store und Flatgebäude, $3,500.
Kragcod, Konezek & Ozmina, 122—126 Rhine Str., drei 1-stöck. Cottages, $8,600.
Jakob Wussenmeyer, 2037 Hirsch Str., 1-stöck. Store und Flatgebäude, $2,500.
J. Jesiemaki, 153 Ems Str., 3-stöck. Flatgebäude, $5,400.
Henry Sherman, 221 42. Ave., 3-stöck. Store und Flatgebäude, $12,000.
John Wilson, 1034 N. Francisco Str., 1-stöck. Anbau, $1,200.
Meyer Bros., 2089—91 W. 12. Str., 2-stöck. Laden und Lagerhaus, $10,000.
A. A. Morey, 893—978 Harding Ave., zwei 2-stöck. Flatgebäude, $9,000.
John Vondracek, 1093 W. 19. Str., 1-stöck. Anbau, $2,000.
F. K. Marshall, 2268 Jackson Blvd., 2-stöck. Flatgebäude, $7,000.
J. Smith, 11220 Curtis Ave., 1½-stöck. Frame-Cottage, $1,400.
John B. Swanson, 7206 Champlain Ave., 2-stöck. Flat-Gebäude, $3,500.
George Riedhouser, 10527 Irving Ave., 1-stöck. Frame Cottage, $1,000.
Anna Senold, 5307 Winchester Ave., 1-stöck. Frame Cottage, $1,000.
Joseph Balik, 5217 Paulina Str., 2-stöck. Frame Flat-Gebäude, $1,800.
N. Ciplech, 11780 Indiana Str., 2-stöck. Frame Laden und Flat-Gebäude, $3,300.
G. H. Larson, 11028 Curtis Ave., 1-stöck. Frame-Cottage, $1,100.
John Legget 364 S. Rockwell Str., 1-stöck. Frame Cottage, $1,200.
Peter Schultz, 2872 N. Seeley Ave., 2-stöck. Frame Flat-Gebäude, $2,000.
John Spirke, 3271 Beacon Str., ½-stöck. Seiten-Anbau, $2,000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Lake Ave., 47 F. südl. von 43. Str., Ostfront, durch bis zur Greenwood Ave., Leverett Thompson an Eugene S. Kimball, $14,000.
Dasselbe Grundstück, Helen M. Galloway an denselben, $7,000.
Calumet Ave., 250 F. nördl. von 50. Str., Westfront, 48×128, Nettie E. Dyer an Susie J. McMahon, $20,000.
Addison Str., 275 F. östl. von Lincoln Str., N.-Front, 25×124, Leonore B. Pfau an Sadie A. Hansen, $2,600.
Exchange Ave., 275 F. nördl. von 88. Str., Westfront, 25×138½, Nachlaß von Wocish Wozniak an Viktoria Wozniak, $1,050.
81. Pl., 100 F. westl. von Leavitt Str., Nordfront, und anderes Grundeigenthum, Emil G. Seipp an August Hof, $9,000.
Carpenter Str., 172 F. südl. von 68. Str., Ostfr., 25×124, John F. Kingwill an Hans Peter Olson, $2,500.
Laflin Str., 275 F. südl. von 52. Str., Westfr., 25×124, Herman Brummel an John Lerner, — $2,125.
Canal Str., S., Nr. 2401, 25×90, George Fred. Schmidt an Nicholas Michels, $1,850.
Albany Ave., 26 F. nördl. von 26. Str., Ostfront, 24x125, A. J. Hlad an Jan Belek, $4,050.
Ashland Ave., 144 F. westl. von Robey Str., N.-Front, 48x147, William S. Dickens an Benjamin Meyer, $10,225.
S. 45. Ave., 106 F. südl. von Van Buren Str., Ostfront, 26½x109, William J. Burton an Ellen Fligot, $3,000.
Ogden Ave., Nr. 32, 22x63, Theodore Nelson Bodee an Joseph Gatjens, $5,000.
Clifton Ave., 155 F. nördl. von Center Str., Ostfront, 24x123.9, C. Strobach an Edward Walgren, $6,000.
Wabansia Ave., Südwest-Ecke Wood Str., Nordfront, 26×80, John T. O'Donnell an Anna M. Bigelow, $4,900.
Spaulding Ave., 274 F. nördl. von George Str., Westfront, 25×123, Anna Milikowski an John Nerring, $3,475.
Lakewood Ave., 49 F. südl. von Berwyn Ave., W.-Fr., 37½×123, Louis C. Vanuzem an Freedom J. Meade, $5,500.
N. 42. Court, 150 F. nördl. von Cosgrove Ave., Ostfront, 50×155, E. C. Wells an Minnie R. Hibbard, $3,000.
Spaulding Ave., 175 F. südl. von 27. Str., Ostfront, 25×125, L. Pesice an Joseph F. Polak, — $1,600.
Winnemac Ave., 214 F. östl. von Ravenswood Park, Südfront, 25×124½, H. C. Ingram an Edwin Rylander, $1,100.
Winnemac Ave., 239½ F. östl. von Ost Ravenswood Park, Südfront, 25x124½, W. Ingram Jr. an Edwin Rylander, $1,100.
Robey Str., 206 F. südl. von Clay Ave., Ostfr., 26x122, E. Rylander an Wm. Ingram Jr., — $6,500.
Buckingham Place, 316 F. westl. von Halsted Str., Nordfront, 25x124½, Edward Walgren an Charles Strebach und Ernst Andaur, $12,000.
McHenry Str., 100 F. südl. von Ransom Str., Ostfront, 44x75, L. McDonnell an A. J. Frank, $4,500.

Zehntausend Teufel, die an Jemandens Lebensmark nagen, können nicht schlimmer sein als die Tortur juckender Hämorrhoiden. Doch es gibt eine Heilung. Doan's Ointment versagt nie. momifr,anz

Marktbericht.

Chicago, den 23. März 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

(Baarpreise.)

Getreide und Heu.

Winterweizen, Nr. 2, roth, 73½c; Nr. 3, roth, 70—72c; Nr. 2, hart, 70—71c; Nr. 3, hart, 67—70c.
Sommerweizen, Nr. 1, 76—77c; Nr. 2, 75½—77c; Nr. 3, 70—76½c.
Mais, Nr. 2, 43½c; Nr. 2, weiß, 43½c; Nr. 2, gelb, 44c; Nr. 3, 39—39½c; Nr. 3, gelb, 39½—40c.
Hafer, Nr. 2, 33½c; Nr. 2, weiß, 36—37c; Nr. 3, 32—32½c; Nr. 3, weiß, 34—35c; Nr. 4, weiß, 32—33½c.
Mehl, Winter-Patents, $3.60—$3.70 das Faß; „Straight", $3.30—$3.40; „Hard Patents", $3.70—$3.80; besondere Marken, $4.20—$4.30.
Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $13.50—$14.00; Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $11.50—$12.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $11.50—$12.00; ditto Nr. 1, $10.50—$11.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 72⅝—72⅞c; Juli, 69⅞c; September, 68⅞c.
Mais, Mai, 43⅞c; Juli, 43⅜—43½c; September, 42⅞c.
Hafer, Mai, 33⅞c; Juli, 30⅝—30⅞c; September, 28⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $10.02½; Juli, $9.80; September, $9.80.
Rippchen, Mai, $9.82½; Juli, $9.55; September, $9.45.
Gepökeltes Schweinefleisch. Mai, $18.10; Juli, $17.25; September, $16.95.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.65—$5.85 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $5.30—$5.60; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.65—$5.25; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.30—$4.20; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.10—$7.25; grobe bis gewöhnliche Kälber, $3.25—$5.85; Texas-Bullen, per 100 Pfd., $2.75—$3.20.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $7.55—$7.65 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $7.45—$7.60; ausgesuchte für Fleischer, $7.50—$7.65; sortirte leichte, $7.30—$7.50.
Schafe, beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $6.10—$6.60; gute bis ausgesuchte Lämmer, $4.50—$6.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.75—$7.50.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.27½
Nr. 1, per Pfund	0.24 —0.26
Nr. 2, per Pfund	0.18 —0.20
„Dairies", Cooleys, per Pfund	0.24
Nr. 1, per Pfund	0.20
„Ladles", per Pfund	0.15 —0.16
Packwaare, frische	0.12½—0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.13 —0.13½
„Daisies", per Pfund	0.13 —0.13½
„Young American", per Pfund	0.13½
Schweizer, per Pfund	0.12 —0.15
Limburger, per Pfund	0.11½—0.11¾
Brick, per Pfund	0.11½—0.12½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben)	0.12¾
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.13½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Truthühner, das Pfund	0.12 —0.14
Hühner, das Pfund	0.12
do., „Springs", das Pfund	0.12
Enten, per Pfund	0.13 —0.14
Gänse, das Dutzend	5.00—10.00
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund	0.18
Hühner, das Pfund	0.12 —0.12½
do., „Springs", das Pfund	0.12 —0.12½
Enten, per Pfund	0.14 —0.16
Gänse, das Pfund	012 —0.12½
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.05 —0.05½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.05½—0.06½
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07 —0.08
35—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08½—0.09
Fische (frische)—	
Trout, per Pfd.	0.07 —0.08
Trout, Nr. 2, per Pfd.	0.05
Weißfisch, Nr. 1, per Pfd.	0.12
Weißfisch, Nr. 2, per Pfd.	0.07
Schwarzer Barsch, per Pfd.	0.14 —0.15
Pickerel, per Pfd.	0.09
Hechte, per Pfd.	0.11
Karpfen, per Pfd.	0.04
Perch, (zugerichtet), per Pfd.	0.04
Lachs, per Pfd.	0.08
Schellfisch, per Pfd.	0.05
Halibut, per Pfd.	0.08
Flundern, per Pfd.	0.06
Smelts, per Pfd.	0.08½—0.09
Bullheads, per Pfund	0.08
Aale, per Pfd.	0.10
Häring, per Pfd.	0.03½
Wild—	
Wildenten, Mallards, per Dutzend	4.00
Gewöhnliche kleine	1.50 —1.75
Canvasbacks, per Dutzend	5.00 —6.00
Bekassinen, Dutzend	1.25
Waldschnepfen, Dutzend	6.00

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, per Faß	1.00 —1.50
Zitronen, California, per Kiste	2.40 —2.60
Orangen, California Navels, per Kiste	2.00 —2.50
Bananen, Jumbo, per Gehänge	1.25 —1.50
Erdbeeren, per Quart	0.15 —0.40
Rothe Rüben, per Faß	1.50 —2.00
Kraut, New York, per Tonne	6.00 —7.50
Blumenkohl, California, per Kiste	2.50 —3.00
Mohrrüben per Faß	1.25 —2.25
Gurken, per Dutzend	1.25 —1.50
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	3.00 —8.00
Blattsalat, per Kiste	0.45 —0.50
Sellerie, hiesiges, per Bündel	0.25 —0.50
Rüben, neue, per Buschel	0.26 —0.27
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund	0.35 —0.40
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Buschel	2.50 —3.50
Wachsbohnen, per Buschel	3.50 —4.50
Trockene „Peas", auserlesen, per Buschel	2.12
„Medium"	2.00 —2.05
Braune schwedische	1.75 —2.15
Kartoffeln, per Buschel, in Carladungen:	
Burbanks	0.44 —0.45
Rurals	0.42 —0.44
Gemischt, klein bis mittelgroß	0.38 —0.41
Süßkartoffeln, Illinois—	
Gute bis ausgesuchte, per Faß	2.00 —2.25

Leset die „Sonntagpost".

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Cakebäcker. 3608 S. Halsted Str.

Verlangt: Baister, Handmädchen an Röcken. 248 W. 22. Place. mdm

Verlangt: Ein Rockschneider, Inside, und ein Hosenmacher, Outside. 1628 Wellington Str., Ecke Clark Str.

Verlangt: Mann, um Saloon reinzuhalten. 42 S. Clark Str., J. Trebes.

Verlangt: Junge mit Erfahrung an Brot und Rolls. 365 N. State Str. mdi

Verlangt: Painters. 35 Willow Str.

Verlangt: Eine gute 2. Hand an Cakes. Guter Lohn. 535 N. California Ave.

Verlangt: Presser an Hosen, gut an Shaping und Bottom. Lundberg & Svenson, 833 N. Winchester Ave.

Verlangt: Eine zweite Hand an Cakes. 281 Clybourn Place.

Verlangt: Lediger Mann mit Erfahrung als Treiber für Bäckerwagen. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Heizer in Fabrik. Nachzufragen 160 W. Erie Str.

Verlangt: Schneider und Bushelmen, erster Klasse. The Continental, Milwaukee und Ashland Ave.

Verlangt: Ein Junge, an Cakes zu helfen. 772 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 493 W. Chicago Ave.

Verlangt: Guter Junge, stetige Arbeit, guter Lohn. 463 W. Superior Str.

Verlangt: Ein Gärtner, der versteht, im Blumenhaus zu arbeiten. 907 Fletcher Str., Ecke Perry Str.

Verlangt: Lediger Mann, um Pferde zu tenden und im Meat-Market sich nützlich zu machen. 111 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine gute Restaurationsköchin. 288 Wabash Ave.

Verlangt: Erster Klasse Lunch-Mann. R. D. Lomar, Fifth Ave. und Monroe Str.

Verlangt: Erfahrener Porter für Saloon und Restaurant. $8 per Woche und Mahlzeit. 78 W. Randolph Str.

Verlangt: Schneider für neue und alte Arbeit. — 1029 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge von 14 bis 15 Jahren für Store-Arbeit und zum Austragen. Nachzufragen in Kämpfers Vogel-Store, 88 State Str.

Verlangt: Porter, muß am Tisch aufwarten können. 186½ E. Clark Str.

Verlangt: Tischler, beste Löhne in der Stadt, für gute Leute. Nachzufragen 120½ Quincy Str., nahe LaSalle Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Cakes. 99 Blue Island Ave.

Verlangt: Mann für Saloonarbeit. 90 Süd Canal Str. modi

Verlangt: Porter. $7. 22 N. State Str.

Verlangt: Gute Damenschneider. 431 Ost Division Str.

Verlangt: Zwei Schneider an Herren-Arbeit. 419 Colorado Ave. modi

Verlangt: 4 junge Männer für leichte Porterarbeit. Sherman House, Basement, Franker.

Verlangt: Ein Schneider, der gut mithelfen kann an feinen Westen und für Busheling; stetige Arbeit. M. Silberstein, 248 W. Chicago Ave.

Verlangt: Porter, junger Mann. 151 O. North Avenue. Saloon.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 189 Webster Avenue.

Verlangt: Strangarbeiter in Färberei. Phoenix Steam Dye House, Southport Ave., nahe Clybourn Place. 23mz,1w

Verlangt: Guter Schneider; guter Lohn. 301 Clybourn Ave.

Verlangt: Porter, junger Mann. 135 Weed Str., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Schuhmacher für Reparatur-Arbeit. — O'Connor & Goldberg, 144 S. Clark Str.

Verlangt: Ein starker Junge zum Flaschenwaschen. 193 Wells Str. modimi

Verlangt: Gute Agenten und Kollektoren finden dauernde Beschäftigung. Versicherungs-Agenten bevorzugt. Zu erfragen Vormittags. 193 E. Clark Str., Zimmer 21. mdm

Verlangt: Abbügler, Nähtebügler und ein alter Schneider, Röcke zu bürsten. Nachzufragen 493 W. 14. Place, Ecke Throop Str.

Verlangt: Mann, in einer Färberei zu helfen, zum Färben von Dyework. 187 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter Carpet-Leger. 952 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrener Blacksmith, stetige Arbeit für den rechten Mann. Nur einer der alle Arbeit versteht braucht sich zu melden. 313 W. North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 316 S. State Str.

Verlangt: Anständiger gesunder Deutscher für Massage- und Bade-Institut. H. 422 Abendpost. modi

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon. Muß am Tisch aufwarten können. 56 W. Jackson Boulevard, Saloon.

Verlangt: Saloon-Porter. 241 S. Water Str., Ecke Franklin Str.

Verlangt: Ein guter Rockmacher, um nach Wisconsin zu gehen. Nachzufragen bei Perry, Müller & Co., 215 E. Madison Str.

Verlangt: Erster Klasse Korset-Ironer; stetige Arbeit das ganze Jahr. Chicago Corset Co., Milwaukee und Oakley Ave. mdmi

Verlangt: Mann für Küchen- und Hausarbeit. 60 Wells Str.

Verlangt: Painters, neues Gebäude. 35. Str. und Western Ave.

Verlangt: 3 Jungen im Alter von 15 Jahren in Apotheke. 31. Str. und Indiana Ave.

Verlangt: Ein zuverlässiger Saloon-Porter für einen Saloon im südlichen Stadttheile. Nur zu erfragen 106 E. Randolph Str.

Verlangt: Mann, erfahren in Hausarbeit, im Boardinghaus. 159 Wells Str., 2. Floor.

Verlangt: Porter für Saloon-Arbeit. 159 E. Washington Str.

Verlangt: Sauberer Rockmacher außer dem Hause. 70 Clybourn Ave.

Verlangt: Sofort ein guter Mann für Saloon. Guter Lohn. 209 E. North Ave.

Verlangt: Zwei Leute für Leihstall. $12. Nachzufragen 185 S. Clark Str., Zimmer 4.

Verlangt: Mann, um Pferd zu besorgen und am Bäckerwagen zu helfen. Lohn $5. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Ein starker Junge, an Brot zu arbeiten. $4, Room und Board. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Gute erfahrene deutsche Verkäufer in Dry-Goods. 247 E. North Ave. famo

Verlangt: Ein guter Rockmacher, Westen- und Hosen-Schneider, kommt sofort zur Arbeit. J. Jobski, 492 Grand Ave., nahe Ashland Ave. (Hl. Wien.) frsamo

Verlangt: Agenten, um Cylinder Engine Oele und rothe und schwarze Dach-Farben zu verkaufen. Central Refining Co., Cleveland, Ohio. feb14,2mot

Verlangt: Janitor, lediger Mann. A. Mueller & Son, 5443 Halsted Str. somo

Verlangt: Erster Klasse Hosenmacher, ebenso Mann für Hosen und Westen und Busheling. Mueller & Son. 5443 Halsted Str. somo

Verlangt: Guter Mann als Porter, welcher am Tisch aufwarten und Bartenden kann. 220 W. 12. Str. somo

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 5321 S. Halsted Straße. sasomo

Verlangt: Porter für Saloon. 1355 Wabash Ave.

Verlangt: Für Restauration ersten Ranges ein in deutscher und französischer Küche bewanderter Chef. Offerten unter T. 767 Abendpost. somo

Verlangt: Ein guter Carpet-Weber, muß ein nüchterner Mann sein. Weiteres bei Jacob Widmer, P. O. Mendota, Ill. sonmo

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und Zeitschriften. Für Chicago und auswärts. Beste Bezahlung. Mai, 146 Wells Str. mz17—ap15,tglX

Verlangt: Farmarbeiter; höchster Lohn, gutes Heim. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. mz1—31X

Verlangt: Badediener, erfahren, nüchtern, fleißig; dauernde Stellung, Heimath. Sanatorium, Spencer, Indiana. ssomo

Verlangt: Ein guter Abbügler an Knaben-Jacken; beständige Arbeit. 1151 S. California Ave. ssomo

Verlangt: Tischler, erster Klasse Männer an Fixtures. Edmunds Mfg. Co., Ecke Robey Str. und Waschburne Ave. ssomo

Verlangt: Tailors und Finishers an Männer-Coats. J. W. Cohn & Co., 236 E. Madison Str. 8mz,1wX

Verlangt: Gute Schneider, stetige Arbeit. 271 Lincoln Ave. mdi

Verlangt: Mann für Hausarbeit, Pferd und Boiler zu besorgen. 187 Center Str.

Verlangt: Tüchtiger Porter, der etwas bartenden kann, nur ein Mann, der im Gastwirthsgeschäft gearbeitet hat, braucht nachzufragen. Henry Hofmeister, 936 N. Halsted Str., Saloon.

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturen. 5127 S. Ashland Ave.

Verlangt: Porter und Waiter für Restaurant. — 4107 Ashland Ave.

Verlangt: Junger Konditor. 554 Nord Clark Straße.

Verlangt: Porter für Saloon. 621 Nord Clark Straße.

Verlangt: Ein guter Trockenreiniger. 636 Nord Clark Str.

Verlangt: Bushelman an Hosen. 514 N. Paulina Str.

Verlangt: 2 gute Reiniger; Unionleute vorgezogen. 2314 Wentworth Ave. modimi

Verlangt: Junge für leichte Arbeit. 91 Seminary Avenue.

Verlangt: Painters. 515 Wellington Avenue, Palm.

Verlangt: Ein Mann mit gutem Pferd und verdecktem Ablieferungs-Wagen. Adr.: H. 428 Abendpost.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schuhmacher. 966 Armitage Ave.

Verlangt: Starker Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 380 W. Division Str.

Verlangt: 2 Rockmacher. Mittlacher, Belmont und Lincoln Ave. modi

Verlangt: Waiters. 107 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der etwas bartenden kann, für ein paar Wochen. 4862 State Str.

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit. 385 Center Str., Nordseite.

Verlangt: Ein guter starker Junge. 304 E. North Ave.

Verlangt: Ein guter Mann als Porter, der am Tisch aufwarten und etwas bartenden kann. 220 W. 12. Str.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 189 Webster Ave.

Verlangt: Mann in Leihstall zu arbeiten. 196 Sheffield Ave.

Verlangt: Settler für gewöhnliche Hausarbeit. — 902 Clybourn Ave. mdmi

Verlangt: Schneider an Hosen und Westen, sofort. 903 Clybourn Ave. August Hoehn.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Finishers und Aermelmacher an Coats. Guter Lohn. 205 Fifth Ave., H. Hartmann. modi

Verlangt: 20 Finishers an Hosen. Höchste Löhne bezahlt. 209 E. Van Buren Str., 2. Floor. md

Verlangt: Overcasters und Tackers. Höchster Lohn bezahlt. 209 E. Van Buren Str., 2. Floor. md

Verlangt: 15 Operators an Hosen; höchster Lohn bezahlt. 209 Ost Van Buren Str., 2. Floor. modi

Verlangt: Ledige Männer und verheirathete Paare für Stock und Dairy Farm; guter Lohn. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 W. Lake Str. mz9,momifr,1mo

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge 2. Hand Brotbäcker, auch mit Board, sucht Stelle. F. P., 7 W. 22. Place.

Gesucht: 2 junge Männer suchen stetige Arbeit. 20 McReynolds Str.

Gesucht: Arbeit für jungen Taubstummen mit guter Handschrift. 613 Wells Str., Hintergebäude.

Gesucht: Ein erfahrener Kellner wünscht stetige Beschäftigung in Saloon oder Konzert-Halle. Adr.: H. 416 Abendpost.

Gesucht: Aelterer nüchterner Mann sucht Stelle für Hausarbeit oder als Porter. Adr.: T. 768 Abendpost.

Gesucht: Köchin sucht Stellung für Business-Lunch. Zu erfragen 210 W. Chicago Ave.

Gesucht: Junger Mann, welcher deutsch und französisch spricht, sucht Stellung als Porter in besserem Hotel, am liebsten bei deutschem Wirth. Nimmt auch Nachtarbeit an. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohes Salär geachtet. Näheres bei Trierweiler, 99 Canal Str.

Gesucht: Zuverlässiger, guter, ehrlicher Bartender sucht Stelle. Adr. T. 759 Abendpost.

Gesucht: Bartender, ledig, auch guter Lunchmann, wünscht Stellung. Geht auch auswärts. Gute Empfehlungen. Adr. Z. 965 Abendpost.

Gesucht: Cake-Vormann sucht einen stetigen Platz. Stadt oder Land. 162 E. North Ave.

Gesucht: Junger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. Scheut keine Arbeit. Paul Kuba, 279 Johnston Str.

Gesucht: 2 frisch eingewanderte junge Schlosser suchen Arbeit. 480 W. 14. Place.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Tischler sucht Arbeit. 480 W. 14. Place.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Saloon-Porter und Tisch-Waiter. J. R., 5 W. 22. Place.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Tischler sucht stetige Stelle. Adr.: Z. 952 Abendpost. samo

Gesucht: Bartender sucht Stelle. Kann Lunch kochen und spricht mehrere Sprachen. Adr. Z. 940 Abendpost. sonmo

Gesucht: 2 frisch eingewanderte Schlosser suchen stetigen Platz. Z. 954 Abendpost. samo

Gesucht: Junger Deutscher, ärztlich geprüfter Masseur und Bademeister, sucht Stellung. Gute Referenzen. Offerten unter O. L. 40 Milwaukee, Wis., Postoffice. mz20—30,tX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Hände an Skirt-Aenderungen. Nachzufragen beim Superintendenten auf dem 5. Floor, um 8.30 Vorm.
Rothschild & Co.
8mzX*

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Stetige Arbeit. 447 N. Ashland Ave. mdi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Bäckerstore. — 880 W. 21. Str.

Verlangt: Mädchen das Kleidermachen zu erlernen. Lohn gezahlt während Lehrzeit. 248 Market Straße, 7. Floor. dofrmo

Verlangt: Mädchen für Maschine- und Handarbeit an Röcken. 80 Brigham Str. 21mz1W

Verlangt: Damen, um Muster zu machen in Tapestry-Painting. Unterricht frei von deutscher Lehrerin. Gute Bezahlung vom Anfang an. 167 Dearborn Str., Zimmer 719. 22mz,1wX

Verlangt: Damen um Muster zu kopiren, 4 Stunden Arbeit pro Tag; 35 Cts. die Stunde. Nachzufragen 167 Dearborn Str., Zimmer 718. 22mz,1wX

Verlangt: Milliners, Preparers und Copyists. Beste Bezahlung in der Stadt. Längste Saison. Wir bezahlen von $10 bis $25 per Woche. Fragt nach, fertig zur Arbeit. John Wineberg & Co., 169 Wabash Ave. sonmo

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Papierschachteln. Leim- und Paste-Arbeit. 197 E. Van Buren Str. 22mz,1w

Verlangt: Lehrmädchen, das Putzmacher-Geschäft zu erlernen. Wir bezahlen $2 die Woche während der Lehrzeit. Gute Gelegenheit für intelligente Mädchen. John Wineberg & Co., 169 Wabash Ave. sonmo

Verlangt: Junge Fabrikmädchen für leichte stetige Arbeit. 69 LaSalle Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen zum Erlernen des Strickens, gute Stelle, Arbeit das ganze Jahr. Friedlander, Brady & Co., Strickfabrik, 1245 State Straße. 21my—16ap,tX

Verlangt: Maschinenmädchen und Handmädchen an Westen. Union-Preis und Union-Werkstätte. H. Klein & Co., 267 Noble Str. saionmo

Verlangt: Verkäuferin im Putzwaaren-Laden; muß Erfahrung besitzen; eine die auf der Nordseite wohnt, vorgezogen; stetiger Platz. 281 Ost North Avenue. ssomo

Verlangt: Maschinenmädchen an Knaben-Westen. 852 Lincoln Ave. mz17,1wX

Verlangt: Kleidermacherin, sowie Mädchen zum Lernen. 724 N. Halsted Str. samomi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen, an Röcke zu nähen. 756 Southport Ave. samo

Verlangt: Erfahrene Stepperinnen an Taillen. Mädchen erhalten Lohn während der Lehrzeit. Sallo & Stein, 248 Market Str. modimi

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 321 Lincoln Ave.

Verlangt: Junge Mädchen. Golden Rule Laundry, 298 Dayton Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen, Finishers, Büglerinnen an feinen Hosen. 240 Ward Str. modi

Verlangt: Erfahrene Arbeiterinnen an künstlichen Blumen und kleine Mädchen, die während der Lehrzeit Lohn erhalten; stetige Arbeit. Raike Jacobs & Luban, 355 Wabash Ave. 28mz,1wX

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 722 W. 21. Place.

Verlangt: Gute Handmädchen an Sheeprocken. 9, 17. Place, nahe Halsted Str.

Verlangt: 2. und 3. Maschinenmädchen, Handmädchen und zum Lernen an guten Röcken. 708 S. Halsted Str., hinten.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, zum Hosen-Finishen. Lundberg & Svenson, 833 N. Winchester Ave.

Verlangt: Mädchen, Futter zu nähen und zu baisten. 220 W. Division Str. mdm

Verlangt: Eine in Laundry-Arbeit erfahrene Frau. 4331 S. Halsted Str.

Verlangt: Kleine Mädchen für Finishing und Mädchen, geübt in Handarbeit. H. W. Massari & Co., 189 Fifth Ave., Top Floor.

Verlangt: Mädchen an Damenröcken, Tailor-made. 431 Ost Division Str.

Verlangt: Eine Frau an Damenschneider-Arbeit. 419 Colorado Ave. modi

Verlangt: Eine gute Hand-Knopflochmacherin; an Westen; beste Preise. 248 W. Chicago Ave.

Verlangt: Gute Kleidermacherin. M. E. Litz, Ladies Tailor, 181 Lincoln Ave.

Verlangt: Lehrmädchen. M. E. Litz, Ladies Tailor. 181 Lincoln Ave.

Verlangt: Lehrmädchen bei Kleidermacherin. 383 N. State Str., Top Flat.

Verlangt: Mädchen, die Putzmacherei zu erlernen, auch Prepairers. Gute Plätze. Goldstein, 954 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen um Medizin zu verpacken. — 1619 Diversey Boulevard.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 260 Fremont Str.

Verlangt: Haushälterin, die Hausarbeit verrichten kann. 5433 Marshfield Ave.

Verlangt: Aeltere Person, im Hause zu helfen. 626 Wells Str.

Verlangt: 1. Klasse Kindermädchen mit guten Referenzen. Lohn $6 bis $7. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Dienstmädchen; Familie von 3; $3 bis $4. 373 Ost North Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen als Geschirrwäscherin. 851 Clybourn Ave. modimi

Verlangt: Aelteres selbstständiges Mädchen für Hausarbeit und im Bäckerstore mitzuhelfen. Lohn $4.50. 5133 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Drei in der Familie. 166 Schiller Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 4 erwachsene Personen. Lohn $5.00. 221 Pinegrove Ave., 1 Block östlich von Evanston Ave., nahe Barry Ave.

Verlangt: Mädchen, 15 oder 17 Jahre alt, für allgemeine Hausarbeit. 277 Cleveland Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 334 Sedgwick Str., Bäckerladen.

Verlangt: Mädchen mit Schulkenntnissen bei zwei Leuten. 94 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 815 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine Frau, um Zimmer zu reinigen u. Wäsche nach Hause zu nehmen. Teofil Stan, 700 Milwaukee Ave. mdmi

Verlangt: Mädchen, 16—18 Jahre alt, für Hausarbeit. 1921 Arlington Place.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, muß kochen können. Lohn $5. 1458 N. Halsted Str., Photograph Studio. 23mz,1w

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — Muß zu Hause schlafen. 171 Clifton Ave. md

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. Guter Lohn bezahlt. Nachzufragen 923 S. Halsted Str. mmi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 737 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn und Heim. 435 S. Division Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 310 Wells Str. mdi

Verlangt: Geschirrwäscherin im Restaurant. Nachtarbeit. $4. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 199 W. Division Str.

Verlangt: Eine ältere Frau als Haushälterin. — Karl Rost, 114 N. Paulina Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 Personen. Dampfheizung. 1312 Diversey Boulevard.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2142 N. Robey Str. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 1030 Winthrop Ave., Edgewater. Man nehme Evanston Electric Car bis Thorndale Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, guter Lohn. 1712 Briar Place. modi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1766 N. Hoyne Ave., Ecke School Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 404 Center Str.

Verlangt: Frau, die etwas vom Kochen versteht, von 9 bis 3 Uhr. 397 Wells Str.

Verlangt: Gute deutsche Köchin für Restaurant. 644 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 99 Süd Canal Str., Saloon. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1856 Belmont Ave. modi

Verlangt: Frau oder Mädchen für Küchen- oder Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. Guter Lohn. 151 Ost North Ave., Saloon.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen bei zwei Kindern. 227 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 238 W. Division Str. modi

Verlangt: Zimmermädchen und Küchenmädchen. 81 Wells Str., Garfield House. mdmi

Verlangt: Mädchen, in allgemeine Hausarbeit zu helfen. 1269 N. Western Ave.

Verlangt: Aeltere Frau für Küche zum Geschirrwaschen, von 9 Uhr Morgens bis 5 Nachm. Keine Sonntag-Arbeit. 178 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein deutsches starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 705 Haddon Ave., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen, gute Köchin. W. F. Passoe, 5214 Prairie Ave., Flat 2.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kein Waschen. 457 LaSalle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen, um Obacht auf Kinder zu geben. 3313 S. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim, guter Lohn. 425 S. Hermitage Ave.

Verlangt: Eine alte Frau zur Stütze der Hausfrau. Leichte Arbeit, gutes Heim. 939 51. Place.

Verlangt: Frau für Waschen und Putzen. 901 N. California Ave. mdi

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche im Hause, 92 Lemoyne Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für Institutes, Hotels, Restaurants, Cafes, Laundries, Boarding Häuser und Privatfamilien, ebenso für Fabrikarbeit, guter Lohn. Kommt schnell, wenn ihr gute Plätze wollt. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 W. Lake Str., oben. mz9,momifr,1mo

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gute Stellung. 198 Blue Island Ave. smo

Verlangt: Deutsche Frau für Hausarbeit; kein Kochen; stetiger Platz. 209 Ost 64. Straße. 18mz,1wX

Verlangt: Köchinnen, Kinder- u. zweite Mädchen, allgemeine Hausarbeit, eingewanderte Mädchen, feinste Familien, höchster Lohn. Frl. A. Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. mz2,momisa,1m

W. Fellerk, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Mädchen, in allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 541 Cleveland Ave. mdm

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Keine Kinder, kein Kochen. Guter Lohn. 226 Bissell Str.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau hat Stunden frei für Hausarbeit oder einfaches Nähen zu Hause. Adr. Z. 950 Abendpost.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 350 Larrabee Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle in Privathaus. 18 McReynolds Str.

Gesucht: Erster Klasse selbstständige Köchin sucht Stelle im Restaurant oder Businesslunch. 140 Lincoln Ave.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren, mit besten Empfehlungen, wünscht Stellung als Haushälterin hier oder Auswärts. 198 N. Clark Str., erster Floor, Zimmer Nr. 1.

Gesucht: Frau sucht Stelle um Kranke oder Wöchnerin zu bedienen. Bitte persönlich vorzusprechen. 18 McReynolds Str.

Gesucht: Frau sucht irgendwelche Hausarbeit oder Aushilfe. Waschen, Bügeln u. s. w. Adr. Z. 982 Abendpost. sonmodi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Leichte 3 Spring Wagen, in gutem Zustande, und Geschirr. 1500 Nord California Avenue.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig, wegen Krankheit. 162 Newton Str., nahe Lincoln Str. und W. Division Str.

Zu verkaufen: Guter Milchwagen, billig. 1877 N. Seeley Ave. mdi

Zu kaufen gesucht: Gute, billige Milchziegen. — Sanatarium, Spencer, Ind.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $85 baar, fast neues, importirtes Upright-Piano. Aug. Moß, 592 Wells, nahe North Ave. 23mz,1w

Ich verkaufe mein elegantes neues Piano billig. Bestes Fabrikat. Adr. H. 413 Abendpost. mz23,1w

Verlangt: Ein guter Kellner. 625 N. Clark Str. modi

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein schönes Schwizer-Hüsli mit verborgenen Fächern, sehr passend für Damen. 150 Weed Str. und Halsted Str., 2. Flat.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milch-Routen, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 2mzmomifr,1mo

Großer Bargain! Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Candystore, billige Miethe, wenn sofort genommen. Billig zu haben. Nachzufragen Morgens bis 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Delikatessen-, Bäckerei-, Zigarren- und Candystore, schöne Wohnung, an Hauptstraße. Wöchentliche Einnahme $135. Solche Gelegenheit bietet sich nicht wieder. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: 4 Kannen Milchrunde, mit oder ohne Haus. Nachzufragen 273 W. Division Str., im Saloon.

Muß sofort verkaufen: Nur $225, gutgehender feiner Delikatessen-, Milch-, Rahm-, Confectionery-, Zigarren- und Tabak-Laden, beste Lage, 4 Zimmer, schöner Waarenvorrath, Fixtures allein mehr werth. 1712 N. Halsted Str.

Zu kaufen gesucht: Kaffee- und Theeroute, oder ähnliches Geschäft. A. D., 1130 N. Lawndale Ave., 2. Flat. mod

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Confectionery-, Stationery- Notion-Store, alle Sorten Sportwaaren, Novelties und künstliche Blumen. Alter Stand. Gutes Geschäft. Zimmer hinter dem Store. 1019 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Grocery, alter Platz, gutes Geschäft, wegen Wegzug. Adr. T. 793 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Market und Grocery, Umstandshalber billig zu verkaufen. 6405 Ashland Ave. mdi

Zu verkaufen: Gutgehendes Schneidergeschäft. — 1029 N. Clark Str.

Wer schnell Store kaufen oder verkaufen will, komme Morgens um 9 Uhr nach 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Karoussel und Moving Picture Park Privilegien. Adr. T. 765 Abendpost. 23mz1w

Zu kaufen gesucht: Milchrunde. Adr.: H. 415 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, ein guter Delikatessen-Laden mit Einrichtung, Waarenvorrath, an Belmont Avenue, nahe Southport Ave.; billige Miethe. — Eigenthümer geht auf's Land; muß schnell verkauft werden. Gute Lage für einen guten Geschäftsmann. John Bobel & Co., Southport und Belmont Ave.

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren-, Confectionary Store, neben einer großen Schule; deutsche Nachbarschaft; ein großer Bargain; billige Rente. 850 Augusta Str.

Zu verkaufen: Upholstering-Geschäft: beste Lage, Westseite; 30 Jahre etblirt. Schöne Arbeitsstube hinter'm Store. Verkaufsgrund: Tod des Eigenthümers. Hintze, 59 Dearborn Str.

$250 Baar kaufen einen gutgehenden Zigarren-, Candy- und Grocerystore. Wöchentlicher Profit $15; Miethe $13 per Monat. Wohnung eingeschlossen. 2818 S. Throop Str.

Zu verkaufen: Bäckerei, wöchentliche Store-Einnahme $300. Käufer kann sich überzeugen. Keine Agenten. Adr. H. 417 Abendpost.

$1400—Saloon, E. North Ave., altetablirter, guter Platz; Miethe $40; hübsche Fixtures; viel Stock; unabhängig von Brauerei. Hintze, 59 Dearborn Str. 19,21,23,25,27,29mz

Zu verkaufen: Wegen Krankheit — eine der besten kleinen Bäckereien; Käufer kann sich von dem Gange des Geschäfts erst voll überzeugen. Adr.: H. 460 Abendpost. misamo

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, billig, eine sehr gute Lage. 1251 W. 47. Str, nahe Center Ave. somo

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocerystore, guter Stock, Pferd und Wagen, wegen Krankheit. Nachzufragen nach 4 Uhr im Store, 5215 Laflin Str. 17mz,1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geschäftstheilhaber oder gründlicher Mechaniker verlangt, 35—40 Jahre alt, der $500—$1000 in wachsendem Fabrikgeschäft anlegen kann, muß Erfahrung in kleiner Maschinerie haben, fortschrittlich sein und willig tüchtig zu arbeiten. Muß fähig sein, Shop mit wenigen Arbeitern zu führen und bestes Resultat von der Hilfe erzielen. Streng, nüchtern, zuverlässig und umgänglich sein. Adr.: Z. 955, Abendpost.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Feines möblirtes Zimmer an einen älteren Herrn. 451 LaSalle Ave. mdmi

Zu vermiethen: Schönes kleines Frontzimmer, billig. 315 Milwaukee Ave. Eingang Sangamon Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Gut möblirte Frontzimmer, Gas, Bad, Telephon etc., halber Block vom Lincoln Park. 718 North Park Avenue.

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Letzten Freitag gegen Abend in Logan Square Car, altes, mit Geld gefülltes Pocketbook. Gefl. Meldung erbeten unter T. 780 Abendpost. Liberale Belohnung.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Mädchen oder Frau, muß die Anfangsgründe der Musik verstehen; braucht keine Künstlerin zu sein, dagegen guten Charakter besitzen; soll Anfängern Unterricht ertheilen auf Mandoline etc. Academy of Music, 568 N. Ashland Avenue, nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge Mädchen oder Damen, um das Kleidermachen gründlich zu erlernen, tüchtiger Unterricht im Zuschneiden und Anpassen. Mädchen bringen ihre eigene Arbeit. Mrs. Herzog, 394 E. North Ave. modi

Zentral gelegene, besten Ruf genießende Privat-Abendschule eröffnet ihre Frühjahrsklasse am 31. März. (8 Schüler), welche die englische Sprache in Konversation, lesen, schreiben gründlich erlernen wollen. Adr.: Z. 908, Abendpost. mz15—30X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Billig, eine 80-Acker-Farm, 55 Acker unter Pflug; das übrige Holzland, bestehend aus Zucker, Linden, Birken usw., auch 2 gute Pferde, 11 Stück Rindvieh, 2 Schweine, 6 Schafe, Hühner, Binder, Mower, Rake, Reaper, 2 schwere Wagen, 2 schwere Schlitten, 1 Cutter, 1 Horse Power, 1 Häcksel-Maschine, 1 Putzmühle, 1 Pflug, 2 Eggen und alle nothwendigen Geräthschaften auf der Farm; gutes Frame-Wohnhaus und Scheune. Diese Farm ist eine Meile von der Schule; Creamery und Kirche in der Nähe; sie liegt in dem berühmten Wisconsin-Thal, 5 Meilen von der blühenden Stadt Wausau. Bezügliches des Preises und anderer Auskunft wende man sich an H. C. Koehler, Box 186, Wausau, Wis. 21,23,25,28,30mz,1ap

Zu verkaufen: Land auf monatliche Abzahlung. Bestes Klima, guter Boden. H. Falkenthal, 226 Milwaukee Ave. mz9,1mtglX

Nordseite.

Zu verkaufen: Ein positiver „Snap" in leeren Baustellen. School Straße nahe Western Ave., 99x124, $20. Ashland Ave., nahe Grace Str., 50x125, $40. — Ein entschieden besserer Bargain — Perry Straße nahe RoscoeStr., 7-Zimmer-Residenz Lot, 37½x125, $100. Addison Ave., nahe Janssen Ave., 10-Zimmer Residenz Lot; 37½x134, $300. Lincoln Ave., nahe Belmont Ave., Stores Lot, 60x145, $200. Wegen weiteren Einzelheiten sprecht vor bei der Sied Paint Company, Eigenthümer, 1762 N. Ashland Avenue, Telephon Nr. 240 Lake View. mz15,16,18,20,23,25,27

Südwestseite.

$3500 kaufen ein dreistöckiges Brick und Frame; zu $40 vermiethet. Washburne nahe Laflin. In gutem Zustande. Bester Bargain der Westseite. Francis A. Bear & Co., 105 Washington Str. 20mz1w

Nordwestseite.

Zu vertauschen: 2 Ecklotten, Nordwest, gegen eine Oakwood Kirchhof-Lot. 2923 S. Canal Str.

Verschiedenes.

Verlangt: Belastetes Grundeigenthum für Baar u. schuldenfreies Eigenthum. Yeager & Bennett, 125 La Salle Str. 7jb*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld von 5%—6% ohne Kommission.
auf gutes Chicago Grundeigenthum. Rich. A. Koch & Co., Zimmer 5 u. 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str. Zweiggeschäft: 1788 N. Clark Str., Ecke Buckingham Place. Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.
Beste, sicherste, erste Hypotheken zu verkaufen. dez3*

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 6dezX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Zweite Mortgage-Anleihen; irgend eine Summe auf monatliche Abzahlungen; Eure eigenen Bedingungen; 15 Jahre im Geschäft, nicht eine Foreclosure. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 13. mz20,1mo,tX

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: O. 701 Abendpost. 3jan*

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 239. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Geld gesucht: $900 auf erste Hypothek. 6 Prozent. Privatmann. Keine Agenten. Z. 953 Abendpost. md

Geld auf Möbel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitze.
Darlehen von $2 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French. 3jaX
128 La Salle Str., Zimmer 3, zweiter Floor.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $ 90 nur $3.00.
$40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.25.
$50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $125 nur $3.75.
Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft. — Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9jbX*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Exkursionen. —
California und Pacific Northwest: — Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. H. Lennhart, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 22ag*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 7mz—15apX

Bezahlt keine fancy Preise an irgend Jemanden für Eure Dachdecker-Arbeit, ehe Ihr unseren Kostenvoranschlag erhalten habt. Schreiben Sie Postkarte. Anglo-American Roofing Co., 792 West Chicago Ave., Miller & Orth, Eigenthümer. 4—24mzX

Wenn Anthony Szigeti oder irgend Jemand, der seine Adresse weiß, sich mit Paul Haber, 238 East Fourth Str., New York City, in Verbindung setzen will, wird er etwas von großem Interesse für ihn in Geldangelegenheiten erfahren. mz20,1wX

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Deutscher in mittleren Jahren, mit Vermögen und stetigem Verdienst, sucht, um sich zu verheirathen, die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe. Frau mit Geschäft vorgezogen. Adr.: T. 743 Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. A. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 3novX*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 3janX*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7jb*

Ernst Elsner, Notar, Claim Agent, Kollektor, Counsellor. Office: 1450 Milwaukee Ave.; 371 Dearborn Str. 11mz,1m,X

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 504, 171 Washington Straße. 10dez,X*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1000 Tribune Building. 19j,X*

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klotz, Patentanwalt, 1308 Schiller Building. 31dez,frsonmomi*

RADWAY'S PILLEN

sichern vollkommene Verdauung.

Durch ihre anti-biliösen Eigenschaften stimuliren sie die Leber in der Absonderung der Galle und ihre Entleerungen durch die Gallenkanäle. Diese Pillen, in Dosen von zwei bis vier genommen, werden schnell die Arbeit der Leber reguliren und den Patienten von allen Unordnungen befreien. Eine oder zwei Radway's Pillen, täglich von Denjenigen genommen, die an biliösen Schmerzen und Trägheit der Leber leiden, werden das System in Ordnung halten und eine gesunde Verdauung sichern.

„Ich wohne 120 Meilen von der nächsten Apotheke und bitte Sie deshalb, mir ein Dutzend Schachteln Ihrer Pillen zu schicken. Ich leide an Muskel-Rheumatismus und war neun Monate lang in Hot Springs. Meine Leber und meine Nieren sind ebenfalls angegriffen. Ich habe ausgefunden, daß Ihre Pillen mir mehr nützen als alle anderen Medizinen, die ich genommen habe, und die Quellen zusammengenommen.

Achtungsvoll

W. James,
„Harqua Hala, Yuma Co., Arizona."

RADWAY'S PILLEN

Durchaus geschmacklos, elegant überzogen, führen ab, reguliren, purifiziren, reinigen und kräftigen. Radway's Pillen für die Heilung aller Unordnungen des Magens, der Därme, der Nieren, der Blase, nervösen Krankheiten, Schwindel, Vertigo, Verstopfung, Hämorrhoiden.

Migräne, Frauen-Krankheiten, Biliosität,
Unverdaulichkeit, Verstopfung, Dyspepsia

und alle Unordnungen der Leber.

Beobachtet die folgenden Symptome, die von Krankheiten der Verdauungsorgane herrühren: Verstopfung, innerliche Hämorrhoiden, ein volles Gefühl im Kopfe, Versauerung des Magens, Uebelkeit, Sodbrennen, Widerwillen gegen das Einnehmen von Nahrung, ein Gefühl, als ob ein schweres Gewicht im Magen läge, saures Aufstoßen, Sinken oder Vibriren des Herzens, würgendes oder erstickendes Gefühl in liegender Stellung, unklarer Gesichtssinn, Punkte oder Gewebe vor den Augen, Fieber und dumpfe Schmerzen im Kopf, ungenügende Schweißabsonderung, gelbe Farbe der Haut und der Augen, Schmerzen in der Seite, in der Brust und den Gliedern, plötzliche Hitzeanfälle und Brennen im Fleisch. Einige Dosen von Radway's Pillen befreien das System von all den oben angeführten Unordnungen.

Preis 25c per Schachtel. Von allen Apothekern verkauft oder per Post versendet.

RADWAY & CO., (5) 55 Elm Street, N. Y.

K. W. KEMPF

General-Agentur,
84 LASALLE STR.

Abfahrt von Chicago 2 Tage vorher.

1. April	Nordam,	2. Mai	Vaderland,
4. „	Graf Waldersee,	6. „	Noordam,
4. „	Southwark,	7. „	Deutschland,
7. „	Kaiser W. d. Gr.	9. „	Victoria,
8. „	Rotterdam,	9. „	Kroonland,
9. „	Deutschland,	12. „	Kronpr. Wilhelm,
9. „	Königin Louise,	13. „	Rotterdam,
11. „	Kroonland,	14. „	Fürst Bismarck,
15. „	Potsdam,	14. „	Königin Louise,
16. „	Moltke,	16. „	Graf Waldersee,
18. „	Kronpr. Wilh.,	16. „	Zeeland,
18. „	Pennsylvania,	19. „	Kaiser W. d. Gr.
18. „	Zeeland.	20. „	Potsdam,
22. „	Statendam,	21. „	Friedr. d. Große,
23. „	Augusta Victoria	21. „	Augusta Victoria,
23. „	Barbarossa,	23. „	Finnland,
25. „	Patricia,	26. „	Kaiser Wilh. II.,
25. „	Finland,	27. „	Statendam,
28. „	Kaiser Wilh. II.	28. „	Blücher,
29. „	Nyndam,	28. „	Barbarossa,
30. „	Blücher,	30. „	Pennsylvania,
30. „	Großer Kurfürst,	30. „	Vaderland.

Wechsel u. Money Orders
Fremdes Geld
Erbschaften und Vollmachten.

K. W. KEMPF,
84 LaSalle Str.

Offen täglich bis 6 Abends, Sonntags 9—12 Vorm.
jamomi*

Schiffskarten

Kajüte und Zwischendeck,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern, für sämmtliche Linien, von u. nach allen Plätzen der ganzen Welt.

Ticket-Office:

J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.

nahe Monroe.

Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Baß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft.

— Spezialität —

Erbschaften

kollektirt, zuverlässig, prompt, reell auf Verlangen Vorschuß bewilligt.

Vollmachten

mit amtlicher Beglaubigung besorgt durch

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau
185 S. Clark Str.

geöffnet bis Abends 6, Sonntags 9—12 Vorm.
2fb, mod:doja, baw

Finanzielles.

Samstags

ist unser Spar-Departement offen von 9 Vorm. bis 7:30 Abends.

3 Prozent Zinsen bezahlt an Spar-Einlagen.

Erste Hypotheken in Summen von $1000 und auswärts zu verkaufen in der

WESTERN STATE BANK

157 und 159 LA SALLE STR.
(zwischen Madison und Monroe Str.)

Gegründet 1873. mo*

Wir verleihen GELD

auf Chicagoer Grundeigenthum zu den denkbar günstigsten Bedingungen. Vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken stets an Hand.

A. Holinger & Co.,
172 Washington Str.,
Phone Main 1191. momisa*

J. H. Kræmer & Son
84 Lasalle Str.
Phone 2102 Main.

GELD

zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum zu 4, 4½ und 5 Prozent Interessen. Erste Mortgages zu verkaufen. Grundeigenthum in allen Stadttheilen zu Bargainpreisen zu verkaufen. 2feb, momisa, 6m

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abend; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr. bosli3w*

Lokalbericht.

Gestrige Vereinsfeste.

Konzerte, Stiftungsfeste und sonstige Unterhaltungen.

Alle verliefen auf das Schönste, und die zahlreichen Besucher verbrachten genußreiche Stunden.

Je weiter gestern Abend der Zeiger der Uhr nach der Mitternachtsstunde vorrückte, um so größer wurde in der Nordseite-Turnhalle die Besuchermenge. Bis gegen elf Uhr Abends behauptete die holde Weiblichkeit den Vorrang. Weil es an Herren fehlte, promenirten viele Damen, Arm in Arm, oder schwebten nach den Klängen der Musik durch den Saal. Das Stiftungsfest des Chicago Aschenbrödelvereins kam erst gegen Mitternacht in flotten Gang; deshalb war es auch nicht zu verwundern, daß es bis weit in den heutigen Morgen hinein dauerte. Die Mitglieder des Vereins, die bekanntesten der hiesigen Musiker, kamen nach Schluß der Konzerte und Beendigung der Theatervorstellungen in Schaaren angerückt. Bald darauf ging's fidel und gemüthlich zu im Saale. Getanzt wurde nun mit Ausdauer. Die zahlreichen Ganymede, welche vorher müssig und mißmuthig in den Ecken gestanden hatten, mußten nun eine Geschäftigkeit entwickeln, die ihnen noch weniger behagte, als vorher die Langeweile. Das Programm für die humoristische Unterhaltung, welche die Tanzpausen ausfüllte, hatte folgenden Wortlaut: Auftreten des Bicycle-Kunstfahrers Moses Lilienthal-Veilchenduft; Frl. Florence Winand, die wunderbare „Skirt"-Tänzerin; Bauern-Symphonie von Mozart; 1. Violine, der Schulmeister; 2. Violine, der Dorfschuster; Viola, Kilian, ein alter Bauer; Baß, der Dorfschmied; 1. Horn, Seppel, ein Knecht; 2. Horn, ein dummer Junge; Carmencita, Danseuse, Miß Lucy Beyersdorff; die berühmte Zeh-Tänzerin in Nationaltänzen; „Das Lied vom Schwein", oder: „Das Schlachtfest beim Stadtpfeifer", großes deklamatorisches, symphonisches, lyrisches und komisches Gedicht in drei Gesängen, Deklamator: Hofdichter Sebastian Emanuel Langbein; einmaliges Auftreten des Darmsaiten-Kitzlers Herrn Patrick Jeremias Ole Bul mit einem Violin-Concerto für die leeren Saiten.

Im Bankett-Saale der Nordseite-Turnhalle begann um ein Uhr Nachts das Festessen. Die fröhliche Stimmung verpflanzte sich aus dem Tanzsaale dorthin. Man ließ sich nicht nur die vorzüglich zubereiteten Speisen schmecken, sondern genoß auch des „Weines Freude" in vollen Zügen. Nachdem Bacchus und Gambrinus reiche Opfer gebracht waren, begaben sich die zahlreichen Festgäste vergnügt in den Hauptsaal zurück und huldigten wieder der holden Terpsichore. Folgende Herren bildeten das Festkomite: L. de Mare, Präsident, Alb. Kleist sen., Vize-Präsident; Otto Frey, Sekretär; M. Ballmann, Finanz-Sekretär; L. Kretlow, Schatzmeister; C. Baumbach, F. A. Fernschild, A. Mueller, A. Becker und H. Krueger.

Der Verband der Veteranen der deutschen Armee veranstaltete gestern Nachmittag und Abend in Mansteins Humboldt Park-Pavillon eine gemüthliche Unterhaltung, natürlich mit Damen, zu deren Gelingen jeder—nach besten Kräften beitrug. Präsident Anton Kercher begrüßte die Kameraden mit einer kleinen Ansprache, in welcher er auch des Geburtstages des deutschen Kaisers Wilhelm des Ersten gedachte. Als Gast und Mitglied des New Yorker Kriegerbundes war Herr John Wagner aus der östlichen Metropole erschienen, und auch er sprach einige Worte, die recht beifällig aufgenommen wurden, wie nicht minder ein von ihm gehaltener komischer Vortrag. Von anderen Darbietungen theils gesanglichen, theils deklamatorischen Charakters, verdienen die von Frau Alma Schweitzer, Frau Julia Rober und den Herren William Steiger und W. Wolff Erwähnung. Das Trommler-, Pfeifer- und Trompeter-Korps des Turnvereins Voran erschien zu willkommenem Besuch und gab mehrere Stücke zum Besten, und schließlich wurde noch ein kleines Tanzkränzchen veranstaltet.

Der Arion-Männerchor gab gestern Nachmittag und Abend in der Südseite-Turnhalle sein übliches Frühjahrs-Konzert, welches sich eines großen Besuches zu erfreuen hatte. Die Sänger boten, unter Leitung des Dirigenten, Herrn C. von Wolfskeel, verschiedene vorzügliche Darbietungen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Es waren das: „So viel Stern' am Himmel stehen", „Mutterlieb'", „Lenzesmahnen" und „Liebesbrief". Die Sänger waren mit Lust und Liebe bei der Sache, gut eingeschult, und so war jede einzelne Nummer für sich schon ein Genuß. Frau von Wolfskeel trug das Altsolo „Aus der Jugendzeit" und als Beigabe „Weißt Du, Mutter, was i träumt hab'?" prächtig vor, nicht minder anerkennenswerth waren Frl. K. Regner und Herr Hans Wagner in Duettvorträgen. Zum Schluß des Konzertes wurde der Einakter „Der verpfuschte Bürgermeisterempfang" aufgeführt, unter Mitwirkung der Herren Ernst Simon, John Spühler, F. Reinecker und August Schweitzer. Darauf begann der Tanz, welcher die Festgenossen noch lange Zeit in froher Laune beisammenhielt. Festordner waren die Herren Theodor Spuehler, H. Scheide, A. Wehrwein, John Spuehler, August Schweitzer, Ferd. Reinecke, Hans Schmidt, E. Heinold, Ernst Krönke und Chas. Scholz.

Die Liedertafel „Eintracht" bereitete mit ihrem gestern in Schoenhofen's Halle, Milwaukee und Ashland Ave., abgehaltenen Konzert den zahlreichen Gesangsliebhabern, die sich eingefunden hatten, einen Ohrenschmaus köstlicher Art. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Charles Linnemeyer, Präsident; Wm. O. Conrad, Sekretär; Fred Roediger, Emil Fiedler, Lorenz Mayer und Otto Butzbach hatte mit feinem Verständniß ein ebenso gediegenes, wie reichhaltiges Programm aufgestellt, dessen Ausführung unter der Leitung des beliebten Dirigenten Gustav Gundlach selbst die hochgeschraubtesten Erwartungen übertraf. Von wunderbarer, berauschender Wirkung war der Vortrag von „Frühlingsnacht" von Filke durch die Liedertafel Eintracht und Orchester, mit Frl. Hedwig Nuernberger als Solistin. Als Glanznummern erwiesen sich auch die Vorträge „Die Kreuzfahrt" von Altenhofer durch die Liedertafel Eintracht und Orchester, sowie „Im silbernen Mondlicht" von Uthmann, „Lebe wohl" von Wiedt, und „Wenn alle Brünnlein fließen" durch den festgebenden Verein. Begeisterten Anklang fanden die Violinsoli des Hrn. Henry Nuernberger, die Tenor-Soli des Herrn Louis Coninx, der über eine einschmeichelnde, prächtig geschulte Stimme verfügt, und die Alt-Soli des Frl. Hedwig Nuernberger.

Ein flotter Ball bildete den Schluß der Festlichkeit, die zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben wird.

Die Liedertafel „Eintracht", welche sich am 31. Januar 1901 aus der seiner Zeit aufgelösten Gesang-Sektion des Aurora-Turnvereins organisirte, kann auf die seit ihrer Gründung verflossene Zeit mit Genugthuung zurückblicken. Sie hat sowohl in finanzieller, wie auch in gesanglicher Beziehung erfreuliche Fortschritte gemacht und hat 67 Mitglieder.

Der Turnverein LaSalle feierte gestern in Muellers Halle, an North Ave. und Sedgwick Str., sein 4. Stiftungsfest, welches sich zu einem in jeder Beziehung glänzenden Erfolge gestaltete. Von Nah und Fern waren die zahlreichen Freunde und Gönner des Geburtstagskindes in solchen Schaaren herbeigeströmt, daß sich die Halle fast zu klein erwies. Es konnte thatsächlich kein Apfel zur Erde fallen. Von dem Grundsatze ausgehend: „Wer Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen" hatte das aus den Herren Wm. Horschke, Paul Boehmer, Fritz Czolbe, John Schuh, Otto Oest und Karl Karp bestehende Arrangements-Komite, dem die Herren W. Horschke, Henry Schumacher, P. Aussen und F. Ehrlich als Tanzausschuß zur Seite standen, ein überaus reichhaltiges Programm aufgestellt, dessen einzelne Nummern tadellos zur Durchführung gelangten. Staunenerregend und höchst schmeichelhaft für den Turnlehrer Franz Gerlich sowohl, als auch für die Zöglinge, waren die turnerischen Leistungen. Wohlverdienten Beifall fanden aber auch die Gesangsvorträge des „Harugari Sängerbund" und des „Schweizer Sängerbund". Nach Schluß des offiziellen Programms wurde flott bis in den Morgen hinein getanzt und nur der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, rüstete man schließlich zum Aufbruch. Der Verein, der 193 Mitglieder und 543 Zöglinge zählt und stetig erfreuliche Fortschritte macht, plant den Bau einer neuen Turnhalle.

Zu einem prächtigen Erfolge gestaltete sich die Feier des 1. Stiftungsfestes der Concordia Loge Nr. 71, D. of H., vom „Alten Orden der Ver. Arbeiter", in Folz' Halle, an Larrabee Str. und North Ave. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig und dafür, daß sich Jedermann auch wirklich amüsirte, hatten das Arrangements-Komite, bestehend aus Frau Helene Renich, Präsidentin, Frau Pauline Schacht, Frau Minna Sachs, Frau Alvina Rehfeld, Frau Alvina Contzen, Frau Hulda Fat, Frau Katharine Reiner, Frau Johanna Krumme, Frau E. Schreiber, sowie das Empfangs-Komite, bestehend aus Frl. Alma Arndt, Frl. Paula Schacht und Frl. Anna Sachs, gesorgt. Aus der Reihe der Genüsse, welche den Gästen geboten wurden, seien nur erwähnt die komischen Vorträge der Herren Max Kleinert und Arno Lehnert, die Violin- und Piano-Vorträge der Geschwister Krumme, die Lieder der Damen Lillian Arndt, Rose, Anna und Ottilie Schneider, die Piano-Soli der Damen Alma Arndt und Elise Gruenke, das Keulenschwingen des Herrn Hans Roesner und die Aufführung von „Ein musikalisches Kaffee-Kränzchen", an der sich Frau Ziesenhenne, Frau Kuehr, Frau Brunken, Frau Henrich, Frau Peters und Frau Meyerle betheiligten. Die Festrede hielt Herr L. Contzen. Aus dieser ging hervor, daß der Verein trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon 100 Mitglieder zählt. Er zahlt $4 Krankengeld die Woche und $500—$1000 Sterbegeld. Redner forderte die Mitglieder des Alten Ordens der Vereinigten Arbeiter auf, ihre Frauen zum Beitritt in die Loge zu veranlassen. Männer, die aber Mitglieder des erwähnten Ordens sein müssen, werden gleichfalls aufgenommen. Ein flotter Ball bildete den Abschluß des in schönster Harmonie verlaufenen Festes.

Man muß es den Aktiven des Heine-Männerchors nachrühmen, daß sie es vortrefflich verstehen, die Besucher ihrer Konzerte und sonstigen Festlichkeiten auf's Beste zu unterhalten. Deshalb sind ihre Veranstaltungen auch stets gut besucht. Das war auch gestern Abend in der Sozialen Turnhalle bei der humoristischen Unterhaltung der Fall, die der Verein unter Leitung des tüchtigen Dirigenten F. A. Kern dort gab. Die Aktiven versetzten mit den temperamentvoll vorgetragenen Chorliedern — „Mondnacht auf der Alster" von Tetras, „Wischi-Waschi", humoristisches Potpourri von Schreiner, "Zwa Stearnlan", Lied von Kremser, und „Lombardisches Ständchen" von Kapell — ihre zahlreichen Hörer in die fröhlichste Stimmung. Die Lachlust wurde noch gesteigert durch das von den Herren F. Jenkel, H. Kosel und Th. Vosgerau gesungene komische Terzett „Der fliegende Student", die Aufführung der komischen Szene „Ein fideles Gefängniß" durch die Herren Simon J. Motz, H. Ammerpohl, F. Friedmann und H. Kosel, das von den tüchtigen Sängern F. Eber, J. Wilkening, F. Kieker und C. Graf mit viel Humor vorgetragene „Schneider-Quartett" und durch die Kouplets, Duette und anderen Vorträge, um deren zündende Wirkung sich die Herren Viktor Krahl, O. Radtke, H. Herold, F. Eber und J. M. Bender verdient machten. Selbst den Orchestervorträgen wurde die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und den Musikern lebhafter Beifall gezollt. Es ist schwer zu sagen, welcher von den Einzelvorträgen am Besten gefiel; gut war jeder Einzelne, und da so Vieles geboten wurde, wurde auch Jedem etwas Angenehmes nach seinem Wunsch dargeboten. Nach dem Konzert nahm ein fröhliches Ballfest seinen Anfang und dauerte bis zum frühen Morgen. Um das Gelingen des Ganzen hatten sich vornehmlich die mit den Vorbereitungen betrauten Komites verdient gemacht; ihnen gehörten folgende Herren an: John M. Bender, Friedrich Wilkening, Ernest Tesch, H. Ferrari, A. Reil, Alb. Keller, Fred. Reichert, H. Tepe, John Buchholz, W. C. Sodemann, Viktor Krahl, Chas. Schmidt, H. Thede, John Hoff und H. Schiller.

Die Gedenkfeier und Abendunterhaltung, welche die Mitglieder des Zweiges Nr. 101 der Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse von Amerika in der Teutonia-Turnhalle an 53. Straße und Ashland Avenue abhielten, wird dieser Vereinigung zweifellos eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder zuführen. An der Ausführung des reichhaltigen Programmes betheiligten sich die Gesangsektion des Teutonia-Turnvereins, der Englewood Turnverein, die Südseite Liedertafel, der Teutonia Turnverein, sowie Frl. Ella Schmidt und die Herren Eddy Fritz, John Atkinson, Renney Fritz, Hugo Schmidt, Adolf Graf und F. Steffens. Die Festrede wurde von Herrn F. Kalbitz gehalten. Die Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse von Amerika wurde vor ungefähr 20 Jahren gegründet und zählt jetzt, über 20 Staaten verbreitet, 192 Zweige mit zusammen 28,000 Mitgliedern. Der Verein, der zur Zeit über ein Vermögen von $156,657 verfügt, zahlte im letzten Jahre an Sterbegeld $14,200, an Krankengeld $38,389 aus. Mitglied kann jeder Arbeiter werden, der das 18. Lebensjahr überschritten und das 46. noch nicht erreicht hat. Die Aufnahmegebühr beträgt $4.00 in der ersten Klasse, $3.00 in der zweiten und $1.00 in der dritten Klasse. Die erste Klasse erhält in Krankheitsfällen $9.00 wöchentlich, die zweite $6.00 für 40 Wochen; falls die Krankheit länger anhält, die Hälfte der angegebenen Summe für weitere 40 Wochen. Außerdem bezahlt die Kasse $250 Sterbegeld, zu welcher Summe die dritte Klasse überhaupt nur berechtigt ist.

Die Aktiven der Vereinigten Männerchöre finden sich heute Abend in Brands Halle, Ecke N. Clark und Erie Str., zur Probe zusammen. Lieder, welche bei der am nächsten Mittwoch, im Coliseum, zum Besten der Nothleidenden in Schweden und Finnland, stattfindenden Feier gesungen werden, wie auch solche Kompositionen für den Männerchorgesang sollen durchgenommen werden, die am 3. Juni im „Auditorium" beim Konzert der Vereinigten Männerchöre zum Vortrag gebracht werden.

Kurz und Neu.

* Der Desplaines-Fluß, welcher in den letzten Tagen gewaltig anschwoll und die Ortschaften Riverside und Lyons überschwemmte, ist seit gestern im Fallen, und die Bewohner jener Orte athmen wieder auf.

* Die Tempelgemeinde B'nai Moshe veranstaltet während dieser Woche einen Bazar, dessen Ertrag, wie man hofft, groß genug sein wird, um die Kosten der Einrichtung der neuen Synagoge im Betrage von $5000 zu decken. Den Bazar eröffnete gestern Abend der Nationalabgeordnete Emerich mit einer Rede. Die Gemeinde hält zur Zeit ihren Gottesdienst in der alten Synagoge, 452 S. Paulina Str.

Die englische Bühne.

Dearborn Theater. — In dieser Woche wird von der ständigen Gesellschaft der beliebte Schwank „What happened to Jones" gegeben. Herr Edward Macky tritt darin als Bischof von Ballaret auf, Herr Edward Gould als der fidele Handlungsreisende, Herr Wm. Evarts als der zerstreute Professor und Mamie Ryan als die fahrige Küchenmaid Helma. Für nächste Woche kündigt die Direktion drei Einakter zur Aufführung an und zugleich — die dauernde Auflösung der ständigen Gesellschaft. In der Woche vom 5. bis zum 11. April wird von einer Gesellschaft, die später mit diesem Stücke nach New York gehen soll, Opie Reads Sittenbild „The Starbucks" gegeben, und für den 12. April steht die Erstaufführung einer neuen Operette von Richard Carle und Harry L. Heartz in Aussicht. Die Handlung der Operette spielt im heißesten Texas, ihr Titel lautet: „The Tenderfoot."

Grand Opera House. — Richard Mansfield mit seiner gediegenen Inszenirung von Shakespeares „Julius Caesar" ist nochmals nach Chicago zurückgekehrt und sicherlich werden Tausende von Theaterfreunden diese Gelegenheit benutzen, um dieses Stück über die Bretter gehen zu sehen. Ebenso wie in New York hat Hr. Mansfield mit seinem anerkennenswerthen Unternehmen seit dem vorigen Herbst auch in den meisten anderen größeren Städten des Landes wohlverdiente Triumphe errungen.

Illinois. — Unsere ehemalige Mitbürgerin Frau Louise Carter, die nach einem sensationellen Prozeß geschieden wurde von ihrem Gatten Leslie Carter, dem jetzigen Präsidenten der Südseite Hochbahn-Gesellschaft, stattet Chicago wieder einmal einen Besuch ab. Am Dienstag wird sie zum ersten Male auftreten in der Titelrolle von Belascos sensationellem neuen Ausstattungsstücke „Du Barry". In New York ist dieses Stück nicht weniger als 352 Mal nacheinander gegeben worden — woraus man füglich schließen darf, daß es wohl geeignet ist, das Publikum zu fesseln.

Studebaker Theater. — Daß „Peggy von Paris" sich nicht nur noch mit der anfänglichen Zugkraft im Studebaker-Theater behauptet, sondern sich voraussichtlich auch noch Wochen und Monate lang dort behaupten wird, dürfte ebenso sehr auf Rechnung des witzigen Ade'schen Textes zu setzen sein, wie auf die der musikalischen Wirkung, sowie der prächtigen Ausstattung des Singspiels und der in jeder Hinsicht gediegenen Darbietung desselben. Im ersten Akte des Stückes meldet bekanntlich „Peggy" ihrem Vater in „Hickory Creek" aus Chicago telegraphisch ihre Rückkehr aus Paris. Jim Peasley, der Stations-Vorsteher und Telegraphist, hat die Depesche noch nicht an den biederen „Cap" Plummer abgeliefert, dieser ist deshalb einigermaßen erstaunt, als einer von den Dorfgenossen nach dem andern angerückt kommt mit der Meldung, daß „Peggy" aus Paris zurück und in Chicago sei. Dem guten Plummer ist es gar nicht recht, daß Andere in dieser Beziehung besser unterrichtet sein sollen, als er. Als Jim Peasley dann endlich mit der Depesche angerückt kommt, fährt er ihn grimmig an: „das nennt man wohl Depeschen-Geheimniß, he?" „Ich habe nur meiner Frau gesagt, was in dem Telegramm steht", entschuldigt sich Jim. „Das war gerade genug", brummt Plummer verdrießlich. Peasley wartet nun gespannt auf eine Erklärung des Kapitäns hinsichtlich seiner nunmehrigen Pläne in Bezug auf Peggy. „Was wollen Sie denn jetzt noch?" fragt Plummer. „Ich glaube", gibt Jim zutraulich zur Antwort, „daß mich sehr Viele fragen werden, was Sie denn jetzt wohl thun würden?" — In derselben Weise geht es in launigster Weise durch das ganze Stück weiter. Zum großen Theile sind die „Schlager" des Textes schon jetzt stehende Redensarten geworden.

Powers'. — In einem neuen Konversations-Schauspiele von Clyde Fitch, betitelt: „The Stubbornneß of Geraldine" tritt hier, an der Spitze einer sehr gediegenen Gesellschaft, Frl. Mary Mannering auf. Außer der gefeierten Künstlerin gehören der Gesellschaft noch die nachbenannten namhaften Kräfte an: Arthur Byron, Amy Ricard, Anita Rothe, Rosa Cooke, John G. Saville, H. Hassart-Short und Thomas Whippen.

McVickers. — Für ein auf zwei Wochen berechnetes Gastspiel sind hier die beliebten Mimen Ward und James eingezogen mit einer von der Direktion Wagenhals & Kemper auf geradezu verschwenderischen Weise ausgestatteten Inszenirung von Shakespeares „Sturm". Herr Louis James hat die Rolle des Caliban übernommen, Herr Ward die des Prospero.

Bush Temple of Music. — Der Einakter „Edith's Burglar" und der Schwank „Her Husband's Wife" bilden hier den Spielplan für die laufende Woche. In dem Einakter wird Herr Thomas C. Gleason die Hauptpartie übernehmen, in dem Schwank liegen die beiden Rollen, auf welche es ankommt, in den Händen von Joseph Sullivan und Grace Reals.

Der neue Becher Herausforderer.

Das englische Volk ist sehr hartnäckig in seinem Bestreben, den Becher wieder zu erobern, den die Amerikaner seit so vielen Jahren im Besitz haben. Ein weiterer Versuch soll diesen Sommer gemacht werden, und zu dem Zweck wird wird jetzt ein neuer Herausforderer gebaut, die, wie behauptet wird, größere Schnelligkeit entwickeln wird als die vorigen. Das Resultat wird auf beiden Seiten mit bedeutendem Interesse verfolgt. Bedeutendes Interesse auf Seite des Publikums gibt sich kund über den wunderbaren Erfolg des berühmten Hostetters Magen-Bitters in den letzten fünfzig Jahren. Es hat eine Reihe von Kuren herbeigeführt, die unerreicht sind von irgend einem anderen Mittel bei solchen Leiden wie Sodbrennen, Blähungen, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Schlaflosigkeit, Nervösität oder Fieber. Wenn Ihr daran leidet rathen wir Euch dringend,

Dr. Weintraub heilt schwache, verfallende, leidende Männer

in 15 bis 30 Tagen

durch die neue elektro-chemische Behandlung.

Dr. WEINTRAUB,
Der Wiener Spezialist, der nur Männer behandelt und seine Patienten persönlich empfängt.

Ich heile Euch, um geheilt zu bleiben.

Es ist keine Frage, Euer Befinden ist wie Euer Aussehen, entmuthigt, schwach, nervös, verzweifelnd. Euer Schlaf wird gestört durch unruhige Träume und Ihr erwacht müde und mit allerlei bösen Vorahnungen. Ihr wißt, Ihr seid schwach und Ihr wißt auch aus trauriger Erfahrung, daß alle Medikamente, die Ihr Eurem Magen eingeflößt habt, Euch eher verschlechtert als gebessert haben.

Jetzt hört auf mich.

Kein Tropfen von innerer Medizin, den Ihr je Eurem Magen zugeführt habt und zuführen werdet, wird Euch heilen. Warum? Weil Euer Leiden nicht im Magen oder Leber oder Nieren liegt, sondern in den Nerven der Organe. Es ist ein örtliches Leiden und bedarf örtlicher Behandlung. Ich werde Euch so sicher mittelst meiner Methode kuriren, so sicher wie Ihr das Tageslicht seht, und gebe Euch eine dahin lautende gesetzliche Garantie.

Ich heile auch, um geheilt zu bleiben: Krampfaderbruch, verlorene Mannbarkeit, Blutvergiftung.

Ich heile Euch und verweise Euch mit Erlaubniß, wenn ich überzeugt bin, daß solche Mittheilung angebracht ist, auf Fälle, die ich kurirt habe und die kurirt geblieben sind, die von Anderen aufgegeben waren, von Hausärzten und sogenannten Experts. Was ich bei Anderen gethan habe, kann ich auch für Euch thun, weshalb wollt Ihr denn diese Gelegenheit nicht sofort ergreifen

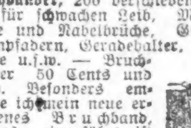
Office-Stunden: Täglich von 8.30 Vorm. bis 8 Abds. Montag, Mittwoch u. Freitag 8.30 bis 6.30 Abds. Sonntags von 10 bis 1 Uhr.—Ihr könnt brieflich ebenso erfolgreich behandelt werden, als ob Ihr persönlich vorsprecht und Euch untersuchen laßt. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt wegen ausführlichem Fragebogen. Alle Korrespondenz durchaus vertraulich und prompt am selben Tage beantwortet. Schreibt oder sprecht vor bei

Dr. Weintraub,

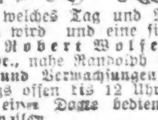
dem Wiener Spezial-Arzt von dem

New Era Medical Institute, 3. Floor, 246—248 STATE STRASSE,

Gegenüber A. M. Rothschilds Dept.-Laden.



Bruchleidende sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, d. Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. **Bruchbänder,** 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u.s.w. — Bruchbänder 50 Cents und aufw. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfert, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.



Schwache, nervöse Personen,

geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Gliederreißen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Errothen, Zittern, Herzklopfen und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie leicht Folgen der Jugendsünden, Geschlechts-Krankheiten, Krampfaderbruch (Varicocele), sowie viele andere, jeder innerlichen Behandlung trotzende Leiden auf einen Schlag zu heilen sind. Verfahren vollständig schmerz- und gefahrlos.

Die neueste Auflage dieses lehrreichen Buches ist für 25 Cents Briefmarken zu beziehen von der

Privat-Klinik, 1816. Ave., New York, N. Y.

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt
f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo and. Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei.—Klinik: 261 Lincoln Ave., Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

DR. SCHROEDER,

Deutscher Zahnarzt.
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momisa*

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen.

Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**

Tel.: South 429. 13ma, mmfr1t

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 B
Ankunft in Boston..10.20 B

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 B
Ankunft in Boston..10.20 B

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 B
Ankunft in Boston..10.20 B

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an

General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str. — Ticket-Office, 109 Adams Str. — Phone 2037 Central.

	Abfahrt.	Ankunft.
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 B	* 5.02 N
Streator, Pekin	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 B
Kan. City, Colo., Utah u. Tex.	* 6.00 N	* 3.45 B
Kansas City, Calif'a u. Mexiko	*10.00 N	* 7.50 B
Kan. City, Texas u. No. Cal.		* 8.47 N
Der California Limited, Los Angeles, San Francisco	* 8.00 N	* 2.15 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route — Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Ltd., durchgeh. Sleeper	* 9.00 N	* 7.23 B
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 B	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 B	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	* 8.40 N
Lafayette und Bloomington	**12.00 M	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 B
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 B
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 B
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 B	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 B

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	**7.15 B	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 B	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.40 B
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	*6.50 B
Cleveland und Pittsburg Expr.	* 7.45 N	*6.50 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3508 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*8.45 B.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph	*6.30 N.	*9.30 B.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 B.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 N.	*9.55 B.
	**5.35 N.	**7.45 B.

Leset die
SONNTAGPOST.

Eisenbahn-Fahrplan.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Illinois Central-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Chicago & Alton.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

The Fair

Etablirt in 1875. State, Adams und Dearborn Str.

Frühjahr=Eröffnung.

Wir haben diesen Frühjahr=Eröffnungs=Verkauf seit Monaten mit Sorgfalt und Hingebung vorbereitet und haben eine Auswahl von Frühjahr= und Sommer=Waaren zusammen gebracht, die wir für die anziehendste und befriedigendste halten, die wir je gezeigt haben. Dieser Verkauf soll als Prüfstein gelten; beurtheilt uns danach.. Jeder Gang und Ladentisch zeigt den Frühling an; einen Glanz von harmonischen Farben, so weich wie die der Natur, und eine deutliche Demonstration von Spargelegenheiten, wie es seit vielen Jahren eines der wichtigsten Faktoren dieses Geschäftes gewesen ist. Auf diesen Verkauf haben sich die Bemühungen und das beste Können von 107 Departements konzentrirt, die große Geschäfte auf der Basis eines kleinen Profits machen, und die markirten Preise sind auf den allerniedrigsten Punkt herabgesetzt, aber ohne daß weder das Aussehen noch die Qualität Einbuße erleidet.

Prächtige Laden-Dekorationen

Es ist nur ein Schritt von dem Getöse und Jagen der State Straße bis gerade in den Frühling hinein. Alles in diesem Laden kündigt den Lenz an, der ganze Hauptgang von State Straße nach Dearborn bietet ein Bild wunderbarer Schönheit. In kurzen Abständen befinden sich Statuen der Frühlings=Göttin, Lilienzweige haltend, in welchen elektrischeGlühlampen eingebettet sind; Guirlanden und Blumen=Gewinde, der Frühlingszeit entsprechend, und tausende Sträuße von wilden Smilax, Apfelblüthen und überhängendeZweige schmücken Säulen und Decken. Die Farben sind prachtvoll—die hellen Farben des Lenzes — und der ganze Laden hat sich in ein Feiertag=Gewand gehüllt. — Es ist ein Anblick, der für eine Reise von vielen Meilen entschädigt.

(Original=Korrespondenz der „Abendpost".)

Plauderei aus Europa.

Von August Boecklin.

Carnegie als „letzte Hoffnung." — Englisch in Deutschland. — Die amerikanische „Bar." — Parteistreitigkeiten. — Das bayerische Zentrum. — Das deutsche Heer. — Kaiser Wilhelm, der Ernsthafte.

Wiesbaden, 7. März 1903.

In deutschländischen Zeitungen stößt man häufig auf Briefkasten=Notizen, denen zufolge sich dieser oder jener armer Teufel nach der Adresse von Carnegie oder Rockefeller, Gould oder Vanderbilt oder irgend einem anderen amerikanischen Nabob erkundigt. So erbat sich vor einigen Tagen wieder Jemand in einem hiesigen Blatte unter dem Motto „Letzte Hoffnung" Carnegie's, des großmächtigen Stahlmagnaten, Adresse, um bei diesem heidenmäßig reichen Manne, der jedes Jahr Millionen für neue Büchereien schenkt, einen Pump anzulegen. Gemeint ist natürlich eine Unterstützung; aber das sagt der Nothleidende nur in den seltesten Fällen, er verspricht „auf Ehrenwort" pünktliche Zurückzahlung, wie Jedermann bestätigen wird, der jemals mit einem Bettelbrief oder mündlichen Anbohrungsversuchen beehrt wurde.

Wäre ich der Schriftleiter jener Zeitung, so hätte ich dem Manne oder der Frau mit der letzten Hoffnung den wohlgemeinten Rath ertheilt, das Briefporto von 20 Pfennigen zu sparen, da Herr Carnegie nicht in dem Rufe steht, überhaupt Jemandem Geld zu leihen, es sei denn gegen gute Sicherheit, und keinesfalls zu schenken, am wenigsten einem "Dutchman in the old country", für den und dessen Rassegenossen er als gesinnungstüchtiger Schotte nichts übrig hat. Ich glaube, selbst mit dem Gesuche um die Stiftung einer Bücherei hätte unser Landsmann kein Glück gehabt; denn Herr Carnegie gießt das Füllhorn seiner Gaben nur über sein altes Heimathland und die Vereinigten Staaten aus. Auch der gute Herr Rockefeller, dessen bäurische Ahnen einst aus dem Nassauischen einwanderten, wie zweifellos erwiesen ist, obgleich er selbst sich englischer Abstammung rühmt, soll Pumpversuchen gegenüber kühl bis in's Herz hinan sein und nach der Ansicht des Grafen Tolstoi thun sie recht daran; denn, so sagt dieser russische Weise, Almosen ohne Gegenleistung verderben den Charakter des Empfängers sowohl wie des Gebers.

In puncto Amerika stößt man hier oft auf höchst naive Ansichten. Wer von drüben hierher übersiedelt, muß zweifellos ein sehr reicher Mann sein; denn, so denken die Leute, warum ist er sonst aus dem Dollarlande wieder heimgekehrt? Entweder ist man steinreich und lebt von den Zinsen, oder ein Habenichts, der am besten thut, wieder nach Amerika zurückzukehren. Ein Mittelding gibt es nicht.

Auffallend für den Besucher Deutschlands ist die außerordentliche Vorliebe für das Englische. Auf den Lawn=Tennis= und anderen Spielplätzen, in den Ruderklubs und auf dem Rennplatz ist die deutsche Jugend bemüht, den Englishman in Sprache und Kleidung nachzuahmen und selbst in die Unterhaltung haben englische Brocken in den feinen Kreisen Eingang gefunden. Man spricht vom Mob und den Rowdies, welche die Straßen unsicher machen, man geht im Smoking zum five o'clock tea, benutzt den lift, —Aufzug — und beneidet die "upper ten" um ihre exklusive Stellung. Von den Engländern selbst will man natürlich nichts wissen; man schimpft auf sie, findet es aber für "chic", sie in ihren Lebensgewohnheiten zu kopiren.

Das früher in Deutschland so beliebte Französisch ist ganz aus derMode gekommen; man hört es fast nur noch in ohrenzerreißender Härte aus dem Munde der französischen Gäste bedienenden Kellner.

Der amerikanische Bar-room — die Schnapskneipe, mit ihrem Mangel anSitzgelegenheiten, ist jedem Deutsch=Amerikaner ein Greuel. Hier findet sie immer mehr Anklang und jedes neue derartige Lokal erfreut sich eines guten Besuches. Da stehen denn die wackeren Germanen dichtgedrängt an der „Bar" und trinken Bier und „Mixed Drinks", statt die gemüthlichen deutschen Schanklokale aufzusuchen, die selbst in den Vereinigten Staaten immer mehr in Mode kommen. Ja selbst in Paris und vielen anderen französischen Großstädten gibt es jetzt nach deutschem Muster eingerichtete Lokale, in welchen deutsches und elsässisches Bier ausgeschänkt wird.

Der englische und amerikanische Barroom oder Saloon ist, nebenbei bemerkt, französischen Ursprungs. Aus Frankreich ist diese Einrichtung im frühen Mittelalter schon nach England verpflanzt worden und von dort nach den amerikanischen Kolonien gekommen, wie ein französischer Schriftsteller kürzlich in einem interessanten Aufsatz im „Gaulois" nachwies, wie ja auch viele englische und amerikanische Lebensgewohnheiten, wie z. B. das „Trieten", französischer Herkunft sind.

Die Zeitungen aller Parteien, mit Ausnahme derer des Zentrums, sind noch immer über die Entlassung des bayerischen Ministerpräsidenten von Crailsheim entrüstet und finden es unerhört, daß die Mehrheit der bayerischen Kammer die Ernennung eines ihr genehmen Mannes an seiner Stelle bei dem Prinz=Regenten durchsetzte. So lange die anderen Parteien amStaatsruder standen, führten sie keine Klage; jetzt aber, wo die klerikale Mehrheit auch einmal an die Reihe kommt und ihre Macht gebraucht, da schreien sie Vergewaltigung und weissagen den Untergang aller freiheitlichen Einrichtungen, nicht allein die bayerische Minderheit, sondern auch die Gesinnungsgenossen im ganzen Reiche, welche in bayerischen Angelegenheiten gar nicht mitzureden haben.

„Daß ein Minister, dem die Parlamentsmehrheit oft deutlich ihr Mißtrauen ausgedrückt hat, vom Platze weichen muß," schreibt Maximilian Harden, dem Niemand klerikale Gesinnungen nachsagen wird, in der „Zukunft", schien den selben Leuten, die sonst für parlamentarische Regierung schwärmen, nun eine nationale Sache. Die Mehrheit des Bayernvolkes hat schließlich das Recht, so klerikal regiert zu werden, wie es ihren Wünschen und ihrer politischen Macht ausspricht, und der Norddeutsche, der dieses Recht bestreitet, darf auf den Kranz des Weisen keinen Anspruch erheben."

Mit einer parlamentarischen Regierung hat es in Deutschland mit seinem Rattenkönig von Parteien und Parteichen leider noch gute Wege. Wie der Hund dem andern nicht den Knochen, so gönnt eine Partei der anderen nicht den mindesten Einfluß, und alle anderen schreien überVergewaltigung, wenn die Regierung einmal der Mehrheit für ihre Bereitwilligkeit in der Erfüllung ihrer Wünsche eine Gunst erzeigt. Die bestgehaßten Parteien sind zur Zeit das Zentrum, als Regierungspartei durch Dick und Dünn, und die Sozialisten, die erklärten Feinde der Regierung, beide spinnenfeind gegen einander und als Reichsfeinde von den Liberalen aller Schattirungen in Acht und Bann gethan. Aber man kann darauf wetten, daß beide, trotz aller Anstrengungen ihrer tierferbitterten Gegner, ihre Vertreter wieder in voller Stärke in den neuen, im Juni zu wählenden Reichstag senden, oder wohl gar einen Zuwachs zu verzeichnen haben werden.

Für militärisch angehauchte Leser und Leserinnen mögen die nachstehenden, dem neuesten Bericht des Kriegsministeriums entnommenen Berichte über die Friedensstärke des deutschen Heeres von Interesse sein. Danach beträgt die Kopfzahl desselben 593,840 Mann. Davon entfallen auf Preußen 309,567 Mann Infanterie, 55,090 Kavallerie, 73,328 Artillerie, 12,758 Pioniere und 10,274 Verkehrstruppen einschließlich Train. Auf Bayern 45,048 Infanterie, 7632 Kavallerie, 10,162 Artillerie, 1589 Pioniere und 1723 Verkehrstruppen. Württemberg 17,238 Infanterie, 2857 Kavallerie, 2830 Artillerie, 533 Pioniere und 376 Verkehrstruppen. Sachsen 28,881 Infanterie, 4524 Kavallerie, 7105 Artillerie, 1239 Pioniere und 1186 Verkehrstruppen. Dieses gewaltige Heer ist in 22 Armeecorps eingetheilt, wovon 16 auf Preußen, 3 auf Bayern, 2 auf Sachsen und 1 auf Württemberg entfallen. Die von den übrigen Bundesstaaten gestellten Truppen stehen unter preußischem Kommando im Frieden und Krieg, Bayerns drei Korps aber nur im Kriege, in welchem der Kaiser, laut der Reichsverfassung, den Oberbefehl über das gesammte deutsche Heer übernimmt.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen über die sonderbare Erscheinung, daß Kaiser Wilhelm auf allen von ihm aufgenommenen Bildern ein so ernstes Gesicht zeigt. Das soll, nach der Versicherung eines Hofphotographen, der ihn schon oft und erst kürzlich wieder photographirte, daher rühren, daß der Kaiser, auch wenn er noch kurz vorher in fröhlicher Weise geplaudert und gelacht hat, — und er soll ein guter Gesellschafter sein, — in dem Augenblick, wo er der Kamera gegenübertritt, starr und mit ernstem Antlitz darauf sieht, als ob er einen Feind vor sich habe. Auch bei Paraden und sonstigen öffentlichen Schaustellungen pflegt der Kaiser seine ernsteste Miene aufzusetzen, das Imperatorengesicht, nach dem Beispiele verschiedener römischer Kaiser, Friedrich des Großen und Napoleon I. Es soll ihm aber gar nicht so ernst zu Muthe sein, wie er sich den Anschein gibt, und wovon ein gelegentliches plötzliches Aufheitern seiner Züge Zeugniß ablegt.

Speck v. Sternberg und der „veraltete" Bismarck.

(Aus dem „Berliner Tageblatt".)

Der Berliner Regierung ist eine Aeußerung, die von ihrem jüngsternannten Washingtoner Vertreter berichtet wird, stark auf die Nerven gefallen. Der Spezialgesandte Deutschlands bei den Ver. Staaten hat sich über die Thatsache ausgelassen, daß er als diplomatischer Vertreter Deutschlands nach einem Lande geschickt wurde, unter dessen Töchtern er die Ehegesponstin gesucht und gefunden. Unter dem Regime Bismarck war es verpönt, einen deutschen Diplomaten in dem Lande amtiren zu lassen, aus welchem seine Gattin stammte. Freiherr Speck v. Sternburg hat betont, daß diese Bismarck'sche Anschauung heute in den leitenden Kreisen der deutschen Diplomatie nicht mehr unumstößlich sei, und es ist ihm dabei beiläufig das Wort entfahren, diese Bismarck'sche Anschauung sei „antiquirt".

Das war undiplomatisch, denn es bringt das Berliner Kabinett gegenüber der Bismarcks=Fronde, die nun einmal von der Unumstößlichkeit Bismarck'scher Prinzipien für die Gestaltung der äußeren Politik durchdrungen ist in Verlegenheit. So etwas denkt man wohl und handelt danach, aber man sagt es nicht. Daß Herr v. Sternburg das Kind beim rechten Namen genannt, scheint ihm mit Rücksicht auf unsere Bismarck=Jünger als diplomatische Verfehlung, als Unvorsichtigkeit und Mangel an diplomatischer Zurückhaltung ausgelegt worden zu sein.

In der Sache aber hat er Recht: Die Bismarck'sche Praxis in dieser Beziehung gilt nicht mehr. Ein klassisches Beispiel dafür ist der Leiter der deutschen Politik selbst: Graf Bülow war als Botschafter bei dem Vaterlande seiner Gattin beglaubigt. Und da er in Rom durchaus an seinem Platze gewesen ist und seine verwandtschaftlichen Beziehungen eher fördernd als hemmend oder das deutsche Interesse schädigend auf sein Verhältniß zum römischen Hofe gewirkt haben, so vermögen wir auch nicht einzusehen, warum der Bismarck'sche Grundsatz durchaus ein Noli me tangere sein sollte. Bietet die Persönlichkeit eines Diplomaten sonst Gewähr dafür, daß er sein Amt auszufüllen versteht und die Interessen seines Vaterlandes über alle anderen stellt, so mag man ihn getrost in die Heimath seiner Ehehälfte schicken. Bietet er solche Gewähr nicht, so soll man ihn überhaupt zu Hause lassen. Wir sind sogar der Meinung, daß einem zielbewußten und gutgeschulten Diplomaten verwandtschaftliche Beziehungen zu dem Lande, bei dem er beglaubigt ist, nur förderlich sein können. Insbesondere glauben wir, die Erfahrungen im Falle Bülow werden durch diejenigen, die die Thätigkeit des Freiherrn v. Speck in Washington zeitigen wird, nicht Lügen gestraft werden.

Hat also Herr v. Sternburg in der Sache Recht, wenn er von dem Bismarck'schen Grundsatz als einem antiquierten sprach, so ist auch diese Aeußerung nicht diejenige gewesen, um deretwillen er hauptsächlich angegriffen worden ist. Das war vielmehr die Aeußerung, er fasse seine Aufgabe dahin auf, daß er bei seiner Tätigkeit nicht nur die Interessen seines eigenen Landes, sondern auch diejenigen des Landes, bei dem er akkreditirt ist, wahrzunehmen habe. Das hat in der alldeutschen Presse einen Strom abfälliger Kritik, entrüsteter und höhnischer Glossen entfesselt. Die Offiziösen haben es für nöthig gehalten, jene erste, nur eine Thatsache feststellende Aeußerung des Gesandten von der antiquirten Bismarck'schen Praxis emphatisch zu dementiren. Warum haben sie sich an der anderen Bemerkung, die das größte Geschrei heraufbeschworen hat, stumm vorbeigedrückt?

Nicht, daß wir die Auffassung, die Freiherr v. Sternburg von seiner Thätigkeit und Aufgabe hegt, für falsch hielten. Im Gegentheil, wir halten seine Bemerkung für recht verständig und für einen Ausfluß gesunden Menschenverstandes, wie er unter Diplomaten selten ist. Aber die Aeußerung hat großen Lärm verursacht. Warum sagt man nicht: Der Lärm ist ganz unnütz, der Mann hat das Rechte gesagt? Oder aber, wenn man das nicht sagen will, warum dementirt man nicht auch diese Aeußerung? Es wäre ja ein Aufwaschen gewesen. Geglaubt hätte dies Dementi ebenso wenig Jemand, wie das andere von der antiquirten Bismarck=Praxis. Aber man hätte doch die Schreier beruhigt.

Als wir das etwas verschämte Dementi der „Nordd. Allg. Ztg." erschallen hörten, erinnerten wir uns mit Vergnügen einer hübschen Geschichte, die zu Anfang der siebziger Jahre spielt. Da bat eines Tages der russische Botschafter in Konstantinopel, Herr Ignatiew, den die Chronik mit dem schmückenden Beiwort des „Vaters der Lüge" begabt hat, den dortigen Korrespondenten der „Köln. Ztg.", Herrn Schneider, zu sich und hatte mit ihm eine Unterredung, die er von Herrn Schneider der Oeffentlichkeit übermittelt zu sehen wünschte. Herr Schneider that das auch. Aber der Erfolg war nicht nach Ignatiews Geschmack: In der europäischen Presse erhob sich ein gewaltiger Lärm, und an der Newa war man mit Herrn Ignatiews im Grunde wohlberechneter Offenherzigkeit recht wenig zufrieden. Was that Herr Ignatiew? Er ließ in ihm zugänglichen Blättern erklären: Er kenne überhaupt keinen Herrn Schneider, und empfangen habe er ihn nun schon gar nicht. Natürlich ließ sich Herr Schneider das nicht gefallen; spornstreichs eilte er zu Herrn Ignatiew, der den alten Freund höchst liebenswürdig und freundschaftlich begrüßte. Und als Herr Schneider entrüstet über seine Verleugnung durch den russischen Diplomaten sich zu äußern begann, da unterbrach ihn der „Vater der Lüge" achselzuckend und lächelnd: „Ja, lieber Freund, es ist ja Alles richtig, was Sie über unsere Unterredung geschrieben haben. Aber wenn mir nachher die Geschichte brenzlich wird, dann leugne ich Alles ab und habe Sie nie gesehen. Nehmen Sie mir's nicht übel...."

Wir wollen, wenn wir angesichts des Dementis der „Nordd. Allg. Ztg." an dieses Histörchen erinnern, damit nicht sagen, daß Freiherr v. Sternburg auch etwa sich zu einem „Vater der Lüge" auswachsen wolle, oder daß er überhaupt auf irgend eine Verwandtschaft mit diesem Musterdiplomaten Werth lege. Aber das wollten wir doch nicht unerwähnt lassen, daß es auch in dem Leben des ehrlichsten Diplomaten Augenblicke gibt, in denen er Manches wider besseres Wissen ableugnen muß. Die Gewissensbisse wegen eines solchen Verfahrens sind nicht allzu groß. Einmal gilt das Ableugnen im diplomatischen Moral=Kodex als eine erlaubte Nothlüge; zumal ein französischer Diplomat einst den Grundsatz aufgestellt: „Tout mauvais cas est niable!" (Alles Unbequeme darf abgeleugnet werden!)

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

(Brief aus Petersburg.)

Die Unruhen des jüngstverflossenen Jahres sind über Rußland hingezogen, nicht ohne eine gewisse Spur zu hinterlassen, die weitere Kreise zu ziehen beginnt und schon aus dem Grunde bedeutungsvoll erscheint, weil in ihr die Keime einer neuen tiefergehenden Bewegung zu suchen sind, die nach Ablauf einer gewissen Zeit zu einem Faktor werden können, mit dem die Regierung wird rechnen müssen.

Gerade im Laufe des vorigen Jahres ist sehr viel über die Ausbreitung einer revolutionären Bewegung in ganzRußland geschrieben worden, ohne daß irgendwo der sichere Hinweis angegeben werden konnte, wo der Herd dieser Bewegung zu suchen wäre. Es waren ja gewisse Faktoren vorhanden, mit denen zu rechnen war: da waren die unzufriedenen Kreise der Studenten, der Arbeiter und einer gewissen Gruppe von Bauern, die unter Vorweisung gefälschter Ukase zu Revolten getrieben wurde, die für sie einen kläglichen Ausgang nahmen und unter den gegebenen Verhältnissen auch nehmen mußten. Das Vorgehen dieser Kreise war ein impulsives und hörte dort auf, wo der Bewegung ein Damm entgegengesetzt wurde. Das erschien damals möglich, weil die Bewegung offen zutage trat. Das hat sich jetzt in mancher Beziehung geändert, denn die revolutionäre Bewegung ist geblieben, hat sogar bedeutend an Terrain gewonnen, aber sie arbeitet im stillen ohne an die Oeffentlichkeit zu treten oder schon jetzt nach Offenbarung zu streben. Das geht aus folgenden Thatsachen hervor:

Es vergeht nur selten ein Tag, ohne daß beim Minister des Inneren ein Gouverneur, ein Vizegouverneur, ein Adelsmarschall oder ein höherer Beamter der Semstwoverwaltung eintrifft, der nicht davon zu berichten wüßte, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte und sich eine tiefgehende, „liberale" Bewegung unter der Bevölkerung und namentlich auch in der Semstwo (so heißt die Selbstverwaltung der russischen Provinzen) geltend macht, die von Tag zu Tage mehr Anhänger findet. Es werden in jenen Kreisen immer häufiger Stimmen laut, die für die Einführung einer Konstitution, der Preß= und Versammlungsfreiheit eintreten und solche Reformen ganz offen besprechen. Gerade an der Spitze der Semstwo und des Adels stehen meist Leute von Rang und Einfluß, der durch ihre große Verwandtschaft weit hinauf reicht. Diese Personen treibt oft ein ganz geringer Anlaß aus dem konservativen Lager in die Reihen derer, die mit der herrschenden Ordnung der Dinge unzufrieden sind und daraus auch kein weiteres Hehl machen. Welch kleine Anlässe dazu gehören, will ich an einem Beispiel kurz erläutern: kommt da ein Adelsmarschall, sagen wir Fürst Dolgoruki, zum Minister des Inneren und bittet ihn, ihm einen Gouverneursposten zu geben, auf den er ein Anrecht zu haben glaubt. Im Augenblick ist nun entweder wirklich kein Gouverneursposten frei oder der Minister hält den Betreffenden für einen solchen Posten nicht passend und schlägt die Bitte ab. Der als strengkonservativ nach Petersburg gekommene Adelsmarschall scheidet als rother Demokrat und es vergehen kaum einige Wochen, so muß der Adelsmarschall seines Amtes enthoben werden, wie es dem Fürsten Dolgoruki und manchen anderen ergangen ist, weil er alsFeind der Regierung auftritt und Vorschläge macht, die zu unberechtigten Hoffnungen Veranlassung geben. Hätte dieser Adelsmarschall den gewünschten Gouverneursposten erhalten, er wäre streng konservativ geblieben, da es aber nicht gut möglich ist, daß dieRegierung allen Unzufriedenen einträgliche Staatsstellen gibt, so trägt sie selbst indirekt dazu bei, daß sich die Zahl der einflußreichen Mitglieder der Bewegung ständig vermehrt.

Die Regierung ist der Ansicht, daß die Bewegung unter der Semstwo eine sehr verbreitete und allgemeine und schon deswegen von einer ernsteren Bedeutung ist, weil es die gebildeten und leitenden Kreise des flachen Landes sind, die ihr angehören, und mit den sogenannten liberalen Kreisen der Residenz in Fühlung und Gedankenaustausch stehen. Von den sogenannten liberalen Kreisen der Residenz werden aber direkt revolutionäre Ideen verbreitet. Oft nicht einmal in böswilliger Absicht, sondern um gewissen Bestrebungen der Regierung nur ein Hinderniß in den Weg zu legen, aber die Saat geht in den meisten Fällen üppig auf, und jedes Korn trägt schon aus dem Grunde hundertfältig Frucht, weil leider allzu vieles nicht so ist, wie es sein sollte. Für's erste verhält sich die Regierung dieser Bewegung gegenüber abwartend, ohne sie aus den Augen zu verlieren, denn sie ist sich des großen Ernstes der Lage wohl bewußt, ohne die Mittel zu kennen, derselben entgegenzusteuern, da die Bewegung gleichsam unter der Asche fortglimmt.

* * *

Soweit unser Briefschreiber, dessen Ausführungen, insofern sie die Anschauungen der leitenden Kreise wiedergeben, für das, was man in Rußland unter „liberalen" Bestrebungen versteht, sicherlich sehr interessant sind, wenn man auch anderwärts keineswegs geneigt sein dürfte, diese „liberalen" Tendenzen als gleichwerthig mit einer „revolutionären" Bewegung zu betrachten.

Pariser Fastnacht.

Man schreibt aus Paris: Der Pariser Karneval hat in den letzten Jahren seinen Charakter merkwürdig verändert. Früher war die Fastnacht wirklich ein Fest der ganzen Bevölkerung. Ohne die Bedeutung des römischen, venezianischen oder Kölner Karnevals zu haben, spielte sie doch im Leben der Pariser eine gewisse Rolle. Man sah am Faschingsonntag, besonders aber am Faschingdienstag, zahlreiche geschmackvoll, mitunter sogar kostbar ausstaffirte Masken auf den Boulevards, der beste Beweis, daß sich auch der wohlhabende Mittelstand an dem Volksvergnügen betheiligte. Der Umzug des geschmückten Mastochsen, mit Fahnen, Gehängen und Blumengewinden herausgeputzte Wagen mit Musikkapellen, Musketieren und anderen Soldaten in geschichtlichen Uniformen, Debardeure, Clodoches, Hallendamen u. s. w. ergötzten die Schaulustigen, und niemand trug Bedenken, sich in die fröhliche Menge zu mischen, da deren gute Laune niemals in Rohheit ausartete und der Uebermuth sich niemals zu Schlimmerem verstieg, als daß ein Vorübergehender ein hübsches Mädchen küßte, wenn es nicht allzu sauertöpfisch dreinschaute. Da erfand ein anschlägiger Kopf die „Konfetti" genannten Papierscheibchen, und von diesem Augenblick an war es mit der Gemüthlichkeit vorbei. Anfangs begnügte man sich noch damit, mit einer weichen, kosenden Bewegung eine kleine Hand voll der bunten Papierchen den Entgegenkommenden oder nebenher Gehenden über Kopf und Schultern zu streuen. Dann wurde aus demStreuen ein Werfen, ein Schleudern, man schöpfte die Papierchen nicht blos aus den Tüten, sondern las sie aus den Pfützen auf, man ging mit der Hand in den Nacken und Busen der Frauen ein, unter dem Vorwand, Konfetti unter die Kleider einzuführen, man schmierte die oft genug schmutzigen Scheibchen über das Gesicht, in die Augen, in den Mund, der Konfettiwurf war oft genug von einem Fausthieb, einer Maulschelle nicht zu unterscheiden, das Treiben wurde so anstößig, daß die friedlichen und anständigen Menschen entsetzt Fersengeld gaben, in der Folge den Boulevard an den Fastnachtstagen angstvoll mieden und ihn ohne Wettbewerb und Einschränkung den Elementen überließen, die ihre Kurzweil nur in Flegeleien finden.

Zu dem Konfetti=Werfen kam noch allerlei grober Unfug: das Kitzeln mit Pfauenfedern, das Fegen mit papierenen Fliegenwedeln, deren Stiel sich zum Führen kräftiger Hiebe ebenso geeignet erwies wie ein gutes spanisches Rohr, das Eintreiben der hohen Hüte, das Aufreißen der Damenmäntel u. s. w. Der Rückzug des besseren Bürgerthums hatte das Verschwinden der wohlgekleideten Masken und der spaßhaften Umzüge zu Wagen und Pferde zur Folge, deren Platz von Reklameparaden unternehmender Bierkneipen und Tanzböden eingenommen wurde. Zur tiefsten Verwilderung ist der Pariser Karneval dieser Tage hinabgesunken. Der Boulevard wurde zum Tummelplatz der Zuhälter und Strolche, die sonst nur in der Nähe der Ringmauer ihr Unwesen trieben. Sie rempelten die harmlosen Spaziergänger an, beschimpften sie in unfläthiger Weise, vergingen sich an den Frauen und Mädchen, mißhandelten die Männer und trieben es überhaupt so arg, daß die Polizei, die lange nicht einschreiten wollte, weil sie an solchen Tagen eine nach deutschen Begriffen fabelhaft weitgehende Nachsicht zu üben gewohnt ist, über 400 Verhaftungen vornehmen mußte. Es ist bezeichnend, daß die meisten Verhafteten Dolchmesser und amerikanische Todtschläger bei sich trugen. Man kann sagen, daß die Konfetti den Pariser Karneval getödtet haben; denn die bunten Papierchen gaben zuerst den Vorwand zu den Handgreiflichkeiten, die allmählich den Boulevard zum Jagdgrund des Gesindels allein machten.

Stapellauf in Wolkenhöhe.

Ein Stapellauf in Wolkenhöhe ist sicher nichts Gewöhnliches. So sonderbar es überhaupt erscheinen mag, hat ein solcher doch vor einigen Wochen stattgefunden, als fast auf dem Gipfel des mächtigen Andengebirges im Gebiet von Peru in Gegenwart von etwa 5000 höchst verwunderten Eingeborenen ein Dampfer ins Wasser gelassen wurde. Schon von der Schule her kennt jeder den Titicaca=See, eine Wasserfläche, deren Eigenschaften nicht weniger merkwürdig sind, als ihr Name. Er liegt zwischen den Bergriesen des Sorata und des Illimani, hat eine Länge von 240 und eine Breite von 185 Kilometer, ist also einer der größten Binnenseen der Erde und befindet sich dabei fast 4000 Meter über dem Meeresspiegel. An beiden Enden des Sees sind die ziemlich wichtigen Niederlassungen Puna in Peru und Chiliaya in Bolivien gelegen, zwischen denen die Verbindung bisher nur durch einfache Ruderboote bewerkstelligt wurde. Da diese Verkehrsmittel nicht mehr genügten, ließ eine peruanische Transportgesellschaft einen großen Dampfer erbauen, der den Namen Coya erhalten hat, eine Länge von 51, eine Breite von 8,85m und eine Raumverdrängung von 500t besitzt und 45 Fahrgäste erster und 30 zweiter Klasse aufnehmen kann. Trotz der mannigfachen Schwierigkeiten jeder Art, die sich der Einrichtung einer Werft und der Beschaffung der nöthigen Materialien und Maschinen im Gebiet des ewigen Schnees entgegenstellten, hat der Bau doch nur sechs Monate gebauert, und 27 Wochen nach der Kiellegung konnten die peruanischen Baumeister den Dampfer vom Stapel lassen, der nun zum ersten Male die friedlichen Gewässer des Titicaca=Sees mit seiner Schraube aufrühren wird.

Schwarze und farbige Strümpfe für Damen und Herren — um 8 Uhr Vormittags — per Paar zu............ 1c

Schwere baumwollene fließgefütterte Beinkleider für Damen, um 8:30 Vormittags— zu...... 12½c

Schwere mercerized Sateen Unterröcke für Damen — wirklicher Werth $1.50, zu nur........ 59c

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

$2 und $2.50 Schuhe zu $1

Ein Verkauf, der sparsame Leute in Massen nach uns zieht, und uns hunderte von befriedigten Kunden ererwirbt. Bedenkt nur, Ihr könnt

Männer= und Damen=Schuhe

gemacht auf neuen Leisten, von feinem Vici Kid, Patentleder, Velour Calf, Box Calf und Satin Calf, Coin Zehen=Facons, mit mittleren und schweren Extension=Sohlen, zu $1.00 kaufen; jedes Paar wenigstens $2.00 werth und viele sind $2.50 werth und werden gewöhnlich dafür verkauft—Eure Auswahl aus der ganzen Partie zu einem Rekord brechenden niedrigen Preis—nur..... $1.00

$1

Die besten Grocery=Werthe

Wenn Ihr Qualität und Sparsamkeit beim Einkauf von Groceries zu vereinigen sucht, sind wir sicher, Euch zu regelmäßigen Kunden zu bekommen — die folgenden Preise zeigen, wie billig wir verkaufen, und wir garantiren die Reinheit und Qualität jeden Artikels—Ihr könnt Eure Bestellung telephoniren, ruft auf: State 941.

23c per Pfd. für White Rock feine Creamery Butter, lose oder 5 Pfd.=Drum.

15c für Telmo Brand reine Apfelbutter, Quart Mason Jar.

25c für 14=Unzen Queen Oliven — extra fein.

29c für 2=Unzen Jars Swifts Extract of Beef — Art Kalender frei.

25c für 3 Packete Nutflake oder Uncle Jerry's rolled Oats, in 2=Pfd. Packeten.

7c für Uncle Jerry's Pfannkuchenmehl.

20c für 2½=Pfd. Büchse fancy californ. Lemon Cling Pfirsiche, Bartlett Birnen oder Aprikosen, in feinem Sirup.

12c Büchse für Fancy Wisconsin sifted Early June Erbsen.

10c Büchse für extra feines Zuckerkorn—Dz. $1.10

39c für 10 St. Kirk Bros.' Federal Family Seife.

12c für Rutherfords Tapetenreiniger oder ein Stück Jewel Carpetseife.

98c für volle Quartflasche Guckenheimer reiner Rye Whisky, 10 Jahre alt — ½=Gallone $1.89; Gall. $3.25.

$1.05 für ½=Bbl. Sack Ceresota Fancy Patentmehl. ¼=Bbl. Sack, $2.05.

33c Pfd. für Royal Mocha und Java Kaffee; 3¼ Pfd. für $1.00.

25c Pfd. für feinen Mocha und Java Kaffee; 4¼ Pfd. für $1.

55c Pfd. für extra feine Qualität Thee in allen Sorten schwarz oder grün; 2 Pfd., $1.

38c für ½=Pfd. Büchse Van Houten's Cocoa.

48c für Quartflasche von unserem speziellen California Port oder Sherrywein—6 Jahre alt.

48c für 10 Pfd. feinsten granulirter Zucker.

13½c Pfd. für Cherry Brand Speck, feine magere Streifen.

10c für 1 Dtzd. Packete Blumen= oder Gemüsesamen.

14c Pfd. für beste Sorte Lawn Grassamen.

25c für japanische Fern=Balls; extra große 35c.

12c für Dahlia Wurzeln, extra groß, assortirte Farben.

10c Qt. für gelbe Setzzwiebeln; weiße, per Quart 15c.

10c für 1 Dutzend Gladiola Knollen.

Frisches Fleisch.

Frisches Leaf Lard, Pfd.................. 9¾c

Schulter oder Pot Roast, Pfd. 9c und.............. 8c

Suppenfleisch, hiesige Waare, Pfd.............. 5½c

Roundsteak, Pfd.................. 10c

Saure Schweinsfüße, Pfd.................. 6½c

Bargain Basement.

Madras Shirting, alle Farben und Muster, Yard 6¼c und.................. 4½c

750 Stücke bedruckte Organdies, Dimities, Batiste und Lawns, die neuesten Muster und Farben, Tupfen, Streifen, Sprays, Dresden, Blumenmuster etc., Werthe bis zu 25c, Dienstag, die Yard, zu 10c, 6¼c und.................. 2¾c

36=zöll. Percales, neue Frühjahrmuster, speziell, per Yard.................. 4½c

42x36=zöll. gebleichte Kissen=Slips, solange 100 Dtzd. vorhalten, per Stück..... 2¾c

40=zöll. ungebleichtes Betttuchzeug, — schwere Qualität, werth 8½c, Yard........ 5c

10,000 Yards Swiß, Lawn, Dimities etc., in Längen, werth bis 15c, Auswahl, per Yard.................. 3½c

Kleider=Futterstoffe.

Schwarze Kleiderfutter=Stoffe, 36 Zoll breit, 1000 Yards, die Yard zu.......... 1½c

Crinoline, in schwarz und grau, die 6c Sorte, von 9 bis 10 Vorm., Yard....... ½c

10,000 Yards Percaline und Spun Glaß Rester, wünschenswerthe Längen, Werthe bis 23c, Auswahl, Yard.................. 2½c

Schwarzer Canvas, extra Qualität, speziell, per Yard.................. 2½c

Feine Papier=Servietten, per Hundert 3c

Renaissance Antiseptic Seife, spezielle, per Stück 6c

Moos' Special Selection, Kiste von 100 Zigarren ... $2.85